.o germ.
1943 v/4 Strubberg

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . 5 fl — kr.
Für einen Monat . . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

Digitized by Google

27927.

Digitized by Google

Digitized by Google

In

Süd-Carolina und auf dem Schlachtfelde von Langensalza.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

In

Süd-Carolina und auf dem Schlachtfelde von Langensalza.

Von

Armand.

Der Verfasser behält sich das Recht der Uebersetzung vor.

Vierter Band.

Hannover.
Carl Rümpler.
1869.

Digitized by Google

Cassel. Druck von Gebr. Gotthelft.

Digitized by Google

Inhalt des vierten Bandes.

Vierunddreißigſtes Kapitel.

Seite.

Die beiden Reiter. Die glückliche Braut. Die beiden Schweſtern. Politik. Der gute Hannoveraner. Das Abendeſſen. Nach Hauſe 1

Fünfunddreißigſtes Kapitel.

Der Sonntagsſchmaus. Das ſchöne Paar. Der Schreck. Bange Ahnung. Der Abſchied Hannover. Tivoli. Der Freundſchaftsbund 19

Sechsunddreißigſtes Kapitel.

Drohende Politik. Beſorgniß. Die Kriegserklärung. Der reitende Bote. Die Ohnmächtige. Wachſende Angſt. Große Verwirrung. Die Küraſſiere. Das Lebewohl 40

Siebenunddreißigſtes Kapitel.

Die Erholung. Die Rückkehr. Der Brief. Troſt. Die Einquartierung. Wehmuth. Gute Bewirthung . . 63

Achtunddreißigſtes Kapitel.

Der nächtliche Schreiber. Allarm. Die Avantgarde. Die Schlacht. Hartnäckige Angriffe. Die Königin-Huſaren. Die Küraſſierbrigade. Das Quarré. Mann gegen Mann 85

Digitized by Google

Neunundreißigstes Kapitel.

Seite.

Auf dem Schlachtfelde. Todtenruhe. Der Trompetenton. Die beiden Verwundeten. Edelmuth. Das Wiedererkennen. Der hülfreiche Freund. Das Vermächtniß. Die Räuber 104

Vierzigstes Kapitel.

Unerklärliche Unruhe. Die besorgte Schwester. Der Spaziergang. Tröstende Nachricht. Die Erscheinung. Der Blutsturz. Die rettenden Kameraden. Der freundliche Wirth 121

Einundvierzigstes Kapitel.

Aerztliche Hülfe. Der Briefschreiber. Das Waffenstrecken. Jubel. Väterlicher Stolz. Erschreckende Nachricht. Kleinmuth 144

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Unverhoffte Freude. Schwesterliche Liebe. Die Abreise. Die Besserung. Die Ankunft. Das Mutterherz . 166

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Der Krankenwärter. Der Morgen. Erkenntlichkeit. Ueberanstrengung. Der Ausflug. Die Liebenden. Freundliche Theilnahme. Das Wiedersehen. Die Verlobung. Die zwei glücklichen Paare 186

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Vierunddreißigstes Kapitel.

Die beiden Reiter. Die glückliche Braut. Die beiden Schwestern. Politik. Der gute Hannoveraner. Das Abendessen. Nach Hause.

Als Wilhelm wieder in das Zimmer trat, war der alte Brunse auch bereits reisefertig, hatte einen breitrandigen schwarzen Filz auf dem Kopf, und eine schwere Reitpeitsche mit prächtig gearbeitetem silbernem Knopf in der Hand.

Nun, bis heute Abend, Frau, es wird wohl spät werden, sagte er zu dieser, indem er seinen Arm liebevoll um sie schlang und sie küßte, während der Kürassier seinen Pallasch umschnallte, und seine Mütze ergriff.

Digitized by Google

Grüße mir Göhrens alle recht herzlich, antwortete die Frau, und öffnete ihre Arme dann ihrem Sohne, der sie zärtlich in die seinigen schloß.

Komm, ich muß Dir noch einen Kuß für Anna mitgeben, sagte sie nach einigen Augenblicken zu ihm, und nochmals neigte er seinen Mund zu ihren Lippen, und drückte ihr die Hand.

In der nächsten Minute saßen die beiden Reiter in ihren Sätteln, und ritten mit Abschiedswinken nach Frau Brunse und den Kindern munter davon.

Es war eine Freude, den alten kräftigen Mann so frisch und flott neben seinem schönen Sohne hintraben zu sehen, es war das Bild einer alten und einer jungen ächt deutschen Eiche.

Eine geraume Zeit hatten sie ihre Pferde im Trabe gehalten, und schweigend hatte ein Jeder von ihnen das seinige unbemerkt angetrieben, um dem Anderen zuvorzukommen, bis die Thiere fliegend dahin brausten, ohne in Galopp zu fallen.

Dein Brauner trabt ganz gut, sagte der Alte,

Digitized by Google

indem er leise mit den Zügeln zuckte und die Waden an seine Stute drückte. Ist das das Beste, was er leisten kann?

Die Stute aber, als sie den Druck ihres Reiters fühlte, streckte sich länger und griff weiter aus, so daß sie um Halses Länge den Vorsprung bekam.

Wilhelm ließ seinem Braunen nun die Sporn fühlen, und dieser sprang in Galopp vorwärts; da hielt der Alte sein Pferd zurück, und sagte mit stolzer Genugthuung:

Ja, mit der Stute kann er nicht traben, übrigens ist er ein sehr gutes Pferd, und sollte Dich in der Schlacht wohl nicht im Stiche lassen.

Wilhelm aber gestand seinem Vater gern den Sieg zu, denn sein Blick spähete jetzt schon nach Göhrens Haus hinüber, welches kaum noch eine Viertelstunde vor ihnen zwischen mehreren Baumgruppen hervorsah, und dem sie sich rasch näherten.

Es war ein ähnliches Gebäude, wie das von

Digitized by Google

Brunse, nur war die vordere Seite mit Weingeranke überzogen, und ein sauber gepflegter Blumengarten, von zierlichem grünem Stacket umgeben, breitete sich vor ihm aus.

Da plötzlich flog gleicher Erde ein Fenster in demselben auf, ein weißes Tuch wehte aus ihm hervor, und gleich darauf sprang ein junges Mädchen aus dem Hause und durch den Garten, und eilte mit ausgestreckten Armen den nahenden Reitern entgegen.

Mein Wilhelm! rief sie dem Küraſſier mit ihrer lieblichen Stimme jubelnd zu, und im nächsten Augenblick war Wilhelm vom Roß, und hielt seine Anna an seinem Herzen.

Auch der alte Brunse war abgestiegen, und hatte die Steigbügel über den Sattel geworfen, als er zu der glücklichen Braut trat, und sagte:

Nun, Mädchen, was bekomme ich denn dafür, daß ich Dir Deinen Küraſſier brachte?

Einen recht schönen Kuß und tausend, tausend

Digitized by Google

Dank, lieber Vater, antwortete Anna, ſchlang in überwogender Freude ihr Arme um den Alten, und küßte ihn herzinnig.

Während dieſer Zeit aber war auch der alte Göhren mit ſeiner Frau und ſeiner zweiten Tochter Bertha aus dem Hauſe herangeeilt, und Alle begrüßten ſich mit gleicher Innigkeit und Herzlichkeit.

Nun kommt herein, ſagte endlich Göhren, auf's Freudigſte bewegt, und ſchlang ſeinen Arm in den ſeines Freundes Brunſe, während der Küraſſier ſeine Anna im Arme führte, und mit ſeiner Linken die Hand Bertha's umfaßt hielt.

So traten ſie in die große Wohnſtube ein, die ähnlich wie die in Brunſe's Haus ausgeſtattet war, nur daß ein ſauberer Blumentiſch an dem Fenſter ſtand, auf welchem vielerlei Pflanzen mit ihren bunten Blüthen prangten.

Der alte Göhren war gleichfalls ein noch kräftiger Mann, doch mehr geſtreckt und höher gewachſen, als Brunſe. Er hatte einen längern Hals und eine

Digitized by Google

Adlernaſe, und ſein ſchlichtes, auch ſchon mit Silber durchmiſchtes Haar trug eine dunke Farbe. Doch Biederkeit und Herzlichkeit war wie in Jenem auch auf ſeiner ganzen einfachen Erſcheinung ausgeprägt, und jedes ſeiner Worte zeugte von einem gottergebenen, treuen Weſen.

Seine Frau war zwar zarter gebaut, als Frau Brunſe, doch auch ſchneller und lebhafter in Allem, was ſie that, und als Hausfrau ſtand ſie ihr in keiner Hinſicht nach.

Göhren's hatten nur zwei Kinder, Anna und Bertha, welche im Alter wenig über ein Jahr auseinander waren. Anna zählte neunzehn und Bertha nicht ganz achtzehn Sommer, und ſo ſehr auch in ihrem Aeußern verſchieden, ſo hatte ſie die Natur doch geiſtig und körperlich gleich reich begabt.

Anna war eine hohe, ſchlanke Geſtalt von außerordentlicher Zartheit und Biegſamkeit, mit der der milde hingebende Blick ihrer ſchönen blauen Augen, die Durchſichtigkeit ihrer ſchneeig weißen Haut, und

Digitized by Google

die goldig blonde Farbe ihres wundervollen weichen Haars in bezauberndem Einklang ſtanden. Auch das feingeſchnittene griechiſche Profil ihres lieblichen Geſichts, ſowie der leichte Hauch von Pfirſichroth, der auf ihren Wangen ruhte, und der Purpur ihrer reizenden Lippen paßten wohlthuend in ihre ganze Erſcheinung, und aus ihrem Außern ſchon konnte man auf die zarte, tief gefühlvolle Seele ſchließen, die in dieſem edlen Körper lebte.

Bertha dagegen, nicht ſo groß, wie ihre Schweſter, war eine leuchtende Brünette mit ebenſo ſchönen, doch feſtern Formen, mit prächtig gewölbten dunkeln Brauen, blitzenden ſchwarzen Augen und friſcher, weniger weißer Hautfarbe. Dabei ſchien ſich jeder ihrer Gedanken auf ihren lebhaften Zügen zu ſpiegeln, und wenn ihre Schweſter durch das Sanfte und Weiche in ihrem Weſen die Herzen zu ſich heranzog, riß Bertha's freudiges Lächeln ſie unwiderſtehlich mit ſich fort.

Beide Mädchen waren in Hannover in der beſten

Digitized by Google

Pension erzogen worden, und hatten dort eine Ausbildung erhalten, auf die eine jede Städterin hätte stolz sein können.

Setzt Euch, setzt Euch, sagte Göhren zu seinen Gästen, doch galt die Aufforderung eigentlich nur dem alten Brunse, denn der Kürassier hatte seine Anna im Arm, und stand mit ihr leise redend am Fenster, während sie sich wonnig an seine Brust schmiegte, und zu ihm aufsehend, jedes seiner süßen Worte von seinen Lippen zu haschen schien.

Brunse setzte sich neben Frau Göhren in das Sopha, Göhren selbst ließ sich neben ihnen in dem großen Armstuhle nieder, und Bertha eilte mit Aufträgen von ihrer Mutter nach der Küche, um dort selbst für die Bewirthung der lieben Gäste Sorge zu tragen.

Ich wundere mich, daß Wilhelm Urlaub auf vier Wochen erhalten hat, hub Göhren bedenklichen Tones an.

Digitized by Google

Wie so? der Kriegsspectakel ist ja vorüber, versetzte Brunse.

Mir sieht es nicht so aus, das Gewittr scheint sich immer schwerer zusammen zu ziehen, fuhr Göhren ernst fort.

Ach was, wer will wohl Krieg machen? fiel Brunse ein.

Wer Krieg machen will? Die ganze Welt, es kocht ja in allen Ecken, und namentlich fürchte ich, daß Preußen den Funken in das Pulverfaß werfen wird, entgegnete Göhren. Preußen will die Militairgewalt in ganz Deutschland allein haben, um dem ruhelosen Franzosen und auch Oesterreich die Stirn zeigen zu können.

Die Militairgewalt? rief Brunse, das soll es wohl hübsch bleiben lassen, und es wird doch wohl zu den anderen Herren sagen: „wenn Sie die Güte haben wollen". — Thorheit, da spricht Hannover auch noch ein Wort mit! Ist aber blinder Lärm; denn wenn

Digitized by Google

Krieg in der Luft wäre, so erhielt kein Küraſſier Urlaub auf vier Wochen.

Du machſt Dir nicht viel daraus, Zeitungen zu leſen, lieber Brunſe, nahm Göhren wieder das Wort, ich aber weiß gern, was draußen vorgeht, und die heutige Frankfurter Zeitung hat mir gar nicht gefallen. Preußen will es durchſetzen, Oeſterreich dagegen will es beim Alten erhalten, und der Napoleon ſitzt wie der Fuchs auf der Lauer, er hofft, ein Stück unten am Rhein dabei zu erwiſchen.

Ein Stück von Deutſchland? Hoho! lachte Brunſe auf, will er Waterloo noch einmal ſehen? Hat er es vergeſſen, wie die hannoverſchen Küraſſiere unter Dörnberg, bei denen auch mein Vater ſtand, die ſchwere Cavallerie des alten Napoleon über den Haufen ritt? Jungens, ſagte Dörnberg zu ſeinen Leuten, zeigt den Franzoſen einmal, daß Ihr reiten könnt! und über das franzöſiſche Geſindel hinweg flog die hannoverſche Standarte, wie ein Sturmwind über ein Haferfeld, daß die Kerle ſammt ihren Gäulen die

Digitized by Google

Beine gegen den Himmel kehrten! Und die hannoverſche Cavallerie iſt noch dieſelbe, wie bei Waterloo — ſoll ſie Einer nur kennen lernen wollen!

Bei dieſen triumphirenden Worten des alten Brunſe ſchaute er mit glänzenden Augen nach ſeinem Sohne hinüber, und dieſer hob ſeinen Kopf über Anna empor, und warf ihm, wie als bejahende Antwort, einen aufflammenden Blick zu.

Es iſt etwas Anderes, Brunſe, ob ein Fremder in Deutſchland einfällt, oder, ob eine Frage über das Wohl des Geſammtvaterlandes unter den Deutſchen ſelbſt verhandelt und im Nothfall durch das Schwert entſchieden werden ſoll, und hierum handelt es ſich ja im Augenblick, bemerkte Göhren beruhigend, weil er ſah, wie ſeinem Freunde das Blut in das Geſicht ſtieg und die Adern vor ſeiner Stirn ſchwollen.

Das Wohl Deutſchlands iſt Friede, und wenn Preußen den Frieden ſtören will, um ſich ſelbſt größer und mächtiger zu machen, ſo werden ihm die Andern

Digitized by Google

auf die Finger klopfen, antwortete Brunse noch heftiger.

Worin liegt denn aber sonst eine Sicherheit gegen das Ausland für dauernden Frieden, als in einer einigen Militairmacht durch ganz Deutschland, und welcher Staat ist wohl mehr dazu berechtigt, einer solchen vorzustehen, als Preußen? Sieh nur, lieber Brunse, wie ein jeder der Regenten in seinem Ländchen Soldaten spielt, und wenn es zu einer Frage für Deutschlands Wohl kommt, wie der Eine Hot und der Andere sofort Har will. Sind sie wohl jemals unter einen Hut zu bringen, und würde es nicht wieder die alte Geschichte von 1806 werden, wenn die Franzosen plötzlich über den Rhein gingen, und Preußen sich ihnen nicht in den Weg würfe?

Wie war es vor einigen Jahren mit der Begeisterung für eine deutsche Flotte, war nicht in jeder Schnappswirthschaft eine Sammelbüchse dafür aufgestellt, strömte nicht das Geld aus allen Theilen Deutschlands herbei, und als nun endlich die Frage

Digitized by Google

entstand, welcher von den deutschen Staaten die Flotte errichten sollte und Preußen als der einzig dazu geeignete bezeichnet wurde, schrie da nicht Alles dagegen, und fiel die ganze Sache nicht wieder in Nichts zusammen, nur, weil Preußen die Seemacht nicht haben sollte? War Hannover etwa mehr dazu geeignet, als Preußen, oder sollte etwa Waldeck die Seemacht bekommen?

Siehst Du, Brunse, so geht es bei jeder Gelegenheit, und darüber bleibt Deutschland schwach und gilt im Auslande Nichts. Wenn nun einer Deiner Söhne in ein fremdes Land auswanderte, nach Amerika, oder nach der Türkei, und man zählte ihm dort ohne alles Fug und Recht fünfzig Stockhiebe auf, oder würfe ihn in einen Kerker, an wen sollte er sich wohl um Hülfe wenden, würde, und namentlich könnte unsere Regierung sich seiner annehmen und Genugthuung für das ihm angethane Unrecht fordern? Niemand würde sich um ihm kümmern! Ganz anders aber wäre es, wenn statt Hannover

Digitized by Google

Deutschland hinter ihm stände; da sollte man die Hand wohl von ihm lassen!

Göhren schwieg, und Brunse antwortete einige Augenblicke nicht, dann sagte er:

Du schwatzest wie ein Buch, das kommt von Deinem Zeitungslesen; ich aber weiß nur Eines: daß ich Hannoveraner bin, und daß ich es auch bleiben will.

Frau Göhren aber wollte dem immer wärmer werdenden Gespräch der beiden Männer ein Ende machen, und rief dem Kürassier, der noch mit Anna am Fenster stand, zu:

Nun, Wilhelm, komm, setze Dich zu uns, und erzähle uns, was es in Hannover Neues gibt, und Du, Anna, kannst Vater Brunse's Lieblingsmarsch spielen, worauf der Kürassier der Frau freundlich lächelnd zunickte, und seine Braut an das Pianino führte, welches er schnell öffnete, den Sessel für sie darunter hervorzog, und nachdem er nochmals ihren schönen Mund geküßt hatte, zu dem Tisch trat, und

Digitized by Google

sich Vater Göhren gegenüber neben dessen Frau niedersetzte.

Wilhelm wußte nun erzählen, Frau Göhren hatte immer wieder eine neue Frage an ihn zu richten, und der alte Brunse vergaß über das ihm so liebe, reizende Spiel seiner zukünftigen Schwiegertochter die ganze Politik Preußens, gegen welche er für sein altes, geliebtes Hannover so sehr in Harnisch gerathen war.

So verstrich den innigen Freunden die Zeit unbemerkt, die Sonne hatte ihren Abschiedsblick freundlich durch die Fenster gesandt, und während der Himmel im Westen in aller Farbenpracht des Goldes und des Purpurs erglühte, legte sich die Abenddämmerung über die stille, friedliche Heimath der Göhren'schen Familie, und diese hielt noch mit ihren lieben Gästen ein trautes Plauderstündchen, bis Bertha mit der Lampe hereintrat. Sie legte ein blendend weißes Tuch über den Tisch, stellte die Lampe darauf, und trug, nachdem sie denselben zum Abendessen fertig gedeckt hatte, einen kolossalen Eierpfannkuchen nebst

Digitized by Google

Wurst, Schinken und kaltem Braten herbei, zu welchen sie dann noch einige Flaschen Rothwein gesellte.

Während Frau Göhren nun den Eierkuchen vertheilte, füllte ihr Mann die Gläser, und brachte dann die Gesundheit seines Freundes Brunse und dessen Sohnes aus. Brunse dagegen ließ bald darauf die Familie Göhren hoch leben, und in der heitersten Stimmung beendeten die Glücklichen, durch Liebe und Freundschaft so eng verbundenen, einfachen Menschen das Mahl.

Bertha mußte den Männern noch eine Flasche Wein herbeiholen, und dann setzte sie sich mit ihrer Schwester abwechselnd an das Klavier, wo beide spielten und sangen, und von ihren vergnügten Zuhörern immer wieder auf's Neue dazu aufgefordert wurden.

So ward es neun Uhr und der Küraſſier, der, während Bertha den Platz am Pianino eingenommen hatte, zur Seite desſelben mit Anna saß und liebkosend mit ihr plauderte, hätte gern nicht nach der

Digitized by Google

Uhr geschaut, doch der alte Brunse that es, und erhob sich aus dem Sopha, indem er scherzend sagte:

Freund Küraſſier, ich glaube, es wird Zeit sein, daß Ihr Euch nach der Kaserne begebt, die Trompete hat zur Retraite geblaſen!

Nun ging es an das Abschiednehmen, doch nur bis auf den folgenden Tag, denn Göhren's versprachen, sich sämmtlich schon zum Mittagseſſen bei Brunse's einzufinden.

Vor dem Garten bei den Pferden wurde sich noch einmal Lebewohl geſagt, und der alte Brunse saß schon auf seiner Schimmelſtute, als Wilhelm sich immer noch nicht von Anna trennen konnte.

Dieſe hatte, ehe sie das Zimmer verließ, einen Veilchenſtrauß für den Geliebten gebunden und ihm denſelben soeben gegeben, und er dankte ihr mit den zärtlichſten Worten und innigſten Küſſen dafür.

Komm, komm, Wilhelm, die Mutter wartet, rief ihm Brunse jetzt vom Pferde zu, laß ihn gehen, Anna, es iſt ja nicht lange bis Morgen, dann könnt

Digitized by Google

Ihr die wichtigen Dinge, die Ihr zu verhandeln habt, weiter beſprechen.

Noch ein Paar Worte der Liebe, noch einen heißen Kuß, und der Küraſſier ſaß im Sattel, und ſprengte ſeinem Vater nach.

Der folgende Tag brachte den beiden Familien wieder daſſelbe friedliche, ſtille Glück des trauten Zuſammenſeins, und noch während einer ganzen Woche wurde es ihnen täglich zu Theil, immer in ähnlicher Weiſe, und doch immer neu.

Digitized by Google

Fünfunddreißigstes Capitel.

Der Sonntagsschmaus. Das schöne Paar. Der Schreck. Bange Ahnung. Der Abschied. Hannover. Tivoli. Der Freundschaftsbund.

Es war an einem Sonntag, zu Anfang des Monats Juni, und die alten Göhrens mit ihren beiden schönen Töchtern saßen bei Brunsens vergnügt am Mittagstisch.

Göhren hatte um den hohen Hemdkragen ein blau seidenes Tuch zu einer schönen Schleife verschlungen, und seine Frau war in ihrem guten schwarzen Wollenkleid und mit sauberer weißer Halskrause angethan. Bertha dagegen trug einen Anzug von leuchtendem Carmoisin, und aus ihrem schönen,

Digitized by Google

dunkeln Haar sah eine brennend rothe Rose hervor.

Die sanfte Anna aber war in die blaue Farbe des Himmels gekleidet, auf welche ihre blonden Locken wie Sonnenlicht herabfielen. Um ihren schneeig weißen Nacken hing an schmalem blauem Sammetband ein Medaillon mit dem Bild des Geliebten ihres Herzens, und an ihrer zarten Rechten trug sie einen Ring mit dessen blondem Haar.

Ein schönes Paar, saß sie und Wilhelm da, ein Bild ungetrübten, höchsten Glückes, das sich auch auf den biederen Zügen ihrer Eltern zu spiegeln schien, deren Blicke sich wieder und wieder auf sie richteten.

Göhren hatte sein eben geleertes Glas vor sich hingestellt, und ließ seine Augen mit sichtbarer reger Theilnahme einige Augenblicke auf dem glücklichen Paare ruhen, dann wandte er sich, wie zu einem Entschluß gekommen, zu seinem Freunde, und sagte:

Nun höre, Brunse, man soll, wo man kann,

Digitized by Google

dem Glück den Weg bahnen, und unsere Kinder haben hierin den ersten Anspruch auf unsern Beistand. Ich meine, Wilhelm hätte seinem König nun genug gedient, und wenn uns der Himmel gnädig ist und dieses Jahr in Frieden vorüberziehen läßt, so könnten wir ihm wohl einen Stellvertreter kaufen, und ihn den Säbel mit dem Pflug und sein Junggesellenleben mit dem ehrsamen Ehestand vertauschen lassen. Warum sollen die Kinder länger warten?

Brunse leerte nun auch sein Glas, und sagte dann mit freudigem Tone:

Gern, gern, lieber Göhren, gehe ich auf Deinen Vorschlag ein, wenn der König meines Sohnes nicht bedarf, so mag er in Anna's Dienste treten, und ich glaube, er wird sich gern ihren Befehlen fügen, denn er ist ja an Subordination gewöhnt; es geht nichts darüber, daß ein junger Bursch Soldat gewesen ist, ehe er heirathet, nicht wahr Martha?

Diese letzteren Worte richtete er scherzend an seine Frau, füllte Göhrens Glas und dann das seinige,

Digitized by Google

und wollte auf das Wohl der beiden Kinder anſtoßen, da trat ein Bote von dem Greben des nächſten Dorfes in das Zimmer, und brachte für Wilhelm die Ordre, ſich ſofort wieder bei ſeinem Regiment einzufinden.

Ein Blitz aus heiterem Himmel hätte nicht mehr Beſtürzung unter den glücklichen Leuten hervorbringen können, Brunſe, ſowie Göhren, ſtellten, ſtarr nach dem Boten ſchauend, ihre Gläſer vor ſich nieder, die Frauen ſahen erſchrocken nach Wilhelm hin, und Anna ließ ihre Hände in ihren Schooß ſinken, neigte ihr ſchönes Haupt, und ihre Augen füllten ſich mit Thränen.

Er wird ſich noch heute Abend zum Dienſte melden, brach Brunſe nach einigen Augenblicken, zum Boten gewandt, das Schweigen, worauf dieſer das Zimmer verließ.

Der König ruft, fuhr der Alte dann mit ruhiger feſter Stimme fort, und ein Brunſe wird nicht in ſeinen Reihen fehlen.

Habe ich es nicht geſagt? fiel Göhren beſorgt

Digitized by Google

ein, Preußen macht Ernſt, und freiwillig werden die Andern ſich nicht unter ſeinen Oberbefehl ſtellen.

Und das mit Recht nicht, Hannover braucht keinen Oberbefehlshaber, verſetzte Brunſe heftig, doch Göhren, der Anna's Thränen ſah, ſagte beruhigend:

Nun, der Krieg iſt ja noch nicht erklärt, wer weiß, ob es dazu kommt. Es giebt am Bundestag noch Federn, und die haben ſchon ernſtere Fragen entſchieden. Aber leid thut es mir, daß Wilhelm uns ſchon wieder verlaſſen muß, hoffentlich iſt es das Letztemal, und dann bleibt er bei uns, und wird ein tüchtiger Bauer.

Der Küraſſier aber hatte ſeinen Arm um Anna gelegt, die ſich weinend an ihn ſchmiegte und ihre Thränen an ſeiner Bruſt verbarg.

Courage, Mädchen, ſagte Brunſe jetzt mit erzwungen ſcherzendem Tone, dafür biſt Du eine Soldatenbraut; und wenn alle Kugeln träfen, ſo wollte der Teufel Soldat ſein.

Gieb Dich zufrieden, wir bekommen ja keinen

Digitized by Google

Krieg, fuhr er dann beruhigend fort; im Frühjahr sollst Du Wilhelm haben.

So viel Gewalt sich aber Alle auch anthaten, um wieder heiter zu erscheinen und Anna zu trösten, so war doch die sorglose Freude von ihnen gewichen, und die Braut konnte sich nicht beruhigen.

Der Kaffee wurde unter den alten Hainbuchen vor dem Hause getrunken, Wilhelm stahl sich aber bald mit Anna fort, und ging mit ihr in die Geißblattlaube, die sich im Garten hinter dem Wohngebäude befand, und welche so oft Zeuge ihres ungetrübten hohen Glücks gewesen war.

Ach, Wilhelm, mir ist so bange, sagte Anna, sich, in seinen Arm geschmiegt, mit ihm auf der trauten Bank niederlassend, eine böse Ahnung hat mich erfaßt — großer Gott, wenn Du in den Krieg ziehen müßtest, ich verginge vor Angst.

Beruhige Dich, mein Herzensmädchen, es wird keinen Krieg geben, antwortete der Küraſſier, indem

Digitized by Google

er seine Hand an ihre Wange legte und seine Lippen auf ihren schönen Mund drückte.

Und wenn es nun aber doch Krieg gäbe, und Du gingest in die Schlacht? sagte Anna mit bebender Stimme, und sah durch ihre Thränen flehend zu dem Geliebten auf.

Dann würde ich meinem Vaterlande, meinem Könige und meinem Mädchen Ehre machen, entgegnete Wilhelm mit aufglänzendem Blick, und strich seine Locken über seiner Stirn empor. Gleich aber kehrte sein freundliches Lächeln auf seine Züge zurück, und unter Liebkosungen fuhr er fort:

Würdest Du es nicht gern sehen, wenn Dein Wilhelm mit einem Orden auf der Brust zu Dir zurückkehrte?

Ach nein, Wilhelm, für einen Orden müßtest Du Dein Leben auf das Spiel setzen, und wenn ich mir dies dächte, würde es mich zur Verzweiflung bringen, antwortete Anna, und hing sich weinend an den Nacken des Kürassiers.

Digitized by Google

Es wird keinen Krieg geben, Anna, nahm dieser nun wieder tröstend das Wort, Preußen wird sich ja nicht gegen ganz Deutschland auflehnen. Sei guten Muthes, wir werden tüchtig exerciren müssen, das ist Alles, und im nächsten Frühjahr trete ich aus, und dann soll uns Nichts mehr trennen.

Dabei hob er ihr gesenktes Haupt zärtlich auf, und fragte dann lächelnd:

Willst denn auch gern mein Frauchen werden?

Ach, Wilhelm, Du mein Alles, mein einzige Glück! antwortete Anna mit freudestrahlendem Blick, und schmiegte sich fester an die Brust des geliebten Jünglings.

Die Zeit hatte Flügel, und die Liebenden dachten noch nicht an eine Trennung, da trat der alte Brunse in den Garten, und rief seinem Sohne zu:

Es ist Zeit, Wilhelm, daß Du reitest, die Sonne steht nicht mehr hoch. Bring ihn herein, Anna, wir wollen noch ein Glas Wein zum Abschied trinken.

Anna schlang ihren Arm um den Küraſſier

Digitized by Google

und folgte gesenkten Hauptes mit ihm dem alten Brunse in das Haus, wo bereits der Wein und ein Imbiß auf dem Tische standen.

Während bei Wilhelms frühern Abschieden immer die heiterste Laune herrschte und er unter Scherzen auf baldige Rückkehr von seinen Lieben entlassen wurde, so hatte sich jetzt eine ernste Stimmung Aller bemeistert, die auch der alte Brunse selbst nicht zu überwinden vermochte.

Das Pferd des Kürassiers stand schon vor der Thür, und noch zögerten Alle, ein Wort des Abschieds an Wilhelm zu richten, da endlich stand der alte Brunse auf, und sagte:

Nun reite mit Gott, Wilhelm, und schreibe uns recht oft, was in Hannover vorgeht.

Dabei ergriff er dessen Hand, zog ihn an seine Brust, und gab ihm, seine Arme um ihn legend, den Abschiedskuß.

In gleicher Weise sagten ihm Alle Lebewohl, und Aller Augen füllten sich mit Thränen.

Digitized by Google

Schnell hatte Wilhelm seinen Pallasch umgeschnallt, seine Mütze auf sein Lockenhaupt gedrückt, und schritt nun mit Anna Arm in Arm hinaus zu seinem Roß, dort aber zog ihn das weinende Mädchen nochmals zurück an ihr Herz, um ihm den letzten Abschiedskuß zu reichen.

Dann wand er sich aus den Armen der Geliebten, sprang in den Sattel, und mit den Worten:

Lebt wohl, lebt wohl, auf frohes Wiedersehen! sprengte er davon.

Da standen die betrübten Freunde, und schauten schweigend dem Lieblinge nach, so lange ihre Blicke ihn noch erreichen konnten, und wischten unbemerkt die Thränen, welche eine finstere Ahnung ihnen in die Augen trieb, von ihren Wimpern.

Hannover, die glänzende, königliche Residenz, die von regem, industriellem Treiben belebte reiche Stadt, der offene Hafen für Künste und Wissenschaften, der

Digitized by Google

Heimathsort für Wohlleben, Vergnügungen und Luſtbarkeiten hatte ſeit langer Zeit ſolch aufgeregtes, bewegtes Leben nicht in ſeinen Mauern geſehen, wie in der erſten Woche des Monats Juni.

Es ſchien, daß ſeine Bewohner das Heraufziehen des ſchweren Gewölks am politiſchen Himmel Deutſchlands in beluſtigenden Erheiterungen zu vergeſſen ſuchten, als ob ſie deſſen Gewitterſchwüle, die ſich ſchon in allen Geſchäften, in allen Kreiſen der Geſellſchaft ſtörend fühlbar machte, mit Luſt und Frohſinn bekämpfen wollten, denn nie vorher waren die unzähligen Vergnügungsorte, die Reſtaurationen, die Trinklolale, die Kaffeewirthſchaften in und weit außerhalb der Stadt ſo zahlreich beſucht geweſen, wie in dieſer Zeit.

Das ungewöhnlich ſchöne, warme Wetter auch rief Alt und Jung aus den Häuſern hervor, und von früh Morgens bis in die ſpäte Nacht hinein, wurden die Straßen nicht leer. Vormittags ſchon waren die herrlichen, ſauber gereinigten Promenaden

Digitized by Google

auf dem Georgenwall, um die prächtige Reiterstatue Ernst August's und in den schönen Alleen, die um die Stadt führen, mit lustwandelnden Spaziergängern belebt, glänzende Carrossen, von edlen Pferden in fliegendem Trab dahingezogen, und mit reich geputzten Damen besetzt, brausten an den Reihen von Palläſten vorüber, und wie schwirrende Brillantkäfer schossen brennend scharlachrothe Uniformen und Livréen hin und wieder durch das Menschengewühl.

Am frühen Nachmittag aber richteten sich endlose Züge von Fußgängern aus allen Schichten der Gesellschaft den Thoren zu, und der idyllische, liebliche Georgengarten mit seinem Purpurgewölk von blühenden Syringen, sowie die einzige, unvergleichliche Eilenriede, der zum Park umgeschaffene Urwald, füllten sich mit Wandelnden, die alle den vielen nahen und fernen Kaffeewirthschaften in diesen Lieblingsorten zustrebten.

In einer jeden derselben sammelten sich bald Hunderte von Gästen, und ließen sich in Gruppen

Digitized by Google

unter schattigem Laubdache nieder, um beim duftenden Kaffee in heiterer Unterhaltung das Drohende der Zeit zu vergessen.

Der Abend aber zog sie nach der Stadt zurück, wo andere, rauschendere Freuden ihrer harrten.

Das Tivoli, der Zaubergarten, mit seiner feenhaften bunten Gaslampenbeleuchtung, mit seinen Lichtcaskaden, seinen Lichtpyramiden, seinen Feuersäulen und Gold- und Purpurwasser strahlenden Springbrunnen war Nacht für Nacht von Tausenden von Besuchern durchwogt, die glänzende Toilette des schönen Geschlechts schien den Zauber des Lokals noch überglänzen zu sollen, und die wunderbar vollkommene Musik, von einem Chor von Künstlern ausgeführt, trug mit dazu bei, die Gäste in eine Märchenwelt zu versetzen. Weithin über ganze Stadtviertel schwangen die gewaltigen Töne sich hinaus, und begegneten den, stürmisch die Luft durchziehenden Weisen der rauschenden Janitscharenmusik, die aus dem, in einem Licht-

Digitized by Google

meer schwimmenden reizenden Vergnügungslokal Odeum aufstiegen.

Auch hier speisten, tranken, rauchten, und ergötzten sich Nacht für Nacht bis Morgens die Sterne verblichen, Tausende von fröhlichen Bewohnern Hannovers, aus allen Theilen der Stadt ertönten die Klänge des Frohsinns herüber, und in allen Richtungen stiegen Raketen und Leuchtkugeln zum nächtlichen wolkenlosen Himmel auf.

Dabei waren die unzähligen, theils mit überladener Pracht ausgeschmückten Bierhallen, Weinschenken, Restaurationen und Gasthaussäle mit fröhlichen Zechern gefüllt, und obgleich hier die politischen Zustände Deutschlands allgemein beredet wurden, so geschah es doch leichten Sinnes, und jede Gefahr für die Selbstständigkeit Hannovers wurde lachend und jubelnd abgesprochen.

Es war Sonntag, am zehnten Juni, als Tivoli in seinem Lichterglanze strahlte, die Terrasse Kopf an Kopf mit Menschen gefüllt war, die Trompeten der

Digitized by Google

Musik ihre lustigen Weisen in die laue Frühlingsnacht hinaus schmetterten, und noch immer zahlreiche Gäste herzuströmten, um sich einen Sitz in diesem Sammelplatz der Lust und des Frohsinns zu verschaffen.

In der Mitte der Terrasse an einem der zahllosen kleinen Tische saß ein Küraſſier mit zwei Civilliſten, während noch ein vierter Stuhl umgelegt bei ihnen stand.

Es war Wilhelm Brunse mit zwei Freunden aus seiner Knabenzeit, in welcher er die polytechnische Schule in Hannover besuchte, die sich hier in dem Lichtzauber der unzähligen Gaslampen niedergelaſſen hatten, und sich des köstlichen, schäumenden Bieres erfreuten.

Wo bleibt Dein Freund, Colte? sagte Wilhelm zu dem jungen Manne neben sich, und fügte, sich emporreckend und über das Menschengewühl hinwegschauend, noch hinzu:

Digitized by Google

Ich fürchte, er wird uns nicht finden können. Wie sagtest Du, daß er heiße?

Wallstein ist sein Name, Carl Wallstein, antwortete der Angeredete, und ließ gleichfalls seinen Blick über die Menge schweifen. Er ist der Sohn eines Gutsbesitzers bei Herford und selbst ein tüchtiger Oekonom, sein Vater aber wollte, daß er noch etwas mehr lernen sollte, und ließ ihn Jura studiren.

Nachdem Carl aber sein Examen gemacht, und seiner Militairpflicht Genüge geleistet hatte, zog es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt nach Amerika, wohin er auswanderte, um sich dort anzubauen.

Er schwärmte für die Republik, kehrte aber von dieser Schwärmerei geheilt wieder nach Deutschland zurück, und machte bald darauf den Krieg in Schleswig-Holstein als Freiwilliger mit.

Der Kerl muß sich gut gehalten haben, denn er ist dort mit zwei Orden decorirt worden. Jetzt steht er als Assessor in Westphalen, und ist augenblicklich

Digitized by Google

hier zu Besuch bei einer alten Tante, die ihn wie ihren eignen Sohn behandelt.

Sieh, dort kommt er schon, fuhr Colte nach einigen Augenblicken fort, sprang auf, und winkte mit seinem Taschentuche nach seinem erwarteten Freunde hin, der sich hin und her eilig zwischen den Tischen heranbewegte und Colte schon von Weitem vergnügt zunickte.

Dieser ging ihm entgegen, bewillkommnete ihn herzlich, und stellte ihn nun seinem Freunde Brunse vor, der ihn recht freundlich begrüßte, und ihm die Hand drückte.

Wallstein hatte seinen kleinen grauen Hut abgethan, und nahm, sich mit der Hand durch die Fülle seines prächtigen Haars fahrend, Wilhelm gegenüber Platz, als er, an seine Rocktasche fühlend, sagte:

Wahrhaftig — habe ich meine Cigarren vergessen!

Digitized by Google

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen aus der Noth helfe, fiel Wilhelm rasch ein, und reichte Wallstein seine Dose hin.

Ich danke schön, stehe gern wieder zu Diensten, sagte dieser, indem er eine Cigarre daraus hervorzog, und dem Küraſſier die Büchse zurückgab.

Ein Glas Bier! rief er dann einem vorübereilenden Kellner zu, und fuhr, sich umschauend, fort:

Es ist aber wirklich prächtig hier, und wenn man sich in den Vergnügungsorten Hannovers ein Urtheil über dessen Bewohner sammeln wollte, so würde es ein sehr heiteres geben. Es muß viel Geld hier in Umlauf sein, und viel verdient werden.

Allerdings wird ein großes Geschäft hier gemacht, antwortete Colte, es ist aber nicht Alles Gold, was glänzt, und die Neigung, außer dem Hause zu verkehren und Vergnügungen zu suchen, hat wohl durch ganz Deutschland mit der Aufklärung und Fortbildung des Volkes gleichen Schritt gehalten.

Digitized by Google

Wie mir mein Freund Colte ſagt, ſo waren Sie mit in Schleswig-Holſtein? nahm Wilhelm jetzt, zu Wallſtein gewandt, das Wort, ich beneide Sie wirklich darum.

O ja, es iſt eine hübſche Vergangenheit, in der Erinnerung aber ſchöner, als ſie in der Wirklichkeit war; wir haben viel ausgeſtanden, antwortete Wallſtein. Dennoch würde ich ſogleich wieder als Freiwilliger eintreten, wenn Peußen in einen Krieg verwickelt werden ſollte.

Und das wäre nicht unmöglich, verſetzte Wilhelm, Preußens Stellung Oeſtreich gegenüber wird immer ſchroffer, und dieſes hat beim Bunde gegen das Einrücken Preußens in Holſtein proteſtirt; ſo ſagt die heutige Depeſche aus Frankfurt.

Oeſtreich allein fängt keinen Krieg mit uns an, erwiederte der junge Preuße, es will den deutſchen Bund gegen uns führen, und hofft, uns dann Geſetze vorzuſchreiben, und die Uneinigkeit in Deutſchland für ſeinen Nutzen zu erhalten; es wird ſich aber täuſchen,

Digitized by Google

denn Preußen ſetzt Alles daran, um ein einiges Deutſchland in's Leben zu rufen.

Das heißt, es will die Militairmacht in ganz Deutſchland an ſich ziehen, und wenn dies geſchehen, dann ſchreibt es auch ganz Deutſchland Geſetze vor, entgegnete Wilhelm, und fügte lächelnd noch hinzu:

Hier in Hannover darf es auf eine abſchlägige Antwort rechnen.

Und dennoch könnte es ſein, daß es auf ſeiner Forderung beſtände, verſetzte Wallſtein.

Dann wäre es auch möglich, daß wir Beide uns einmal auf dem Schlachtfelde begegneten, antwortete der Küraſſier lebhafter.

Wenn dies jemals der Fall ſein ſollte, ſo wollen wir Beide unſere Schuldigkeit thun, aber dennoch gute Freunde bleiben, fiel der Preuße ruhig und freundlich ein, und reichte Wilhelm die Hand hin.

Das wollen wir, erwiederte dieſer, freudig die gebotene Hand ſchüttelnd, und ergriff dann mit den Worten ſein Glas:

Digitized by Google

Tapfer als Feinde und treu als Freunde! worauf der Preuße mit dem Küraſſier anſtieß, und dann, ſo wie er, ſein Glas leerte.

Da fiel ein Kanonenſchuß und im ſelbigen Augenblicke ſtiegen Hunderte von Raketen in der Richtung nach der Eilenriede am dunklen ſternbedeckten Himmel auf, und ließen, praſſelnd zerberſtend, tauſend Leuchtkugeln, ſchwebende Lichter und Brillantfeuer von ſich fallen.

Das war ein Tuſch für unſern Bund, ſagte Wallſtein lachend, und zeigte nach den berſtenden Raketen, während die Volksmenge den Feuerkünſten den ſtürmiſchſten Beifall zujubelte.

Digitized by Google

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Drohende Politik. Besorgniß. Die Kriegserklärung. Der reitende Bote. Die Ohnmächtige. Wachsende Angst. Große Verwirrung. Die Kürassiere. Das Lebewohl.

Wenige Tage später, am Abend des 14. Juni, wurde durch Extrablätter die Depesche von Frankfurt in Hannover veröffentlicht, wonach der Bund die Bewaffnung des Bundesheeres gegen Preußen beschlossen und der preußische Gesandte, Herr v. Savigny, denselben für aufgelöst erklärt hatte.

Wie ein Allarmschuß hallte diese Nachricht in den schon gespannten, aufgeregten Gemüthern der Hannoveraner wieder, aber jetzt ernster, als alle vorhergegangenen kriegerischen Gestaltungen und Gerüchte.

Digitized by Google

Die ganze Bevölkerung der Stadt war in Bewegung, in den Straßen, auf den Plätzen und in allen öffentlichen Lokalen sammelten sich die Männer, um die gewichtige Kunde und deren mögliche Folgen zu besprechen. Besorgniß, oder gar Bangigkeit war nirgends zu erkennen, im Gegentheil, es machte sich die alte Eifersucht gegen Preußen geltend, und die Hoffnung, daß seiner zunehmenden Stärke feste Grenzen gesetzt werden möchten, wurde allenthalben laut.

Oesterreichs Kraft wurde gerühmt, die Stärke des Bundesheeres wurde mit den größten Zahlen aufgezählt, und auf den schlimmsten Feind Deutschlands, auf Frankreich, wurde gebaut, daß es Preußen am Rheine angreifen werde. Die Nacht verstrich in großer Aufregung, und der 15. Juni wurde mit noch gesteigerter Bewegung begonnen.

Da traf die Forderung Preußens ein, daß Hannover seine Armee nicht auf die Seite Oesterreichs stellen solle, wofür Preußen ihm Neutralität und Garantie seiner Souverainitätsrechte zusicherte, welche

Digitized by Google

gleiche Forderung es an Sachsen, Kurhessen und Nassau gestellt hatte.

Diese ganz bestimmt und energisch ausgesprochene Forderung wirkte wie ein kaltes Schauerbad auf die kriegerisch erhitzten Gemüther der Einwohner von Hannover; es wurde ihnen klar, daß es sich jetzt um die Selbstständigkeit des Landes handle, und man begann, Oesterreichs Schwächezustand und die Uneinigkeit der Bundesstaaten in Vergleich zu ziehen gegen die kolossale, musterhaft organisirte Militairmacht Preußens, die wie eine eiserne Riesenmaschine schlagfertig dastand, und Hannover sofort in Besitz nehmen konnte.

Nur die eine Stimme wurde jetzt laut, daß man sich der Nothwendigkeit fügen und der Forderung Preußens willfahren müsse.

Mit wachsender Spannung und bangen Zweifeln sah man von Stunde zu Stunde dem Beschluß des Königs entgegen, bis endlich die Kunde kam, daß derselbe die Forderung Preußens zurückgewiesen habe.

Digitized by Google

Ein lähmendes Wort, ging die Nachricht von Mund zu Mund, und mit Angst und Bangen sah man den Folgen dieses unheilvollen Schrittes des Königs entgegen.

Wie mit bleiernen Flügeln lag es auf der Stadt, Todtenstille herrschte überall, und Jedem, dem man begegnete, schien eine böse Prophezeihung auf den Lippen zu schweben.

Die Sonne sank, und mit dem einbrechenden Düster des Abends mehrte sich noch das Unheimliche der Stimmung, da plötzlich fiel es wie eine Bombe in Hannover nieder, und schreckte Alt und Jung, Reich und Arm, Vornehm und Niedrig aus der unthätigen Abgespanntheit, denn die Kriegserklärung Preußens gegen Hannover war schon eingetroffen.

Alles wollte jetzt handeln, jeder Einzelne stellte sich zur Verfügung, für das Allgemeine etwas zu thun, und doch wußte Niemand, was zu thun, was zu beginnen sei. Das Gerücht aber, daß der König die Stadt verlassen und alle Truppen mit sich nehmen

Digitized by Google

wolle, gab der rathloſen Menge eine einige Richtung: der König, die Truppen mußten in der Stadt bleiben. Man kam zuſammen, man berieth, und es wurde beſchloſſen, daß eine Deputation von Bürgern mit dem Bürgermeiſter an der Spitze nach Herrenhauſen ſich zum König begeben ſollte, um ihn zu bitten, den Anforderungen Preußens nachzugeben, und ſelbſt mit dem Heere in der Stadt zu bleiben.

Es war halb ein Uhr in der Nacht, als die Abgeſandten vor Se. Majeſtät traten, und ihm ihre Bitte vortrugen. Die Antwort darauf aber lautete abſchläglich, denn der König erklärte, daß er als Chriſt, als Monarch und als Welf nicht anders könne, als mit ſeinem Heere gen Göttingen zu ziehen.

Kurz vor dieſer Zeit hatten auch die Küraſſiere Befehl erhalten, ſich marſchfertig zu machen, und Wilhelm Brunſe, in dem Verlangen, ſeine Lieben vor ſeinem Abzug noch einmal zu ſehen, hatte für hohen Lohn einen reitenden Boten gedungen, der noch in der Nacht zu ſeinem Vater und von da nach Göhrens

Digitized by Google

jagen ſollte, um ihnen ſeinen bevorſtehenden Abmarſch anzuzeigen.

Es war eine todtſtille, laue Nacht, und der erſte bleiche Schimmer des nahenden Morgens war noch kaum am öſtlichen Horizont zu erkennen, als der Bote vor Brunſe's Haus ſein ſchaumbedecktes Roß anhielt, und nach den Fenſtern hinauf rief:

Herr Brunſe, Herr Brunſe, Hallo — Herr Brunſe!

Da öffnete ſich das Fenſter, und Brunſe, wie er von ſeinem Lager aufgeſprungen war, legte ſich haſtig heraus und rief:

Doch kein Unglück — Du kommſt doch nicht von meinem Sohn?

Ja wohl, Herr Brunſe, Ihr Sohn, der Küraſſier, läßt Ihnen ſagen, daß er ſehr bald marſchiren müſſe; Preußen hat Hannover den Krieg erklärt, antwortete der Bote, nach der weißen Geſtalt im Fenſter hinaufſchauend.

Ei, ſo ſchlag ein — ſchrie Brunſe und ver-

Digitized by Google

ſchwand aus dem Fenſter, kehrte aber bald wieder in daſſelbe zurück, und zwar mit noch einer zweiten weißen Geſtalt, mit ſeiner Frau.

Da höre es ſelbſt, ſagte er zu dieſer, worauf der Bote ſeine Worte von vorher wiederholte.

Statt einer Antwort trat die Frau weinend von dem Fenſter zurück, und Brunſe ſagte zu dem Manne:

Reite wieder nach der Stadt, und ſage meinem Sohne, wir würden Alle bald bei ihm ſein.

Nein, ich ſoll noch zu Göhrens reiten, um auch denen die Nachricht zu bringen, entgegnete der Bote, doch Brunſe übernahm es, dies für ihn zu thun, und bat ihn, ſeinem Sohne ſchnellmöglichſt die Antwort zu überbringen.

Kaum waren die Hufſchläge des davon ſprengenden Roſſes verhallt, als in Brunſe's Haus Alles in Bewegung kam; die Fenſter wurden hell, Thüren gingen auf und zu, und Knechte und Mägde liefen aus dem Hauſe nach den Stallungen.

Nach wenigen Minuten führte ein Mann ein

Digitized by Google

Pferd vor die Hausthür, aus welcher Brunſe ſelbſt jetzt hervortrat, und zu Jenem ſagte:

Görge, Du reiteſt in Galopp nach Göhrens und klopfſt dort an das dritte Fenſter rechts von der Hausthür, da ſchläft Göhren ſelbſt, und wenn er herausſieht, ſo ſagſt Du ihm, daß mein Sohn Wilhelm von Hannover abmarſchiren müſſe, weil Preußen uns den Krieg erklärt habe, und daß ich mit meiner Frau, ſobald es Tag würde, zu ihm fahren wolle; Herr Göhren würde ja auch wohl hinfahren, und da wollte ich hier auf ihn warten, damit wir zuſammen nach Hannover kämen. Haſt Du mich verſtanden, Görge?

Ja wohl, Herr, ich werde es gerade ſo beſtellen, wie Sie geſagt haben, antwortete der Knecht, zog ſeine Strumpfmütze, die er in der Hand behalten hatte, bis in die Augen über ſeinen Kopf, ſtieg auf das Pferd, und trieb es mit ſeinem Stock in Galopp davon.

In dem Garten vor Göhrens Wohnung zwitſcherte das Rothkehlchen und begrüßte den nahenden Tag,

Digitized by Google

denn der Himmel in Osten erhellte sich, und die Morgendämmerung zitterte über die Erde. Da kam der Bote Brunse's in schwerfälligem Galopp herangeeilt, stieg von seinem Ackerpferd, und hing dessen Zügel an die Stacketeneinzäunung neben der Gartenthür. Dann trat er durch dieselbe ein, und schritt nach dem ihm von seinem Herrn bezeichneten Fenster. Noch ehe er dasselbe aber erreichte, öffnete sich ein Fenster im oberen Stock, und Anna Göhren sah daraus hervor.

Was bringst Du, Görge, fragte sie ängstlich den ihr wohlbekannten Knecht Brunse's, es ist doch Niemand krank drüben?

Guten Morgen, Mamsell Anna, antwortete Görge, indem er seine Strumpfmütze abzog, nein, krank ist Niemand, aber unser junger Herr, der Kürassier, muß marschiren; Preußen hat uns den Krieg erklärt, und da —

Ein kurzer Schrei des Mädchens unterbrach hier

Digitized by Google

den Boten, und mit offnem Munde ſtarrte er nach dem Fenſter hinauf, aus welchem Anna verſchwunden war.

Ein ſchwerer Fall und gleich darauf lautes Hülferufen wurden im oberen Stock gehört, und wenige Augenblicke nachher war das ganze Haus in Alarm. Frau Göhren war von ihrem Lager geſprungen und nach dem Zimmer ihrer Tochter geeilt, da lag Anna ſtarr und regungslos auf dem Fußboden, und Bertha war hülfeſchreiend bemüht, ſie aufzuheben.

Auch Göhren kam herzu, und trug ſeine ohnmächtige Tochter bebenden Armes auf ihr Lager, doch umſonſt fragte er Bertha nach der Urſache des Vorfalles, dieſelbe wußte nur, daß Anna ſie durch einen Schrei aus dem Schlafe geweckt und dann zu Boden gefallen war.

Während Frau Göhren mit Bertha in ihrer Angſt beſchäftigt waren, die Ohnmächtige wieder zu ſich zu bringen, trat eine Magd in das Zimmer, und meldete, daß Brunſen's Görge unten ſei, eine Beſtellung von ſeinem Herrn auszurichten. Göhren eilte

Digitized by Google

zu dem Boten hinab, und hörte nun die Schreckenskunde und auch zugleich, daß Görge dieselbe seiner Tochter schon mitgetheilt hatte.

Sage Deinem Herrn, ich würde so bald als möglich kommen, um mit ihm nach Hannover zu reisen, ich wüßte aber nicht, ob meine Tochter Anna mitfahren könne, da die Nachricht sie krank gemacht habe.

Görge eilte nach seinem Pferde, und Göhren, seine gefalteten Hände und seinen Kopf schüttelnd, in das Haus zurück.

Anna hatte sich von ihrer Ohnmacht erholt, saß auf ihrem Lager in den Armen ihrer davorstehenden Schwester, und weinte bitterlich, während ihre Mutter ihr immer noch die Stirn und die Schläfe mit belebenden Essenzen wusch.

Göhren war zu ihr getreten, und hatte eine geraume Zeit schweigend ihre Hand in der seinigen gehalten, dann hub er mit mildem, liebevollem Tone an:

Du mußt Dich zusammen nehmen, liebe Anna,

Digitized by Google

wie viele Soldaten gehen in den Krieg und kehren frisch und gesund nach Hause zurück; Gott wird Wilhelm schon beistehen. Wer wollte denn gleich so verzweifeln!

Anna aber, statt einer Antwort, schüttelte ihr bleiches Haupt, und ihre Thränen fielen ununterbrochen auf ihren schneeigen, an ihr herabhängenden Arm nieder.

Vater Brunse will nach Hannover fahren; ich möchte ihn wohl begleiten, um von Wilhelm selbst zu hören, wann er marschiren muß, hub Göhren nach einer Pause wieder an, da zuckte Anna, wie aus einem Traum erwachend, zusammen, streckte ihre Arme nach ihrem Vater aus, und rief:

Ja, ja, Vater — aber ich fahre mit Dir zu Wilhelm — o eile, eile, bester Vater, keine Minute laß uns verlieren — ich muß ihn ja noch einmal sehen, noch ein einziges Mal, vielleicht das letzte Mal!

Dann sank sie, von ihrem Weh überwältigt, wieder zusammen, und barg ihre Thränen an der Brust

Digitized by Google

ihrer Schwester, Göhren aber verließ das Zimmer, um den Wagen sogleich in Ordnung bringen zu lassen.

Unter Worten der Beruhigung und des Trostes war Bertha ihrer Schwester behülflich, sich zur Reise bereit zu machen, während Frau Göhren schnell den Kaffee kochen ließ, und als Bertha ihre Schwester in die Wohnstube führte, waren ihre Eltern auch schon reisefertig.

Der leichte Korbwagen, mit zwei prächtigen Braunen bespannt, hielt vor dem Garten, Bertha und ihre Mutter nöthigten Anna, etwas Kaffee zu sich zu nehmen, und dann leiteten sie dieselbe hinaus, und hoben sie in den hinteren Sitz des Fuhrwerks. Frau Göhren ließ sich neben ihr nieder, während Bertha sich zu ihrem Vater setzte, der die Zügel und die Peitsche ergriffen hatte, und nun die Pferde im Trabe davon trieb.

Bei Annäherung an Brunse's Wohnung sahen sie vor derselben auch schon einen bespannten Korb-

Digitized by Google

wagen halten und den alten Brunſe reiſefertig aus der Thür ihnen entgegen treten.

Schweigend reichte derſelbe ihnen Allen die Hand, und bekämpfte augenſcheinlich ſein Gefühl, um gefaßt und ruhig zu erſcheinen, als er aber Anna in die bleichen Züge und die thränenſchweren Augen ſah, übermannte ihn ſein Herz, und ihr die Hand drückend, ſagte er mit weicher Stimme:

Sei ruhig, mein Kind, es wird noch Alles gut werden, Gott im Himmel wird Wilhelm beſchützen und bewahren.

Dann wandte er ſich ſchnell nach ſeiner Frau um, die ſoeben mit ihren Kindern aus dem Hauſe trat, half ihr, den Wagen beſteigen, der zweite Sohn und die älteſte Tochter nahmen in demſelben Platz, und Brunſe ergriff die Zügel und ſchwang ſich in den vorderen Sitz.

Ohne ein Wort zu ſagen, trieb er die Pferde an, Göhren folgte ihm nach, und in fliegendem Laufe rollten die beiden leichten Fuhrwerke in der Apfelallee

Digitized by Google

hin der Hauptstraße zu. Auf dieser angelangt aber, steigerte sich die Eile der Rosse immer mehr, und häufig fielen sie in Galopp, so daß die Bäume zu beiden Seiten der Chaussee an den Wagen vorüber zu fliegen schienen.

So zogen sie in die Vorstadt ein, wo sich das Wirthshaus befand, in welchem Brunse, sowie Göhren ihre Wagen und Pferde stets unterbrachten, wenn sie sich zur Stadt begaben.

Die Straße wimmelte von eilig hin und her laufenden Menschen, und als die beiden Korbwagen das Wirthshaus erreichten, mußten sie der Menge wegen vor dem Thorweg, der in den Hof führte, still halten.

Viele Soldaten waren darin beschäftigt, zwei Leiterwagen des Wirthes mit Stroh zu beladen, Männer und Frauen mit Strohgebunden auf dem Kopfe eilten hinaus in die Straße und der Stadt zu, und kein Knecht, keine Magd kümmerte sich um die neu angekommenen Gäste.

Digitized by Google

Wir müssen selbst für unsere Pferde sorgen, sagte Brunse, und er, sowie Göhren spannten schnell die Rosse aus, und führten sie in den Stall, während die Frauen und Kinder sitzen blieben.

Als die beiden Männer aber aus dem Hofe zurückkehrten, fuhren die Soldaten mit einem der beladenen Wagen aus dem Thor, und Brunse fragte einen derselben:

Wann werden die Küraſſiere wohl marschiren?

Die werden schon fort sein, denn der König ist schon früh abgereist an diesem Morgen, antwortete der Soldat.

Großer Gott, zu spät — zu spät! rief Anna, sprang vom Wagen, ergriff den Arm ihres Vaters, und zog ihn wie verzweifelnd mit sich fort der Stadt zu.

Laß uns eilen, Vater, flehte sie, ich muß, ich muß Wilhelm noch einmal sehen, ich würde nicht ruhig sterben können, wäre er ohne Abschied mir genommen!

Ja, ja, mein Kind, Du sollst ihn auch noch sehen, er ist gewiß noch da, antwortete der Alte mit

Digitized by Google

angsterfüllter Stimme, und drückte den Arm seines zitternden Kindes fester an sich, während Bertha an deren andere Seite schritt und Brunsen's ihnen eilig folgten.

Das Menschengewühl in den Straßen mehrte sich, je weiter sie in die Stadt kamen, und als sie endlich nach dem Platz vor dem Bahnhofe gelangten, mußten sie sich hin und her durch die verworrene Menge winden.

Der ganze Platz um die Statue des vorigen Königs von Hannover war mit Menschen, Pferden, Wagen, Carossen, Handfuhrwerken und Schiebkarren bedeckt, die sämmtlich zum Herbeischaffen von Kriegsmaterial aller Art benutzt wurden, prächtige Equipagen mit reichen Livreen besetzt, führten Ladungen von Patrontaschen, Feldflaschen, Tornistern und Mantelsäcken heran, Weiber mit einem Berg von Trommeln beladen, schritten durch das Gewühl, Soldaten drängten sich um große Militärwagen, wo Patronen ausgetheilt wurden, und wie bei dem Thurmbau zu Babel schrie

Digitized by Google

es in allen Richtungen durch das Gewirr, daß man ſein eignes Wort nicht verſtehen konnte.

Göhren, mit ſeiner Tochter Anna am Arm und von Bertha und Brunſen's gefolgt, drängte ſich mit immer größerer Eile, mit immer wachſender Angſt durch die kopf- und rathloſen Haufen, und wollte in die nächſte Straße einbiegen, als ihm dort ein Zug von Geſchützen entgegengeraſſelt kam. Mit verdoppelten Schritten ſchoß er vorüber, verfolgte nun die nächſte Straße, und ſtürmte in der Richtung nach der Kaſerne vorwärts.

Ach Gott, ach Gott, er iſt fort! wimmerte Anna, und ſammelte wie mit Verzweiflung alle Kräfte, um ſich aufrecht zu erhalten und ihr augenblicklich einziges Lebensziel zu erreichen.

Nein, nein, Anna, er iſt noch da, antwortete ihr geängſtigter Vater, und hielt ſeinen Arm hoch, um dem Lieblingskinde eine Stütze zu geben.

Siehſt Du, Anna, rief er plötzlich, als ſie um die Ecke bogen und die Kaſerne in Angeſicht kam,

Digitized by Google

jubelnd aus, die Küraſſiere ſind noch da, Wilhelm iſt noch da, Gottlob — Gottlob!

Und vorwärts rannte er mit dem Kinde am Arm der Kaſerne zu, vor welcher ein langer Zug von Gepäckwagen ſtand, welche von Küraſſieren beladen wurden.

Sie hatten das Thor erreicht, durch welches ſich Soldaten aus und ein drängten, und gewaltſam ſich Bahn brechend, führte der große Göhren ſeine Tochter im Fluge durch das Thor in den Hof hinein. Derſelbe war mit Menſchen gefüllt, mit Vätern, Müttern, Geſchwiſtern und Freunden, die von ihren marſchfertigen Lieben Abſchied nahmen, und wohin man ſchaute, ſah man Thränen, hörte man Jammer und Wehklagen.

Da machte ſich eine hohe Küraſſiergeſtalt Platz durch die Menge, und ſtürzte auf Göhrens zu, es war Wilhelm Brunſe, und ſeine Arme ausſtreckend, rief er:

Anna, meine Anna, Gottlob, daß ich Dich noch ſehe!

Anna flog ihm entgegen, und ſank ſprachlos an

Digitized by Google

des Jünglings Bruſt; ihre Thränen erſtickten ihre Worte.

Von ſeinem Arm umſchlungen, führte Wilhelm die Geliebte aus dem Gewühl ſeitwärts in die Ecke des Hofes, und Göhren mit Bertha und Brunſen's folgten ihnen langſam nach.

Gott ſei gedankt, Anna, daß Du gekommen biſt, ich weiß nicht, wie ich es hätte tragen wollen, ohne Abſchied von Dir fortzuziehen, ſagte Wilhelm tief erſchüttert, und drückte das Mädchen feſt an ſeine Bruſt.

Ach, Wilhelm — unſer Glück, ſtammelte Anna, und ſah durch ihre Thränen zu dem geliebten Jüngling auf.

Faſſe Dich, beſte, angebetete Anna, wir werden uns wiederſehen, antwortete dieſer mit erzwungener Feſtigkeit.

Wiederſehen — ja Wiederſehen — aber wo? jammerte das Mädchen, und richtete ihren thränenſchweren Blick zum Himmel auf.

Digitized by Google

Nein, nein, Anna, der Allmächtige wird uns beiſtehen und uns gnädig wieder zuſammenführen, laß die Hoffnung nicht ſinken; Dein Wilhelm kommt geſund zu Dir zurück, fuhr der Küraſſier, ſich ermannend, fort.

Und kommſt Du nicht zu mir, Wilhelm, ſo komme ich zu Dir, der Tod ſoll uns nicht trennen, er ſoll uns nur vereinigen können; ohne Dich gibt es kein Leben für mich, ſagte Anna mit plötzlich erkaltender, gefaßter Stimme, und ſah wehmüthig zu dem Geliebten auf, im nächſten Augenblick aber brach ſie wieder in Thränen aus, warf ſich ihm um den Nacken, und wollte in Schmerz und Verzweiflung vergehen.

Da trat der alte Brunſe mit Frau und Kindern zu ihnen, ergriff mit entſchloſſener Ruhe die Hand des Sohnes, und ſagte:

Du gehſt für den König und für Dein Vaterland, und gehſt unter Gottes Schutz, lebe wohl, Wilhelm, Du biſt ein Brunſe!

Digitized by Google

Dann ſchlug er beide Arme um den Jüngling, und gab ihm den Abſchiedskuß!

Aus den Armen ſeines Vaters ging Wilhelm in die ſeiner Mutter über, die alte Frau hatte ſtark ſein wollen, ihre Kraft aber reichte nicht hin, unter Jammern und Wehklagen ſank ſie an die Bruſt des Lieblings, und weinte und ſchluchzte laut. Auch Bruder und Schweſter hatten von ihm Abſchied genommen, Göhren, ſowie Bertha hatten ihm Lebewohl geſagt, und Anna lag wieder an ſeinem Herzen, da plötzlich rief die Trompete, und er, ſowie alle im Hofe befindlichen Küraſſiere riſſen ſich los von ihren Lieben.

Fort eilten ſie in die Ställe, und ehe zehn Minuten vergingen, führten ſie ihre Pferde durch das Thor hinaus auf den Platz. Dort hatte die Menſchenmenge ſich geſammelt, und ein Jeder ſuchte ſeinem ſcheidenden Freunde ſo nahe, wie möglich, zu ſtehen.

Die Küraſſiere hatten ihre Roſſe beſtiegen, Wilhelm hielt an dem Ende ſeines Zuges und Anna klammerte ſich mit ihren Händen an ſeine Linke, als

Digitized by Google

wolle, als könne sie ihn nicht von sich lassen. Wieder und immer wieder neigte der Jüngling sich zu ihr hinab, und immer wieder flossen ihre Thränen mit ihren heißen Küssen zusammen, da ertönte das Kommandowort, die Säbel flogen aus den Scheiden, noch ein Lebewohl, und fort im Trabe zogen die Kürassiere, die schönen jungen Männer Hannovers, dahin.

Digitized by Google

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Die Erholung. Die Rückkehr. Der Brief. Troſt. Die Einquartierung. Wehmuth. Gute Bewirthung.

Anna war zurück in den Arm ihres Vaters geſunken, ſtarrte durch ihre Thränen dem Geliebten nach, und hob mühſam ihre Hand, um deſſen Abſchiedswinke zu erwiedern, als er aber vor ihrem Blick verſchwand, da wurde ſie noch bleicher, und ſank machtlos in ſich zuſammen, ſo daß ihr Vater und ihre Mutter ſie in ihren Armen aufrecht halten mußten.

Sie führten ſie langſam nach dem nächſten Gaſthof, damit ſie ſich erholen ſolle, und legten ſie dort in der Gaſtſtube, welche ſie leer fanden, in das Sopha nieder. Anna ließ Alles mit ſich geſchehen,

Digitized by Google

ihre Thränen waren versiegt, ihre Theilnahme an Allem, was um sie vorging, hatte aufgehört, und mit wehmüthigem, in ihr Schicksal ergebenem Tone antwortete sie auf die Fragen, die man an sie richtete.

Göhren hatte eine Flasche alten Madeira bringen lassen, und reichte Anna das Glas mit der Bitte hin, davon zu trinken, welchen Wunsch sie gleichfalls erfüllte, wenn man ihr es auch ansah, daß es gegen ihr Gefühl geschah. Dann aber sank sie in das Sopha zurück, und schloß mit einem schluchzenden tiefen Athemzug die Augen.

Wir wollen sie schlafen lassen, hub Göhren zu den Andern gewandt leise an, und winkte ihnen, nach den Fenstern zu kommen, um Anna nicht in ihrer Ruhe zu stören.

So will ich mich einmal in den Straßen umsehen, ob ich nicht eine Droschke auffinden kann, die Anna nach unserm Wirthshause in der Vorstadt bringe, sagte Brunse, ich fürchte aber, daß sie sämmt-

Digitized by Google

lich Kriegsmaterial nach dem Bahnhofe zu führen haben.

Thue das, lieber Brunſe, entgegnete Göhren mit einem leidvollen Blick nach ſeinem unglücklichen Kinde, wir wollen Dich hier erwarten, worauf Brunſe das Haus verließ und in der Straße hinunterſchritt.

Göhrens hatten mit Brunſens wohl einige Stunden in dem Gaſthofe vergeblich auf die Rückkehr des alten Brunſe's gewartet, als derſelbe endlich mit ſeinem eigenen Wagen vorfuhr. Er übergab die Aufſicht über die Pferde einem Hausburſchen, und trat mit den Worten in das Zimmer: Weder für Geld, noch für gute Worte war ein Wagen zu haben, und da bin ich ſchließlich hinaus gegangen, und habe den meinigen geholt.

Dann ging er zu Anna, ergriff mit ängſtlicher Theilnahme deren Hand, und ſagte, ſich zu ihr niederbeugend:

Digitized by Google

Komm, liebe Herzens-Anna, wir wollen nach Hause fahren.

Anna schlug die Augen auf, und als ob sie ihren Thränen dadurch wieder Freiheit gegeben hätte, quollen dieselben von ihren Wimpern, sie hob sich schweigend empor, und ließ sich willenlos durch Brunse hinaus zu dem Wagen führen.

Ihr Vater hob sie auf denselben hinauf, ihre Mutter und Frau Brunse folgten ihr nach, und Brunse selbst ergriff, den vorderen Sitz einnehmend, die Zügel, während Göhren mit den Anderen den Weg nach der Vorstadt zu Fuße antrat.

Die Straßen, aber namentlich der Platz vor dem Bahnhofe wimmelten von Soldaten, denn der Transport der Truppen nach Göttingen hatte begonnen, und Brunse mußte sehr langsam fahren.

Anna lag in den Armen ihrer Mutter, und starrte in den kriegerischen Tumult, sie war sehr bleich und kalt, und Frau Göhren suchte ihre Hand in den ihrigen zu erwärmen. Bei jedem Schlag

Digitized by Google

einer Trommel, bei jedem Ton einer Trompete aber fuhr sie zusammen, wie wenn ein Kanonenschuß sie erschreckt habe.

Die Sonne war versunken, und der blutrothe Himmel warf seinen Wiederschein auf die friedliche stille Heimath Göhrens, als dieser mit den Seinigen zu Hause anlangte. Er selbst hob Anna vom Wagen, und führte sie in seinem Arm durch den von der Abendluft kühl durchwogten Garten. Die Drossel sang wie schläfrig die letzten Töne ihres Abendliedes, der Duft der Blumen umwehte Anna ebenso lieblich wie sonst, und der Spitz, der treue Haushund, sprang ebenso freudig wedelnd an ihr empor, sie fühlte aber nicht die erfrischende Kühle, die sie umfing, sie hörte nicht das traute Zwitschern der Drossel, sie empfand nicht den Duft der Blumen und sie hatte keinen frohen Gruß für den lieben Hund, sie erkannte nur Blut in der Farbe des Himmels, und sah das Bild des davon trabenden Geliebten ihrer Seele.

Alle Worte des Trostes, der Hoffnung, welche

Digitized by Google

ihre besorgten Eltern und ihre Schwester an sie richteten, waren nicht im Stande, die trüben Ahnungen, die ihren Geist umfangen hielten, zu verscheuchen, und schlaflos und unter Thränen verbrachte sie die Nacht auf ihrem Lager.

Früh am folgenden Morgen schon war Göhren zu Roß, um seinen Freund Brunse abzuholen, und mit ihm nach der Stadt zu reiten in der Hoffnung, dort vielleicht friedlichere Nachrichten vorzufinden.

Der Kriegslärm kam ihnen aber schon in der Vorstadt wieder entgegen, und in der Stadt selbst fanden sie Alles in größter Bewegung, in größter Bestürzung, denn die Nachricht war eingetroffen, daß die Preußen von Bückeburg her im Anmarsch seien, und mit verworrenster Eile dauerte die Beförderung der Hannoverschen Truppen gen Göttingen fort.

Angst und Rathlosigkeit sah man auf jedem Gesicht der Einwohnerschaft, und ein Jeder wollte helfen, das eigene Militair fortzuschaffen, um ein Zusammen-

Digitized by Google

treffen deſſelben mit dem Feinde in den Mauern der Stadt zu verhüten.

Stündlich trafen neue Nachrichten über das Heranziehen der Preußen ein, und mit immer größerer Haſt wurden die Soldaten in die Eiſenbahnwagen gebracht, bis gegen 6 Uhr Abends der letzte Zug mit dem Reſt derſelben abging.

Noch aber war die Dampfwolke der Locomotive nicht verweht, als der Ruf: Die Preußen ſind da! durch die Straßen ſchallte, und die Diviſion Göben vor den Thoren der Stadt ſtand.

Jetzt wird es aber Zeit, daß wir nach Hauſe reiten, ſind die Preußen ſchon hier, ſo können ſie auch bald in unſerer Gegend ſein, ſagte Brunſe zu Göhren, indem ſie aus dem Bahnhofsgebäude hervortraten.

Ich will nur ſchnell auf der Poſt fragen, ob vielleicht ein Brief für mich dort angekommen iſt, verſetzte Göhren, und eilte nach dem nahen Poſtbureaux, von wo er nach wenigen Minuten mit einem

Digitized by Google

Brief in der Hand zu seinem Freunde zurückkehrte, und freudig ihm entgegenrief:

Ein Brief von Wilhelm an Anna — Gottlob — es wird sie trösten und aufmuntern.

Ja, wenn er nur recht oft schreibt, Anna ist gar zu bange, sagte Brunse im Vorwärtsschreiten, und fuhr nach einigen Augenblicken fort:

Warum aber ist überhaupt unser Militair abgezogen, ohne einen Schuß nach den Preußen gethan zu haben?

Weil es ist, wie ich Dir früher sagte, antwortete Göhren, weil es bei uns Nichts als Soldatenspielerei war, die Millionen gekostet hat, während jetzt, wo das Militair das Land schützen sollte, Nichts in Ordnung und nicht einmal die nöthige Munition vorhanden ist.

Sie werden sich mit den Truppen der süddeutschen Staaten vereinigen wollen, bemerkte Brunse.

Dort ist es, wie bei uns, sie sind sämmtlich nur zur Parade gerüstet, während Preußen zur

Digitized by Google

Schlacht bereit dasteht, glaub mir, es wird viel Blut unnütz im Kampf gegen dasselbe vergossen werden, erwiederte Göhren, und Beide beeilten ihre Schritte, um schnellmöglichst zu ihren Pferden zu gelangen.

Es war bereits Licht in der Wohnstube in Göhrens Haus, als derselbe vor dem Garten sein Pferd einem Knecht übergab, und mit banger Besorgniß für Anna nach den hellen Fenstern hinschaute. Er zog schnell den Brief aus der Tasche, und hielt ihn, als er die Zimmerthür öffnete, vor sich empor.

Da ist schon ein Brief von Wilhelm an Dich, liebe Anna, sagte er zu der Tochter, die im Arm ihrer Mutter im Sopha saß, und reichte ihr schnell das Schreiben hin.

Ach, lieber Vater, antwortete das Mädchen aufspringend mit freudiger Stimme, und küßte ihn zärtlich. Dann aber erbrach sie mit zitternden Händen

Digitized by Google

haſtig den Brief, und las ihn, indem ſie ihn unter die Lampe hielt; denn er war mit Bleiſtift geſchrieben.

Wohl füllten ſich Anna's Augen wieder mit Thränen, aber ihre Züge nahmen einen heiteren Ausdruck an, und das Papier wieder zuſammenfaltend, ſagte ſie:

Gottlob, Wilhelm iſt guten Muths, er ſchreibt, ſie zögen wahrſcheinlich nach Süden, um ſich mit der ganzen Bundesarmee zu vereinigen, die ſo ſtark ſein würde, daß Preußen, welches ſeine Hauptmacht gegen Oeſtreich wenden müſſe, es nicht wagen könne, ſie anzugreifen. Der Brief iſt von Alfeld, und von Göttingen will er mir wieder ſchreiben.

Gott wird ja geben, daß er in keine Schlacht kommt, fügte ſie dann noch hinzu, und verbarg den Brief in ihrem Kleide.

Es wird ſchließlich noch Alles ohne Blutvergießen abgehen, ſie werden ſich vergleichen und Preußen Zugeſtändniſſe machen, ſagte Göhren, freier

Digitized by Google

athmend, und ſah erfreut in die aufgeheiterten Züge ſeines Kindes. Der beſte Beweis dafür liegt ja in dem Abziehen unſerer Truppen, die gar leicht die wenigen Preußen, welche in Hannover eingerückt ſind, hätten zurückwerfen können.

Sind denn ſchon Preußen in der Stadt? fragte Frau Göhren und Anna zugleich, und auch Bertha, die ſoeben in das Zimmer getreten war, um ihren Vater zu bewillkommnen, rief erſtaunt aus: Schon Preußen in der Stadt?

Ja, eine ganz ſchwache Abtheilung, antwortete Göhren, und das zeigt deutlich, daß man die Sache im Wege der Güte und des Vergleichs mit ihnen abmachen will. Ihr ſollt ſehen, in ein Paar Wochen iſt Alles in Ruhe und Frieden beigelegt.

Gebe es der Allmächtige, ſagte Anna mit einem tiefen Athemzuge, indem ſie mit einem Blick nach Oben ihre Hände faltete, und fuhr dann frohen Tones fort:

Sobald aber Wilhelm zurückgekehrt iſt, tritt

Digitized by Google

er aus dem Militair aus, nicht wahr, lieber Vater?

Unbedingt, und wenn ich selbst ihm einen Stellvertreter kaufen müßte, antwortete Göhren, hätte man Alles nur vorher wissen können, so wäre er sicher hier geblieben. Es war ja überhaupt verkehrt, ihn Soldat werden zu lassen, Brunse aber hat nun einmal die närrische Idee, daß, weil sein Vater und er selbst dem Könige gedient haben, auch seine Söhne den bunten Rock tragen müßten. Ich glaube, er hat es jetzt schon bereut, und sobald Wilhelm zurückkehrt, wird er gewiß keinen Augenblick verlieren, ihn frei zu machen.

So tröstete Göhren sein Kind, obgleich er selbst ganz andere Ansichten über die Lage der Dinge hatte, und deren Entwickelung mit Bangen entgegensah.

Auch die in Anna's Wesen zurückkehrende Ruhe und Heiterkeit konnten seine Sorgen nicht verscheuchen, und mit Angst und mit Zaghaftigkeit ergriff und

Digitized by Google

las er jeden Tag die Zeitung, die er dann verschloß, damit Anna nichts von dem Inhalt gewahr werden möchte.

Wilhelm schrieb von Göttingen aus sehr beruhigend an Anna, und erfreute sie durch Uebersendung einer Photographie, welche er dort von sich hatte anfertigen lassen, wobei er ihr zugleich anzeigte, daß der König am folgenden Morgen mit der Armee die Stadt verlassen, und den Baiern entgegenziehen werde.

Während Anna ihr Herz nun wieder der Hoffnung öffnete, und die Besorgniß für ihr Lebensglück, für den Geliebten daraus verdrängte, war die hannoversche Armee schon bis in die Nähe von Eisenach vorgedrungen, hatte sich aber von da wieder nach Langensalza zurückgezogen, wo sie sich am 26. Juni sammelte.

Wilhelm wurde mit noch drei Kürassieren nahe vor dem Städtchen bei einem geringen Ackerbauer,

Digitized by Google

Namens Simrode einquartirt, und von ihm und den Seinigen ſcheu und mißwillig empfangen.

Simrode führte ſogleich ſeine beiden Ackerpferde aus dem Stalle, um Platz für zwei Roſſe der Küraſſiere zu machen, und rief dann ſeine Frau zu Hülfe, um den mit Klee beladenen Wagen aus der Scheuer hervorzuziehen, damit auch dort noch Raum für Pferde gemacht werde, Wilhelm aber gab den Zügel des ſeinigen an die Frau, und half dem Manne ſelbſt, das Fuhrwerk herausfahren.

Als die Pferde nun untergebracht waren, und die Reiter in das kleine Haus traten, ſagte Simrode zu ihnen:

Ich weiß nicht, was ich Ihnen vorſetzen ſoll, denn bei dem vorigen Aufenthalt Ihrer Truppen hier hatte ich ſechs von Ihren Dragonern im Quartier, und die haben unſere Vorräthe aufgezehrt; wir haben keine Wurſt und keinen Schinken behalten.

Aber Hühner habt Ihr noch in Menge und

Digitized by Google

auch junge Schweine, wir werden Euch ſchlachten helfen, antwortete einer der Küraſſiere, und zog ſeinen Pallaſch halb aus der Scheide.

Und ein junges Kalb habe ich im Stalle geſehen, das ſoll uns wohl vor Hunger bewahren, nahm ein Zweiter das Wort.

Und was Ihr ſelbſt nicht habt, das könnt Ihr in der Stadt kaufen, ſchickt Eure hübſche Tochter da hinein, ſie ſoll auch einen Kuß von einem hannoverſchen Küraſſier dafür bekommen, ſagte der Dritte lachend, und wollte dem ſchönen Mädchen dieſen Lohn ſchon im Voraus auszahlen, als Wilhelm ihn beim Arm erfaßte, und ernſt und drohend ſagte:

Nichts der Art, wenn ich bitten darf, ſo lange ich hier im Quartier liege, worauf der Küraſſier mit einem unwilligen Blick auf Wilhelm zurücktrat, und antwortete:

Zu eſſen und zu trinken aber will ich haben, und zwar gut!

Das ſollen Sie auch, entgegnete Wilhelm, zog

Digitized by Google

eine schwer gefüllte Börse aus der Tasche, und reichte dem Wirth daraus ein Goldstück mit den Worten hin:

Sein Sie so gütig, und schaffen Sie uns ein gutes Essen und reichlich Bier, wir sind hungrig und durstig. Nehmen Sie von dem Gelde, so viel Sie dazu nöthig haben.

Ueberrascht nahm der Mann das Goldstück hin, und jetzt mit Freundlichkeit und gutem Willen auf seinen Zügen erwiederte er:

Recht gern, Herr Küraſſier, will ich es auf's Beste besorgen, und sich dann zu seiner Frau und Tochter wendend, fuhr er fort:

Ihr müßt Beide gehen, Alles zu tragen, würde Einer zu schwer werden. Aber eilt Euch, die Herren wollen bald essen.

Bärbchen, die Tochter Simrode's, warf Wilhelm einen innig dankbaren Blick zu, ergriff schnell einen Korb, ihre Mutter nahm eine Kiepe auf den Rücken, und fort eilten die Beiden flüchtigen Schrittes in die

Digitized by Google

Stadt, während Simrode seine Gäste bat, in das Zimmer zu gehen.

Dort legten dieselben Säbel und Küraß ab, und machten es sich bequem, begaben sich dann aber wieder hinaus in das Freie, denn in der Stube war eine drückende Hitze, und Wolken von Fliegen schwärmten über den Tischen und an den Fenstern.

Werden die Herren denn einige Tage bei uns bleiben? fragte Simrode, als sich die drei Kameraden Wilhelms auf die steinerne Bank vor dem Hause niedergelassen hatten, dieser aber in Gedanken versunken stand, und nach der Sonne schaute, die sich schon den Bergen zuneigte.

Ganz sicher, sorgen Sie nur für Mundvorrath, antwortete einer der Kürassiere, doch Wilhelm fiel ihm rasch in's Wort, und sagte:

Nein, nein, wir werden wahrscheinlich schon Morgen früh weiter ziehen; so sagte mir unser Lieutenant wenigstens.

Das gebe Gott, damit es nicht doch noch zu

Digitized by Google

Blutvergießen kommt, denn General von Falkenstein hat, wie ich hörte, Verstärkung erhalten, nahm der Wirth das Wort, und fügte besorgt noch hinzu: Meiner Tochter Bräutigam steht bei dem einundsiebenzigsten Regiment.

Der General wird sich die Finger nicht verbrennen wollen, und wird hübsch von uns bleiben, lachte einer der Küraſſiere auf.

Er mag auch hinter sich schauen, daß ihm die Baiern nicht in den Rücken fallen, sonst kommt er zwischen zwei Feuer; sie standen Gestern schon in Markſuhl, bemerkte ein Zweiter der Hannoveraner.

Darauf warten wir ja, und darum ziehen wir uns vor den Preußen zurück, sonst hätten wir uns schon längst an sie gemacht, fiel der Dritte der Küraſſiere ein.

Ich traue den Baiern nicht, sagte Wilhelm kopfschüttelnd, wenn es ihnen Ernst gewesen wäre, so konnten sie schon vor einigen Tagen zu uns gestoßen sein.

Digitized by Google

Nach dieſen Worten ſchritt er um das Haus nach der Scheuer, wo ſein Pferd ſtand, warf demſelben noch etwas Heu vor, und ging dann in den Garten, wo ſich eine dichte Jasminlaube befand. In derſelben ſetzte er ſich an dem ſteinernen Tiſch auf die Bank nieder, zog ſeine Brieftaſche hervor, und entfaltete daraus einen bereits angefangenen Brief an ſeine Anna.

Die Stirn auf die Hand geſtützt, ſaß er eine Zeit lang über das Blatt gebeugt und in Gedanken verſunken da, er wollte ihr, wie der Brief begonnen war, heiter und ſorglos ſchreiben und dabei war es ihm ſo ernſt, ſo feierlich zu Muthe, als müſſe er Abſchied von ihr nehmen. Wiederholt ſetzte er den Bleiſtift auf das Papier, und wollte beginnen, doch immer fehlte ihm das fröhliche Wort. Er fuhr ſich durch das Haar, er ſah nach der ſinkenden Sonne, und wie gefeſſelt blieb ſein Blick an ihr haften.

So ſaß er, das Kinn auf die Hand geſtützt,

Digitized by Google

und sah dem scheidenden Gestirn nach, bis dessen letzter Strahl hinter dem dunkeln Berge erstarb, und der Schatten des Abends sich über den Garten legte.

Es war Wilhelm, als habe auch Anna der Sonne nachgeschaut, als seien ihre Blicke, ihre Gedanken dort mit den seinigen zusammen gekommen, als wäre sie im Geiste jetzt bei ihm, als sähe er ihre schönen, lieben Augen mit Thränen gefüllt.

Ein Gefühl tiefer Wehmuth hatte ihn erfaßt, und seine Stirn in seine Hand gesenkt, hatte er, das Bild Anna's im Geiste vor sich, eine Zeit lang regungslos gesessen, als Jemand in die Hütte trat, und er aufschauend, die Tochter des Wirthes erblickte.

Wir haben das Bier gebracht, Herr Küraſſier, und Sie werden recht durstig sein, sagte Bärbchen mit lieblicher, freundlicher Stimme, soll ich Ihnen eine Flasche davon hierher bringen?

Ich danke Dir, gutes Mädchen, ich will doch

Digitized by Google

zu meinen Kameraden gehen, antwortete Wilhelm mit gleicher Freundlichkeit, indem er den Brief zusammen legte, und in der Tasche verbarg. Dann fuhr er im Aufstehen fort:

Wie Dein Vater sagte: so steht Dein Bräutigam in der preußischen Armee; ist Dir nicht bange, daß er in die Schlacht gehen müsse?

Bärbchen schreckte zusammen, senkte ihren zierlichen Kopf, und helle Thränen fielen von ihren langen, schwarzen Wimpern. Dann erfaßte sie schweigend den Zipfel ihrer Schürze, und trocknete sich damit die Augen.

Gott wird ihn beschützen und ihn Dir erhalten, sagte Wilhelm tief ergriffen, klopfte dem Mädchen tröstend auf die Schulter, und schritt hastig an ihr vorüber nach der vorderen Seite des Hauses, wo seine Kameraden sich an dem vortrefflichen Bier laut jubelnd labten.

Wo stecken Sie, Brunse? rief ihm Einer derselben zu, wenn Sie sich nicht eilen, so holen Sie

Digitized by Google

uns nicht mehr ein, wir haben ſchon jeder einen Bottel Vorſprung.

Wilhelm aber ergriff eine Flaſche, und leerte ſie, als ſei er am Verdurſten, auf einen Zug.

Digitized by Google

Achtunddreißigstes Kapitel.

Der nächtliche Schreiber. Allarm. Die Avantgarde. Die Schlacht. Hartnäckige Angriffe. Die Königin-Husaren. Die Kürassierbrigade. Das Quarré. Mann gegen Mann.

Jetzt rief Frau Simrode zum Essen, und als die Kürassiere in das Zimmer traten, stand eine Schüssel mit Pfannkuchen, ein großer Napf mit Salat, ein desgleichen mit aufgesottenen dampfenden Kartoffeln und ein Teller mit Schinken auf dem sauber gedeckten Tisch, und auf jeder Ecke desselben dampfte eine Tasse heißen Kaffee's.

Es schmeckte den vier Reitern vortrefflich, und Frau Simrode schien ihre Freude daran zu haben, besonders aufmerksam mit Bedienung aber war sie

Digitized by Google

gegen Wilhelm, deſſen Taſſe ſie im Augenblick wieder füllte, wenn er ſie geleert hatte.

Nach beendigtem Mahl fütterten die Küraſſiere ihre Pferde, und ſetzten ſich dann vor die Thür, um dem guten Bier noch einmal zuzuſprechen.

Sie ſind ſo ſtill heute Abend, Brunſe — hub einer ſeiner Kameraden an, wo fehlts? Die Taſche voll Geld, den Küraſſierrock an, und in Feindes Land, und doch nicht luſtig? Ich ſollte nur Ihren Beutel voll Gold haben, da ſollten Sie einen Kerlen ſehen!

Der Kopf thut mir wehe, antwortete Wilhelm, die Sonne war zu heiß und der Staub zum Erſticken.

So ſpülen Sie ihn aus der Gurgel hinunter, das Bier iſt ja prächtig, ſagte ein Anderer.

Ich habe genug, erwiederte Wilhelm, und lehnte ſich auf dem hölzernen Stuhle, den ihm Bärbchen gebracht hatte, gegen das Haus zurück.

Während dieſer Zeit hatte Frau Simrode in

Digitized by Google

der Stube ein gutes hohes Strohlager für die Gäste bereitet, daſſelbe mit einem großen Leinentuch bedeckt und mit Kopfkiſſen und Decken verſehen, und da die Männer von ihrem heißen Tagesmarſch müde waren, ſo folgten ſie bald der Aufforderung der Frau, und legten ſich zur Ruhe.

Nur Wilhelm blieb noch auf, er ſetzte ſich an den in eine Ecke geſchobenen Tiſch, ſchürte die Oellampe auf, und nahm abermals den Brief an Anna zur Hand.

Diesmal überlegte er nicht, was und wie er ihr ſchreiben wollte, er ſchrieb, wie es ihm ums Herz war, und wie es ihm auf die Lippen trat.

Es war ſo ſtill um ihn her, Alles lag in tiefem Schlafe, die Nachtluft zog ſo kühl und labend durch das Zimmer, und die Sterne am dunkeln Himmel blickten ſo freundlich durch das Fenſter. Wilhelm hatte das Gefühl, als müſſe in dieſer Zeit Anna auch an ihn ſchreiben.

Aber wann und wo würden ihn wohl deren

Digitized by Google

Zeilen erreichen — würden sie auch jemals von ihm gelesen werden?

Es war Mitternacht vorüber, als er den Brief schloß, denselben versiegelte, und in seiner Brieftasche verbarg, worauf er sich, nachdem er die Lampe ausgelöscht hatte, zu seinen Kameraden legte, um noch einige Stunden zu ruhen.

Schon am frühen Morgen hatten die Küraſſiere ihre Rosse gepflegt und gefüttert, dann selbst ein gutes Frühstück zu sich genommen, und saßen in gemüthlicher Unterhaltung vor der Thür, als plötzlich die Allarmtrompete sie aufschreckte, Trommel- und Hörnerklang stürmisch von der Stadt zu ihnen herschallte, und der dumpfe pochende Ton ferner Gewehrschüsse zu ihren Ohren drang.

Die Preußen! rief der Eine, jetzt gilts! der Andere, alle Vier schossen empor, und sprangen zu ihren Pferden hin.

Wilhelm's Goldbrauner hatte sich die zweite Portion Hafer, die jener ihm noch extra in die Krippe

Digitized by Google

geschüttet hatte, gut schmecken lassen, und wieherte ihm freundlich entgegen, sein Herr reichte ihm schnell einen Eimer mit Wasser, sattelte und zäumte ihn, und war der Erste, der sein Roß vor das Haus führte.

Simrode nahm dessen Zügel, während Wilhelm im Zimmer Küraß und Pallasch anlegte, und als dieser wieder aus dem Hause trat, reichte ihm die Frau und dann auch Bärbchen traurig die Hand zum Abschied, und Beide wünschten ihm, daß Gott ihn vor Unglück bewahren möge. Auch der Mann war sichtbarlich ergriffen, schüttelte Wilhelm's Rechte, und sagte:

Gott sei mit Ihnen, und sollten Sie wieder hier einrücken, so lassen Sie sich Quartier bei mir geben, dann aber bedarf es Ihres Geldes nicht, um gut bewirthet zu werden.

Da führten die Kameraden Wilhelm's gleichfalls ihre Rosse herbei, Alle schwangen sich in die Sättel, und fort sprengten sie ihrem Sammelplatz zu.

Digitized by Google

Der obercommandirende preußische General von Falkenstein, der unverhofft an diesem Morgen durch Cabinetsordre von Berlin nach Cassel befohlen ward, um dort eine Militairregierung einzusetzen, hatte General von Flies den Befehl ertheilt, so lange die Hannoveraner in Langensalza bleiben würden, dieselben nicht anzugreifen, sie aber nicht von da abziehen zu lassen.

Als daher General von Flies früh Morgens am 27. Juni die sichere Kunde erhielt, daß die hannoversche Armee sich zum Abmarsch in der Richtung nach Tennstedt rüste, ließ er sofort alle seine Truppen ausrücken, und gegen neun Uhr wechselten dieselben mit den Vorposten der Hannoveraner die ersten Schüsse.

Diese zogen sich kämpfend nach Langensalza zurück, während das Gros ihrer Armee mit dem Könige in der Mitte die Stadt verließ, über die Unstrut nach dem auf einer steilen Höhe gelegenen

Digitized by Google

Dorfe Merxleben marſchirte, und dort feſte Stellung nahm.

Die Avantgarde der preußiſchen Armee, das Bataillon Coburg-Gotha an ihrer Spitze, warf die Arriere-Garde der Hannoveraner mit Ungeſtüm aus der Stadt hinaus, und nun entfaltete ſich dieſſeits der Unſtrut, die offene Schlacht.

Die von den Hannoveranern beſetzte Höhe, der Judenhügel, wurde von dem Bataillon Coburg-Gotha mit glänzender Bravour erſtürmt und der Feind zurückgeworfen, und auch aus dem Walde bei der Badequelle ward er nach heftigem Widerſtande verdrängt.

Das ganze Thal längs der Unſtrut war in Pulverdampf gehüllt, und rings um an den Bergen rollte der Donner der Geſchütze.

Auf beiden Seiten wurde mit Löwenmuth und großer Erbitterung gekämpft, nur Schritt für Schritt wichen die Hannoveraner vor den ſtürmiſchen Angriffen der Preußen, aber auch in den günſtigſten Stellungen

Digitized by Google

suchten sie vergebens, sich zu halten, der eisernen Tapferkeit des Feindes und dessen Zündnadelgewehr vermochten sie keinen dauernden Widerstand zu leisten.

So von einer Höhe zur andern gedrängt, zogen sie sich über die Unstrut zurück, und es war gegen Mittag, als die Preußen das ganze Schlachtfeld als Sieger inne hatten, und keine Hannoveraner sich noch diesseits des Flusses befanden.

Sie hatten mit gleicher Zahl gekämpft, denn auf jeder Seite hatten gegen 7000 Mann gestanden, während die Kerntruppen der hannöverschen Armee, circa 10,000 Mann, worunter die vortreffliche Cavallerie, noch nicht im Feuer gewesen waren, und mit ihrem Könige auf der Höhe von Merxleben hielten.

General von Flies aber, nicht zufrieden mit dem Lorbeer, den er errungen, führte seine vom Kampfe schon sehr ermüdeten Krieger gegen die Uebergänge, welche über die Unstrut führten, um die ganze feind-

Digitized by Google

liche Macht anzugreifen und sie von Merxleben zu verjagen.

Im Sturmschritt drangen die Preußen gegen die steinerne Brücke vor, wurden dort aber von so mörderischem Feuer empfangen, daß sie mit großem Verluste zurückweichen mußten. Wieder und wieder stürzten sie sich mit Todesverachtung der Brücke zu, um den Uebergang zu erzwingen, aber immer lichtete der dichte Kugelregen des Feindes ihre Reihen, und trieb sie von der Unstrut zurück. Auch die Versuche des linken, sowie des rechten Flügels, das Wasser zu überschreiten, wurden ohne Erfolg theuer bezahlt, und dennoch stand General von Flies von seinem Vorhaben, Merxleben zu nehmen, nicht ab.

Der König von Hannover wartete noch von Augenblick zu Augenblick auf das endliche Erscheinen der Baiern, und aus diesem Grunde hatte sein commandirender General von Arentschild bis jetzt gezögert, die Kerntruppen in's Feuer zu bringen, als aber gegen zwei Uhr Nachmittags die Angriffe der

Digitized by Google

Preußen sich immer noch erneuerten, da ging seine Geduld und die Geduld der unthätig dastehenden Soldaten zu Ende, und sämmtliche Regimenter baten laut, daß man sie gegen den Feind führen möge.

Des Königs Einwilligung dazu wurde mit Jubel begrüßt, und dem Königin-Husarenregiment ward es vergönnt, die Spitze der Angriffscolonne einzunehmen.

Unterm Schmettern der Trompeten stob die prächtige Reiterschaar den Berg hinab, und ihr nach stürmten die Infanterie, die Artillerie und die Dragoner, während die ganze Küraſſier-Brigade auf der Höhe zurückblieb.

In fliegender Carriere brauſten die Königin-Husaren nach der Brücke hin, und weder der Kartätschenregen noch die ununterbrochenen Kugelschauer aus den Zündnadelgewehren der Preußen von dem jenseitigen Ufer her konnten ihrem Sturmlauf auch nur für einen Augenblick Einhalt thun; Roß an Roß zusammengedrängt, erreichten sie die Mitte

Digitized by Google

der Brücke, da riß eine Kartätschenladung des Feindes viele ihrer Pferde zu Boden, die Nachfolgenden stürzten über sie hin, und ein lebender Damm von Menschen und Thieren hemmte den Strom der Cavallerie, hoch bäumten sich die gegeneinander gepreßten Gäule, die heranbrängenden Massen hatten keinen Raum auf der schmalen Brücke, sie tobten zur Seite, das hölzerne Geländer brach, und links und rechts stürzten Roß und Reiter in die Fluthen der Unstrut hinab.

Doch nur für Augenblicke hielten die zusammen gesunkenen Kameraden das Regiment auf, dann ging es über sie hinaus und auf das andere Ufer in den Pulverdampf des Feindes hinein.

Aber furchtbar rächend fielen die Hiebe der Husaren auf die jetzt der Uebermacht weichenden erschöpften Preußen, nach allen Seiten hin wüthete die Cavallerie durch die Reihen, und keiner ihrer Säbel blieb von Blut ungefärbt.

Da stürmte die hannoversche Infanterie heran, und warf sich den noch geschlossenen preußischen

Digitized by Google

Colonnen mit solcher Gewalt und Wuth entgegen, daß dieselben wankten und sich zurückzogen. Die Artillerie aber der Hannoveraner schleuderte Entsetzen und Tod in ihre Glieder, und die schwärmenden Dragoner und Husaren zersprengten ihre sich trennenden und auflösenden Truppenkörper.

Auch auf beiden Flügeln hatten die Hannoveraner die Unstrut überschritten, und bestürmten den fortwährend kämpfenden Gegner, und bald befand sich das ganze preußische Heer in eiligem, zum großen Theile aufgelöstem Rückzuge.

Noch immer hielt die gesammte Küraſſier-Brigade der Hannoveraner bei dem Könige auf der Höhe von Merxleben, und immer dringender wurden die Bitten dieser Reiter laut, daß man sie an dem Gefechte, an der Ehre des Tages Theil nehmen lassen möge; da endlich gab der König seine Zustimmung, und einer Lawine ähnlich, donnerte die glänzende Schaar den Berg hinab dem Schlachtfelde zu.

Wie ein in Stahl und Eisen blitzendes und

Digitized by Google

funkelndes, von wirbelnden Staubsäulen umwogtes, riesiges Ungeheuer stürmte die Reitermasse über die Ebene hin, und einem Erdbeben gleich schien das Thal unter ihr zu zittern.

Bald hatten die schweren Reiter ihre siegreich vordringenden Brüder erreicht, die einzelnen noch festen Truppenmassen des fliehenden Feindes wurden hier und dort zwischen dem über die Erde rollenden Gewölk von Pulverdampf sichtbar, und die schwere Cavallerie-Brigade theilte sich, das Regiment Garde du Corps folgte den Preußen in der Richtung links von dem Judenhügel, während das Regiment Garde Küraſſiere an deſſen rechter Seite Langensalza zustürmte.

Die drückende Hitze, die schwüle Gewitterluft, welche während des ganzen Tages ohne Bewegung auf dem Thale um Langensalza gelegen hatte, war noch immer dieselbe, wie am Morgen, denn die trockene Erde war durchglüht, und ihre Oberfläche zur wehenden Staubdecke geworden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

In den Reihen der dahin brausenden Küraſſiere, auch ſelbſt in der vorderen, in welcher Wilhelm Brunſe ritt, war die Luft zum Erſticken, denn der unter den Hufen ihrer flüchtigen Roſſe aufwirbelnde Staub hob ſich als mit ihnen ziehende Wolken über ihnen empor, und nur, wenn ſie über ſteinigen oder graſigen Boden jagten, war es ihnen möglich, die verſchiedenen davoneilenden Abtheilungen der Preußen zu erkennen, und die eine, oder die andere zu ihrem Opfer zu erwählen; denn furchtbar und vernichtend war ihr Zug.

Wie der Orkan über die Erde fegt und Alles vor ſich niederreißt, ſo brauſte die mächtige Schaar durch das Thal, und die auseinander geſprengten, vor ihnen fliehenden Feinde verſchwanden unter den Hufen ihrer dahin ſauſenden Roſſe.

Da ſammelte ſich in der Ferne vor den heranſtürmenden Küraſſiren eine Infanteriemaſſe, welcher von allen Seiten her verſprengte kleinere Abtheilungen und einzelne Flüchtlinge zuſtrömten, und die ſich

Digitized by Google

mit wunderbarer Schnelligkeit in Quarré aufstellte.

Das war ein Ziel, ein würdiges Ziel für die racheschnaubenden Küraſſiere, und nach ihm hin richtete ſich ihr Sturmlauf.

Hoch zum Himmel wirbelten die Staubwolken über der, im letzten Sonnenlichte in funkelndem Stahl blitzenden Schaar empor, durch goldigen Waizen, durch wogendes Korn, über wüſte Aecker, über Hecken und Gräben hin ſchienen die wilden Reiter zu fliegen, da ſauſte und brummte von dem Judenhügel her eine preußiſche Granate in die gedrungene Maſſe hinein, und platzte in deren Mitte mit furchtbarem Donnerkrach.

Links und rechts ſtoben die Küraſſiere auseinander, denn gegen zwanzig ihrer Kameraden rollten ſich mit ihren Pferden im Staube, doch im nächſten Augenblick waren die Reihen des vorwärtsraſenden Regiments wieder geſchloſſen, und ſtrammer hielten

Digitized by Google

die Reiter ihre Roſſe in den Zügeln, feſter preßten ſie den Griff ihres Schwertes in die nervige Hand, und tiefer ſtachen ſie die ſcharfen Sporen in die Flanken ihrer wild aufgereizten Thiere, denn nur noch wenige hundert Schritte lagen zwiſchen ihnen, und dem feſt und geſchloſſen vor ihnen ſtehenden Bataillon.

Wilhelm Brunſe jagte um die ganze Länge ſeines Roſſes vor dem erſten Zuge hin, ſein Blick ſuchte ſchon den Fleck in dem Quarré, wo er in daſſelbe hinein ſauſen würde, da quoll ein weißer Rauchſtreifen aus deſſen Fronte hervor, Wilhelm bückte ſich unwillkührlich, links und rechts an ihm vorüber ziſchten und pfiffen die Kugeln der Zündnadelgewehre, und ſeine beiden Nebenleute verſchwanden ſammt ihren Pferden, als ob ſie in die Erde geſunken ſeien.

Vorwärts donnerte die Schaar, wieder flog ein Kugelregen in ihre Reihen, und zum dritten Male tönte der Ruf „Feuer“ aus dem Quarré zu Wilhelm's

Digitized by Google

Ohr, da hatte er deſſen Fronte bis auf wenige Schritte erreicht, noch ein Spornſchlag in die Seiten des Goldbraunen, ein fliegender Sprung über die blitzenden Bajonette, ein Schwerthieb, Pulverdampf und Gewehrdonner, und Wilhelm ſtürzte, ſchwer getroffen mit ſeinem edlen Roſſe in dem Gewühl zu Boden.

Ein Wall von verwundeten Pferden und Reitern wälzte ſich vor dem erſten Gliede der dicht gereihten Infanterie, doch über die Gefallenen hinweg ſprengten die Küraſſiere ihre wüthenden Gäule in das Quarré hinein, und eine verworrene, in Staub, Feuer und Pulverdampf gehüllte Maſſe, wogte jetzt der Kampf, Mann gegen Mann, Schwert gegen Bajonett und Kolben. Ein Schuß, ein Ruf, ein Schrei war nicht mehr aus dem einen furchtbaren Accorde der Schlacht, des Maſſacres zu erkennen, es war nur ein Donner, ein Todesſchrei, ein Eiſengedröhn, und das Auge erkannte aus der Staub- und Rauchwolke nur funkelnde Schwerter und blitzende Bajonette.

Digitized by Google

Minuten waren verstrichen, da erklang abermals der schütternde Ton jagender Cavallerie, der Pulverdampf verwehte, das in zwei Hälften auseinander gedrängte Quarré wurde wieder sichtbar, und davon jagten die Küraſſiere, während noch einzelne Kugeln ihnen aus der löwenmüthigen Männerschaar nachgesandt wurden.

Kaum waren die Reiter fort, als die Infanterie sich wieder in eiligen Marsch setzte, um sich mit dem Groß ihrer Armee zu vereinigen, denn die hannoverschen Regimenter rückten in Sturmmarsch heran.

Wohl warfen die abziehenden Männer wehmüthige Blicke auf die ungeheure Zahl der gefallenen Kameraden und Feinde; helfen, beistehen aber konnten sie Keinem, jeder Augenblick war kostbar, und vielleicht hing die Rettung des ganzen Bataillons von Minuten ab.

Fort wogte die Schlacht durch das Thal, denn

Digitized by Google

kämpfend wichen die Preußen zurück, und immer ferner, immer dumpfer schallte der Donner der Geschütze zu dem Hügel her, auf welchem das Quarré gestanden hatte.

Digitized by Google

Neununddreißigstes Kapitel.

Auf dem Schlachtfelde. Todtenruhe. Der Trompetenton. Die beiden Verwundeten. Edelmuth. Das Wiedererkennen. Der hülfreiche Freund. Das Vermächtniß. Die Räuber.

Die Sonne war schon längst versunken, auf dem Abendhimmel schien sich das Blut zu spiegeln, welches die Erde um Langensalza röthete, und das dunkle Firmament mit seinen silbernen Sternen breitete die Trauerdecke über das große Grab aus.

Eine schauerliche Ruhe legte sich mit dem Dunkel der hereinbrechenden Nacht über das Thal, in welchem noch vor wenigen Stunden der Kriegsgott in seiner schrecklichsten Gestalt getobt und gewüthet hatte, still, ganz still, ganz lautlos war die laue finstere Nacht,

Digitized by Google

und nur der dumpfe Laut eines in weiter Ferne bellenden Hofhundes, der wimmernde Ruf einer vorüberschwebenden Eule unterbrach von Zeit zu Zeit die Todtenstille, die um den Hügel herrschte, wo die preußische Infanterie mit den hannoverschen Küraſſieren gefochten hatte.

Da lagen die noch vor wenigen Stunden so erbitterten, so wüthend mit einander kämpfenden Feinde zu Hunderten im Tode vereint umher, und wie sie sich mit ihrer letzten fliehenden Lebenskraft grausig und einander zerfleischend umschlungen hatten, ruhten sie jetzt in starrer Umschließung Einer dem Andern im Arm, als hätten sie sterbend eingesehen, daß sie deutsche Brüder waren, als hätten sie sich mit ihrem letzten Athemzug versöhnt.

Die Nacht aber nahm dem schauerlichen Bild die Farbe, sie verhüllte das Verzerrte, das Entsetzliche der verstümmelten blutigen Züge der gefallenen Krieger, und nur als schwarze, über der Erde erhabene form-

Digitized by Google

lose Massen krönten die tapferen Erschlagenen und die getödten Pferde die Höhe.

Da schallte der ferne, doch helle Ton einer Trompete von Langensalza her zu der Todtenstätte; es war die Trompete der hannoverschen Kürassiere, welche zur Retraite blies, und aus den dunkeln, auf dem Hügel liegenden Gestalten, richtete sich eine mühsam und in Schmerz stöhnend empor, winkte mit dem Arm nach Langensalza hin, und sank mit halblauten Worten auf den Lippen wieder zu Boden.

Wilhelm Brunse war es, der dem Trompetenton Lebewohl zugewinkt hatte, und der mit einem herzzerreißenden Lebewohl an seine Braut, seine Anna, auf die von seinem Blute nasse Erde zurück sank.

Alles war wieder starr und still, da bewegte es sich in einiger Entfernung von Wilhelm an dem andern Abhang des Hügels, und einer der vielen dort übereinander liegenden Männer machte wiederholte Anstrengung, um sich aufzusetzen, sank aber immer wieder machtlos zusammen.

Digitized by Google

Auch er ſchien es aufzugeben, ſich empor zu richten, denn es verſtrich wieder geraume Zeit, ohne daß er ein Lebenszeichen von ſich gab.

Da erhob ſich Wilhelm abermals auf ſeiner Hand, und ſtützte ſich auf den Ellenbogen. Die Bewegung mußte ihm heftige Schmerzen verurſachen, denn ein halb erſtickter Schrei entſtieg ſeiner Bruſt.

Kaum aber unterbrach der Schmerzenslaut die Stille, als jener Mann an der andern Seite des Hügels ſich auch aufſetzte, und mit großer Anſtrengung rief:

Kamerad, können wir einander nicht beiſtehen?

Ich wenigſtens kann Dir nicht helfen, Kamerad, denn ich bin ſchwer verwundet, und werde wohl die Sonne nicht wiederſehen, antwortete Wilhelm mit aller Kraft ſeiner Stimme, und fügte nach einigen Augenblicken noch hinzu:

Auch liege ich noch mit einem Fuße unter meinem todten Pferde.

Küraſſier alſo! murmelte der Andere vor ſich

Digitized by Google

hin, wandte ſich aber wieder nach Wilhelm um, und ſagte:

Wenn ich nur zu Dir kommen könnte, um Dich von Deinem Pferde zu befreien, vielleicht wäre es mir dann auch möglich, Dir ſonſt noch zu helfen; ich bin aber unter den Hufen Eurer Gäule geweſen, und der Athem geht mir bei jeder Bewegung aus.

So biſt Du einer der Preußen, die alles Elend über Hannover, über die Meinigen und über mich gebracht haben! Ich nehme von Dir keine Hülfe an, antwortete Wilhelm, und ließ ſich auf die blutige Erde zurückſinken.

Preuße, oder Hannoveraner, iſt das nicht gleich? rief der Infanteriſt, Deutſche ſind wir Beide, und für ein einiges Deutſchland hat Preußen das Schwert gezogen, Habt Ihr geſiegt, ſo habt Ihr dem Bau Eures eigenen Glückes einen Stein geraubt!

Hier ſchwieg der Mann wieder, warf ſich jedoch herüber und hinüber, um auf ſeine Füße zu kommen, alle Verſuche dazu aber mißlangen, er hatte nicht die

Digitized by Google

Kraft, um aufzuſtehen, doch mit Füßen und Händen ſich fortzuſchieben, war er im Stande, und hiermit machte er jetzt die größten Anſtrengungen.

Ueber viele Leichen hin arbeitete er ſich in der Dunkelheit weiter und weiter, blieb aber oft plötzlich für Minuten ſo regungslos liegen, als ſei er todt. Wenn er ſich dann wieder aufraffte, rief er jedesmal nach Wilhelm hinüber, bekam jedoch keine Antwort von demſelben.

Endlich glaubte er ihm ſchon nahe zu ſein, ſetzte ſich auf, und rief:

Freund Küraſſier, biſt Du noch am Leben? Ich komme zu Dir, gieb mir nur ein Zeichen, wo Du liegſt.

O, Gott! ſtöhnte Wilhelm, und hob ſich abermals auf den Ellenbogen, dann aber ſagte er mit matter Stimme:

Du meinſt es gut, Kamerad, kannſt mir aber nicht helfen, ich blute aus zwei Wunden, und werde immer matter; der Durſt quält mich entſetzlich.

Digitized by Google

Siehst Du, daß ich Dir helfen kann, ich habe noch eine volle Flasche mit Wein, der soll Dir gut thun, antwortete der Preuße, wäre ich nur erst bei Dir, ich liege zwischen Bergen von Todten.

Dabei hob sich der Mann auf einen todten Küraſſier hinauf und über ihn hinweg, und verfolgte so seinen Weg nach Wilhelm, dessen halbaufgerichtete Gestalt er jetzt schon durch die Dunkelheit erkennen konnte.

Die Anstrengung und Bewegung schien ihm gut zu thun, denn er wurde wieder gelenker, obgleich seine Schmerzen heftig waren und er oft Minuten lang wegen Mangel an Athem liegen bleiben mußte.

Endlich kroch er um Wilhelms Pferd herum, und langte neben ihm selbst an. Erschöpft aber sank er da zusammen, und blieb wieder regungslos liegen.

Du sagtest, Du hättest noch einen Trunk, hub Wilhelm an, indem er sich mühsam nach dem Preußen hinwandte.

Ja, ja, antwortete dieser, sich zusammen nehmend,

Digitized by Google

und fuhr in die Höhe. Hier, nimm die Flasche. Laß mich Dir aufhelfen.

Dabei rückte er an Wilhelms Seite, schob seinen Arm unter dessen Schulter, und diente ihm als Stütze, sich aufzusetzen.

Dann öffnete er die Flasche, und reichte sie dem Küraſſier, der nun einen langen Zug daraus that.

Ich danke Dir, Kamerad, Gott möge es Dir vergelten! sagte Wilhelm, wieder hinsinkend, und ließ seine matte Hand in die des Preußens fallen.

Wie heißest Du, Kamerad? fragte dieser jetzt, mit überraschtem Tone den Küraſſier anstierend.

Wilhelm Brunse ist mein — begann dieser.

Wilhelm Brunse, ist es möglich? schrie der Preuße, und warf sich über ihn hin, Wilhelm Brunse, Sie haben vor nicht langer Zeit einen Freundschaftsbund mit mir, mit Carl Wallstein, geschlossen, entsinnen Sie sich noch der Nacht auf Tivoli in Hannover?

Ach, Wallstein! stöhnte Wilhelm, Sie haben Ihr Wort gelöst!

Digitized by Google

Gott ſtehe mir bei, daß ich Ihnen helfen kann, ſagte Wallſtein, ich erhole mich, ich fühle mich wieder ſtärker, wenn es mich auch in allen Gliedern ſchmerzt. Laſſen Sie mich es verſuchen, ob ich Ihr Bein frei machen kann.

Dabei kroch er um das Pferd zurück, und holte ein dort bemerktes Gewehr, deſſen Lauf er neben Wilhelms Bein unter das Thier ſchob, und den Kolben auf ſeine Schulter legend, daſſelbe ſo viel emporhob, daß der Verwundete ſeinen Fuß wirklich darunter hervorziehen konnte.

Gottlob! ſagte dieſer mit einem tiefen Athemzug, ich danke Ihnen, Wallſtein!

Nun laſſen Sie mich Ihnen helfen, ſich umzudrehen, damit Sie ſich gegen Ihr Pferd anlehnen können, und Ihre Bruſt höher zu liegen komme; es wird Ihnen gut thun, fuhr Wallſtein fort, und bot nun alle ſeine Kräfte auf, den ſchweren Küraſſier mit dem Oberkörper an das Roß zu bringen, ſo daß derſelbe ſich auf dem Sattel des Thieres ruhte.

Digitized by Google

Beide ſtanden bei dieſer Anſtrengung große Schmerzen aus, und als es vollbracht war, blieben ſie eine Zeit lang machtlos neben einander liegen.

Der Küraß drückt mich auf die Wunde, hub Wilhelm nach einer Weile an, und hob den eiſernen Panzer von ſeinem Leibe in die Höhe.

Ich will ſehen, ob ich Sie davon befreien kann, ſagte Wallſtein, und verſuchte die Schnallen am Küraß zu löſen, als es ihm aber nicht gelang, nahm er ein Federmeſſer aus der Taſche hervor, und durchſchnitt die Riemen. Dann warf er das vordere Theil des Panzers zur Seite und zog das hintere behutſam unter Wilhelm heraus.

Wo ſind Sie denn verwundet, Brunſe? fragte er theilnehmend, die Rechte des Küraſſiers erfaſſend, worauf dieſer die Hand des Freundes auf ſeine linke Seite legte, und ſagte:

Hier, die Kugel muß durch den Küraß gedrungen ſein. Aber auch im Arm habe ich einen Schuß, der

Digitized by Google

mich sehr schmerzt, wenn auch der Knochen nicht verletzt ist.

Wäre es nur schon Tag, man wird sicher gleich die Verwundeten aufsuchen, und in die Lazarethe schaffen, hub Wallstein wieder an.

Ich werde den Tag nicht erleben, denn ich fühle es, daß der Tod mir nahe ist, versetzte Wilhelm mit matter Stimme.

Doch, doch, Brunse, nur Muth, es wird noch Alles gut gehen!

Sind Sie denn nicht verwundet? fragte Wilhelm theilnehmend.

Aeußerlich nicht, die Pferde aber haben mich so getreten, daß ich vielleicht innerlich schwer verletzt bin. Doch fühle ich mich wieder viel stärker, ich bleibe bei Ihnen, Brunse, auch wenn man uns von hier wegholt.

Wilhelm reichte ihm schweigend die Hand, und auch Wallstein verstummte, Beide waren sehr erschöpft. Nach langer Pause aber faßte Wilhelm in seine Brust-

Digitized by Google

taſche, und zog mühſam eine Brieftaſche daraus hervor. Dann ſagte er mit wehmüthigem Tone:

Hier, Wallſtein, nehmen Sie, und üben Sie die letzte Pflicht der Freundſchaft. Sie finden einen Brief an meine Braut darin. Verſprechen Sie mir, daß Sie ihr denſelben eigenhändig überliefern wollen.

Die Stimme verſagte Wilhelm, und auch Wallſtein war ſo ſehr von Leid übermannt, daß er keine Worte hatte. Er hielt die Brieftaſche und die Hand des Küraſſiers lange Zeit in der ſeinigen, und dann erſt ſammelte er ſich, und ſagte:

So Gott will, bringen Sie Ihrer Braut ſelbſt den Brief, wenn das Schickſal es aber anders fügen ſollte, ſo verſpreche ich Ihnen, daß ich ihn treulich überbringen werde.

Es giebt keine Hoffnung für mich, Wallſtein, als die auf ein Wiederſehen jenſeits! begann Wilhelm abermals, gefaßter wie vorher, ſagen Sie meinem Vater, daß ich der erſte Küraſſier geweſen ſei, der in das Quarré ſprengte, und daß ich als braver Han-

Digitized by Google

noveraner geſtorben wäre, meiner Mutter ſagen Sie, daß ich mit innigſter Kindesliebe für ſie aus der Welt gegangen ſei, und meiner Anna, meiner Braut, ſagen Sie, daß ſie mein letzter Gedanke, daß ihr Name mein letztes Wort geweſen wäre. Das iſt mein Vermächtniß, Wallſtein, in welchem auch Sie nicht leer ausgehen, denn Ihnen gehört mein Dank, meine Freundſchaft, auch über das Grab hinaus!

Bei dieſen Worten drückte Wilhelm dem Freunde die Hand, und ſank erſchöpft auf den Sattel zurück.

So hatten ſie abermals einige Minuten ſchweigend neben einander gelegen, als Wallſtein ſich plötzlich in die Höhe richtete, und überraſcht ſagte:

Dort ſehe ich ein Licht, ſollte man jetzt ſchon die Verwundeten abholen — ſollte der Himmel uns ſchon zu Hülfe kommen?

Nachdem er einige Minuten mit größter Spannung nach dem noch fernen Lichte hingeſpähet hatte, fuhr er fort:

Es iſt kein Zweifel darüber, es ſind Leute, welche

Digitized by Google

die Verwundeten aufſuchen — jetzt bewegt ſich das Licht nach dieſem Hügel her.

Auf Wilhelm machte die Nachricht keinerlei Eindruck, es ſchien, als wäre er eingeſchlafen, er ſprach nicht, und regte ſich nicht. Wallſtein aber verfolgte um ſo aufmerkſamer und ſehnlicher das Wandeln des Lichtes, welches manchmal auf einem Fleck verweilte, dann auch hin und her zog, und mitunter plötzlich verſchwand, als ſei Jemand davor getreten.

Jetzt aber bewegte es ſich ohne weiteren Aufenthalt geraden Weges dem Hügel zu, und ſchon am Fuße deſſelben erkannte Wallſtein, daß zwei dunkele Geſtalten es mit ſich führten.

Zwei einzelne Männer — was konnten die wohl wollen? dachte Wallſtein, und ſah jetzt deutlich bei dem Schein der Laterne, daß der eine einen Sack und der andere eine Axt trug.

Kaum fünfzig Schritt von Wallſtein entfernt, hatten die beiden Männer die Höhe erreicht, und

Digitized by Google

bückten ſich, wie es ſchien, zu einem dort liegenden Soldaten nieder.

Wallſtein hatte ſich nicht darin geirrt, daß den Gefallenen der Beſuch galt, denn gleich darauf ſah er deutlich, wie der Eine den Todten beim Kragen emporhob, und der Andere ihm die Uniform aufknöpfte.

Mein Gott, Brunſe, das ſind Räuber, welche die Todten plündern, flüſterte Wallſtein dem Küraſſier zu, worauf dieſer empor fuhr, und entſetzt ſagte:

Um Gottes Willen, geben Sie meine Brieftaſche nicht weg, Wallſtein!

Eher mein Leben! antwortete dieſer leiſe, und kroch ſchnell nach dem Gewehr hin, womit er Wilhelm's Fuß befreit hatte.

Es iſt geladen, Gottlob! ſagte er, zu ihm zurückkehrend, und legte es mit dem Lauf über deſſen todtes Pferd nach den beiden Männern hingerichtet.

Die Piſtolen in meinen Holftern ſind auch geladen, ziehen Sie dieſelben heraus, ſagte Wilhelm, ſeine Kräfte zuſammennehmend, worauf Wallſtein

Digitized by Google

ſchnell der Weiſung folgte, die Waffen zu ſich nahm, und ſich nun wieder mit der Flinte hinter dem Pferde niederlegte.

Die beiden Räuber hatten nach wenigen Augenblicken die Taſchen des Todten geleert, ergriffen einen andern neben ihm liegenden, und plünderten ihn ebenſo ſchnell, indem ſie die wenigen Habſeligkeiten in den Sack verſenkten. So wandten ſie ſich hin und her von einer Leiche zur andern, und kamen dem Platze, wo Wilhelm und Wallſtein ſich befanden, immer näher.

Hallo, da liegt ein Officier, ſagte der Eine der beiden Schreckensmänner, und wandte das Licht nach einem regungslos da liegenden, jungen Manne hin, an deſſen weißer, zarter, auf ſeine Bruſt gelegten Hand in dem Schein der Laterne ein goldener Ring glänzte, während ſein ſeitwärts gewandtes zurückgefallenes Antlitz im Schatten ruhte.

Leuchte näher her, ſagte der Andere, indem er zu dem Offizier trat und ihn beim Rockkragen erfaßte.

Digitized by Google

Da ſtieß dieſer einen dumpfen zitternden Ton aus, und hob ſeine ſchneeige Hand nach dem Manne empor.

Verdammt, der Kerl lebt noch! rief der Räuber aus, und ließ den Verwundeten los.

So gieb ihm Eins, flüſterte der Andere haſtig, die Laterne nahe vor das Geſicht des Offiziers haltend, die Axt des Erſteren flog durch die Luft, und ziſchend fuhr ſie in die Stirn des Jünglings hinein.

Da blitzte es von Wallſtein her, und mit dem Donner des Gewehrſchuſſes ſtürzte der Mörder zu Boden, ſein Gefährte aber warf die Laterne von ſich, und verſchwand den Hügel hinab in der Finſterniß.

Digitized by Google

Vierzigstes Kapitel.

Unerklärliche Unruhe. Die besorgte Schwester. Der Spaziergang. Tröstende Nachricht. Die Erscheinung. Der Blutsturz. Die rettenden Kameraden. Der freundliche Wirth.

Wenige Stunden früher, während die Sonne ihren letzten Blick auf Göhren's Wohnung warf, eilte Anna Göhren mit auffallender Hast und Unruhe durch den Garten in das Haus hinein.

Sie hatte sich wohl eine Stunde lang in dem Garten beschäftigt gehabt, hatte die Blumen begossen, hatte in der Laube gesessen und einen Kranz von Vergißmeinnicht geflochten, um das Bild ihres Geliebten, ihres Wilhelm's, damit zu schmücken, hatte mit dem Rechen die Sandwege gesäubert und zwischen

Digitized by Google

ihren prächtigen Rosen, die verblühten Blumen herausgeschnitten, so schnell sie aber auch immer wieder nach einer neuen Arbeit gegriffen hatte, um die Unruhe, die sich ihrer bemeisterte, zu bekämpfen, so hatte diese sich doch fortwährend gesteigert und sie rastlos hin und her getrieben.

Sie wußte sich nicht zu sagen, was es sei, das sie so beklommen, so ängstlich machte, es war ihr aber, als ob sie sich außer Athem gelaufen hätte, und unwillkührlich preßte sie wieder und wieder die Hand gegen ihr oft zu schnell, oft zu langsam schlagendes Herz. Wenn ihr Verstand ihr aber auch keinerlei Grund für ihre Rastlosigkeit nennen konnte, so gab eine, in gleichem Grade zunehmende Sehnsucht ihren Gedanken doch eine Richtung, ein Ziel, und Wilhelm trat immer lebendiger vor ihre Seele.

Sie hatte ja aber bisher auch immer an Wilhelm gedacht, jedoch ruhig, wenn auch sehnlichst verlangend nach dem Augenblick, wo sie ihm wieder an das Herz fliegen würde, jetzt aber war ihre Sehnsucht

Digitized by Google

eine andere, es war ihr, als zöge es an ihrer Seele, an ihrem Herzen mit unwiderſtehlicher Gewalt, als müſſe ſie fort dem Geliebten nach, als müſſe ſie ihn ſuchen — ach, ſie wußte ja nicht einmal, wo er war, wohin ſie ihm ihre Gedanken nachſenden ſollte!

Wenn es Anna nun ſo mit überwältigender Sehnſucht erfaßte, dann blieb ſie plötzlich ſtehen, preßte ihre Hände krampfhaft gegen ihre Bruſt, und ſah mit einem beklommenen, bebenden Athemzug zum Himmel auf.

Bertha hatte mit ihrer Näharbeit am Fenſter geſeſſen, und hatte ihre Schweſter beobachtet. Ihr war deren Unruhe aufgefallen, namentlich aber die Bläſſe und der ängſtliche Ausdruck auf ihren Zügen.

Als Anna aber endlich vor dem Fenſter vorüber und in das Haus eilte, da ſprang Bertha beſorgt auf und nach der Thür, um die geliebte Schweſter nach der Urſache ihrer Aufregung zu fragen.

Anna war jedoch ſchon die Treppe hinauf geeilt,

Digitized by Google

ehe Bertha in den Gang trat, und so folgte diese ihr schnell nach ihrer Stube.

Die Thür war nur angelehnt, und als Bertha sie öffnen wollte, sah sie, wie Anna den kleinen Seidenschawl von ihrem Nacken riß, dann mit über sich erhobenen, gefalteten Händen wankend auf das Sopha zuschritt, und sich nun vor demselben auf die Kniee niederwerfend, ihr Antlitz mit den Händen bedeckte und auf das Kissen sinken ließ.

Bertha erschrack, bebend glitt sie zu der Schwester hin, neigte sich leise über sie nieder, und umschlang sie zärtlich mit beiden Armen, indem sie liebevoll sagte:

Meine gute, liebste Anna, was ist Dir denn — was macht Dich denn so unruhig?

Ach, ich weiß es ja selbst nicht, antwortete diese, zu Bertha aufschauend, und warf sich ihr um den Nacken, es ist mir aber so angst, so zum Ersticken beklommen, als hätte ich eine Todsünde begangen, als wollte mir die Brust zerspringen.

Digitized by Google

Die große Hitze des heutigen Tages hat Dich gewiß angegriffen, es geht mir ja auch oftmals so, versetzte Bertha beschwichtigend, und strich mit ihrer kleinen Rechten die bleiche Wange ihrer Schwester, diese aber fuhr ebenso rastlos fort:

Ach nein, es ist nicht der Körper, es ist die Seele, die in ihrer Angst laut aufschreien möchte, und doch weiß ich ja nicht, warum!

Dabei ließ Anna ihr Antlitz gegen den Nacken ihrer Schwester sinken, legte ihre Arme um sie, und fügte nach kurzer Pause, ohne aufzusehen, noch hinzu:

Wenn nur Wilhelm kein Unglück begegnet ist!

Aber, beste Anna, wie kannst Du Dir so unnöthige Sorgen machen? Du weißt ja doch, daß unsere Truppen sich mit den Baiern vereinigen werden, und daß uns Vater gestern sagte, sie seien kaum noch zwei Tagesmärsche auseinander. Heute sind sie also sicher schon beisammen, denn bis die

Digitized by Google

Nachricht hierher kommt, das nimmt auch einen Tag in Anſpruch.

Das weiß ich ja Alles, liebſte Bertha, was vermag aber der Verſtand gegen das Gefühl, gegen die Stimme der Seele? antwortete Anna, und trocknete ihre Thränen.

Ach, komm, Anna, laß uns noch ein wenig hinaus in das Freie laufen, dann wird Dir beſſer, verſetzte Bertha, der Abend iſt ſo herrlich, ſieh nur, wie der Himmel glüht — wir wollen dem Vater entgegen gehen, er bringt gewiß wieder neue Nachrichten über unſere Truppen von Hannover mit.

Dabei hob ſie den Seidenſchawl vom Fußboden auf, ſchlang ihn um Anna's Nacken, nahm deren Arm in den ihrigen, und leitete ſie eilig hinab in den Garten, wo ihre Mutter ihnen mit den Worten entgegen kam:

Wo wollt Ihr hin ſo eilig? Bleibt nicht zu lange aus, der Vater wird bald kommen.

Wir gehen ihm entgegen, es iſt ſo ſchön draußen,

Digitized by Google

und im Hause ist die Luft so schwül, antwortete Bertha, und zog ihre Schwester rasch mit sich fort, um nicht von der Mutter vielleicht zurückgehalten zu werden.

In kurzer Entfernung vom Garten bog ein Fußpfad von dem Wege, welcher nach Brunse's führte, ab, und wand sich durch das Feld der Chaussee zu, und diesen Pfad schlug Bertha ein, weil ihr Vater immer, von der Stadt kommend, demselben nach Hause folgte.

Wie ist es doch so prächtig hier, hub sie an, sieh nur, wie das Korn wogt; so denke ich mir das Meer mit seinen Wellen. Und wie erfrischend und wohlthuend die Luft uns entgegen zieht — so müßte es immer sein, dann möchte man gar nicht in das Haus gehen. Und dort die schönen, blauen Berge, das ist der Deister mit seinen prächtigen Wäldern. Und der Abendhimmel, wie roth er ist.

Wie Blut! sagte Anna halb laut vor sich hin, und warf einen scheuen Blick nach Westen.

Digitized by Google

Ach was, Kind! wie Gold und Karmin leuchtet er, und sieh nur die kleinen Wölkchen, die wie Perlenreihen, auf denen sich der Purpur spiegelt, in der Gluth schwimmen, fiel Bertha der Schwester schnell in das Wort, und fügte dann in scherzendem Tone noch hinzu:

Was meinst Du, sollte Wilhelm vielleicht auch gerade jetzt nach dem Abendhimmel schauen? Du weißt ja, wie er dafür schwärmt. Jetzt ist er gewiß schon in seinem Quartier, hat seinem Goldbraunen ein gutes Lager bereitet, und sitzt irgendwo unter einem prächtigen Baum, und denkt an Dich.

Ja, ja, er denkt an mich, ich fühl es, es ist mir aber, als riefe er mich zu sich — o Gott, Bertha, mir wird so kalt — so —

Ach, Anna, liebe Anna — laß uns umkehren! stammelte Bertha von Angst erfaßt, und schlang ihre Arme um die Schwester, die ihr Haupt auf ihre Schulter sinken ließ.

So standen sie, und Bertha hielt Anna fest

Digitized by Google

umklammert, um sie nicht zusammen sinken zu lassen.

Es geht vorüber, sagte diese nach einer Weile, ich fühle mich wieder besser. Laß uns noch etwas gehen, es wird mir doch gut thun.

Wir können ja im Garten bleiben, komm, laß uns umkehren, bat Bertha.

Ach nein, hier ist es besser für mich, es kommt mir vor, als könne meine Seele sich hier freier bewegen, antwortete Anna, und fuhr, nach einem hoch über ihnen hinschwebenden Reiher zeigend, wehmüthig fort:

O, könnte ich mir die Flügel des Vogels borgen!

Dort kommt Vater! rief Bertha jetzt frohlockend aus, und deutete nach einem fernen Reiter, der zwischen den Kornfeldern herangeeilt kam.

Ja, ja, er ist's, sagte Anna, und schritt wie neu belebt auf dem grasigen Wege an Bertha's Arm

Digitized by Google

dahin, während der alte Göhren sich ihnen rasch nahte.

Bringst Du Nachricht über unsere Truppen, lieber Vater? rief ihm Anna schon von Weitem zu.

Ja wohl, und zwar gute Nachricht, sie standen schon vor Eisenach, und die Baiern wurden dort stündlich erwartet, erwiederte Göhren. Die Preußen, welche in der Stadt lagen, zählten nur wenige tausend Mann.

Ach Gott, dann ist es doch wohl zu einem Kampf gekommen? stieß Anna ängstlich aus.

Unmöglich, Kind, entgegnete der Alte beruhigend, auf der einen Seite unsere Armee, auf der andern die Baiern, da werden die Preußen sich schon aus dem Staube gemacht haben. Wie ich es vorher sagte, so kommt es, man wird sich aus dem Wege gehen, und den Krieg mit der Feder beenden.

Dabei war Göhren von seinem Pferd gestiegen, herzte und küßte dann seine Kinder, und wandelte nun zwischen ihnen seiner Wohnung zu.

Digitized by Google

Anna hatte ihres Vaters Arm genommen, doch in sich versunken schritt sie neben ihm hin, und warf von Zeit zu Zeit einen Blick nach dem verbleichenden Abendhimmel.

Vor dem Garten kam auch Frau Göhren ihrem Manne entgegen, ihn freudig zu bewillkommnen, und als sie ihm dann in der Wohnstube Hut und Peitsche abgenommen und Beides fortgelegt hatte, setzte sie sich zu ihm in das Sopha, und ließ sich Bericht über die Ausführung der verschiedenen Aufträge ertheilen, welche sie ihm am Morgen mitgegeben hatte.

Anna blieb während des ganzen Abends still und in sich gekehrt, doch war sie ruhig und freundlich in ihren Antworten.

Bertha brach schon frühzeitig auf, um sich mit Anna zur Ruhe zu begeben, weil sie glaubte, daß ein guter Schlaf der Schwester wohlthuen werde.

Heute mußt Du mir aber erlauben, daß ich Dir Deine Haarflechten löse, sagte Bertha vergnügt zu Anna, als sie in ihrem Schlafgemach mit ihrer

Digitized by Google

Nachttoilette beſchäftigt waren, dann will ich Dir auch etwas mittheilen, was Dir Freude machen wird.

Gern, recht gern, liebe Bertha, wenn Du Gefallen daran findeſt, antwortete Anna, ſetzte ſich der Schweſter zur Verfügung auf einen Stuhl, und fuhr dann fort: was iſt es denn, das Du mir ſagen willſt?

Daß Du Morgen ſicher einen Brief von Wilhelm erhalten wirſt, antwortete Bertha, indem ſie die prächtigen Flechten von Anna's Haupt durch ihre Finger gleiten ließ, Vater ſagte ja, daß die Truppen nahe vor Eiſenach angelangt ſeien, und von dort bis nach Hannover iſt der Eiſenbahnverkehr nicht unterbrochen. Darum, gieb Acht, ob ich nicht Recht habe, Morgen haſt Du das erſehnte Schreiben in Deinen lieben Händen.

Gute Bertha! ſagte Anna mit überwogendem Danke, ſchaute mit glücklichem Lächeln zu ihr auf, und reichte ihr den ſchönen Mund zum Kuſſe hin.

Digitized by Google

Mußt mit dem Gedanken an den Brief einſchlafen, ſo wirſt Du auch von Wilhelm träumen, und Morgen früh wachſt Du dann ſo recht friſch und munter auf, fuhr Bertha fort, und ließ in ihren Bemühungen, die Schweſter aufzuheitern, nicht nach; ja ſelbſt, als ſie das Licht ausblies, rief ſie Anna noch einmal zu, ob ſie auch wohl an den Brief denke, den ſie Morgen erhalten würde.

Der Gott des Schlafes hatte lange ſchon ſämmtlichen Hausbewohnern die Augen geſchloſſen, und die altmodiſche große Uhr auf dem Gange gleicher Erde hatte um Mitternacht ihre zwölf Schläge noch nicht ausgethan, als in dem Schlafgemach der beiden Töchter Göhren's ein durch Mark und Bein dringender Schrei ertönte, der durch das ganze Haus ſchallte.

Es war Anna, die dieſen entſetzlichen Schrei ausſtieß, und Bertha damit aus ihrem Schlummer aufjagte.

Anna, Anna, was iſt Dir? rief dieſe von

Digitized by Google

ihrem Lager empor und zu der Schweſter hinſpringend.

Ich habe Wilhelm in ſeinem Blute geſehen — o Gott, ſei ihm, ſei mir gnädig! ſchrie Anna, in den Armen ihrer Schweſter zitternd.

Es war ja nur ein Traum, beſte Anna, weiter Nichts, komm doch zu Dir — Du haſt ja geträumt, flehte Bertha, und ſuchte unter Liebkoſungen Jene zu beruhigen.

Nein, nein, es war kein Traum; mit offenen Augen habe ich ihn vor mir geſehen, wie das Blut aus ſeiner Bruſt floß, er war es ſelbſt, der vor mir ſtand — er ſelbſt — er ſelbſt! ſchrie Anna, und ſank laut wimmernd auf ihr Lager zurück.

Da ſtürzten beide Eltern mit wehendem Lichte in das Zimmer, und ſprangen zu Tode entſetzt zu Anna hin.

Ermuntere Dich doch, mein Kind, Du haſt geträumt, flehte Frau Göhren, indem ſie Anna an ihr Herz zog.

Digitized by Google

Nein, Mutter, ich habe nicht geträumt, es war Wilhelm's Geist, den ich gesehen — der seine Arme flehend nach mir ausstreckte, als rufe er mich zu sich! — Ja — ja — ich komme, Wilhelm — ich komme zu Dir! schrie Anna wieder mit herzzerreißender Stimme, rang die Hände über sich, und warf sich jählings wieder auf das Kissen nieder.

O, Gott, was ist das — Blut? rief plötzlich Frau Göhren aus, und hob Anna's Haupt empor; deren Lippen waren purpurroth und das blendend weiße Kissen war mit ihrem Blut getränkt.

Wieder und wieder quoll der Lebensquell von des Mädchens Mund, und immer bleicher hielt die geängstigte, zitternde Mutter das Haupt ihres Kindes an ihrem Busen.

Mit bebenden Händen legte Bertha der Kranken kalte Umschläge auf und gab ihr Kochsalz auf die Zunge, um das Bluten damit zu stillen, während Göhren augenblicklich einen reitenden Boten nach

Digitized by Google

der Stadt gejagt hatte, um den Arzt herbei zu holen.

Der Hahn krähte und der Morgen kündete ſich am bleichenden Himmel an, als Anna erſchöpft eingeſchlummert war, und zu derſelben Zeit hatte ſich der Schlaf auch über Wilhelm Brunſe erbarmt. Blaß und matt lag er, mit dem Haupt auf den Sattel ſeines todten Pferdes zurückgeſunken, regungslos da, und Wallſtein ſaß neben ihm, und hielt ſeinen Blick auf ihn geheftet, als lauſche er nach den Athemzügen des Freundes.

Der Lichtſtreif am öſtlichen Himmel wurde heller, die Dämmerung bebte über die Erde, und die Häuſer von Langenſalza wurden ſichtbar.

Mit ſehnſüchtigem Verlangen ſchaute Wallſtein nach der Stadt hinüber, nicht aber wegen der heftigen Schmerzen, die ſeinen Rücken und ſeine Seiten durchzuckten, er dachte nicht an ſie, er dachte nur an den tödtlich kranken Gefährten neben ſich, dem baldige Hülfe vielleicht noch Rettung bringen könnte.

Digitized by Google

Sein Blick hatte wieder eine Zeit lang mit tiefinnigſter Theilnahme auf dem todtbleichen, ſchönen jungen Manne geruht, und wandte ſich mit einem Seufzer wieder nach der Stadt hin — ſieh — da kam ein langer Zug von Reitern, Fußgängern und Wagen zwiſchen den letztern Häuſern hervor, und theilte ſich nach verſchiedenen Richtungen hin auseinander.

Einer der Wägen, von vielen Männern begleitet, fuhr geraden Wegs über das Feld dem Hügel zu, auf welchem das Quarré geſtanden hatte, und Wallſtein erkannte bald, daß es hannoverſche Küraſſiere waren, welche das Fuhrwerk begleiteten.

Gottlob, Gottlob! jubelte er auf, und ergriff Wilhelm's Hand leiſe, weil es ihm leid that, ihn aus ſeinem Schlafe zu wecken, doch dieſer hatte den Ausruf des Freundes gehört, und ſchlug die Augen auf.

Ihre Kameraden kommen, Brunſe, ſagte Wallſtein jetzt mit innigſter Freude, Gottlob, nun werden

Sie auch den Brief an Ihre Braut selbst überbringen können.

Wilhelm aber schüttelte wehmüthig das Haupt, und legte seine Linke auf die Wunde in seiner Seite.

Nein, Wallstein, jenseits werde ich meine Anna wieder sehen. Im Traum war sie heute Nacht bei mir, und versprach, mir bald zu folgen.

Fiebertraum, Brunse! Wenn Sie jetzt ärztliche Hülfe erhalten, werden Sie sich schon erholen, Sie sind eine kräftige Natur. Nur Muth, Freund, der darf nicht sinken, versetzte Wallstein, zog sein weißes Taschentuch hervor, hob sich unter heftigen Schmerzen auf seine Kniee, und wehte mit dem Tuche hoch über sich, um den nahenden Kürassieren ein Lebenszeichen zu geben, und sie geraden Weges herbei zu rufen.

Nach wenigen Minuten erreichte der Wagen den Fuß des Hügels, und fuhr nun langsam den Abhang hinauf, während mehrere der Kürassiere ihm voran sprangen und dem Winke Wallstein's folgten.

Digitized by Google

Zwei derselben waren jene Kameraden, welche bei Simrode mit Wilhelm im Quartier gelegen hatten, der Dritte aber ruhte in kurzer Entfernung von diesem in den Armen des Todes.

Gottlob, Brunse! riefen Beide freudig aus, als sie ihn neben Wallstein erblickten.

Wir glaubten Sie todt, fuhr der Eine fort, ich selbst sah Sie mit Ihrem Gaul in das Quarré hinein stürzen.

Dann wandte er sich nach dem Wagen hin, der die Höhe erreicht hatte, und rief:

Simrode — hierher — Brunse liegt hier verwundet!

Noch ehe der Wagen aber heran kam, trat ein junger Arzt des Regiments zu Wilhelm, und reichte ihm theilnehmend die Hand.

Armer Brunse, daß Sie aber auch verwundet werden mußten! Ist es ein Schuß, oder ein Bajonettstich? fragte er, und öffnete Wilhelm's Rock, um die Wunde zu besichtigen.

Digitized by Google

Ein Schuß, antwortete Wilhelm, er traf eine Hand breit zu tief — unterm Herzen weg.

Gottlob, ſage ich, antwortete der Arzt, indem er die Wunde vorläufig verband, ſo iſt doch Hoffnung für Ihr Aufkommen vorhanden.

Dem Himmel ſei Dank, daß Sie noch am Leben ſind, Herr Brunſe! rief jetzt Simrode ihm zu, indem er den Wagen ſtehen ließ, und herbeiſprang. Ich nehme Sie aber mit mir nach Hauſe, bei mir ſollen Sie gepflegt und geheilt werden. Und hiermit ergriff er die Hand des Kranken, und ſah ihm traurig in das todtblaſſe Antlitz.

Hebt Brunſe auf den Wagen, rief der Arzt nun den Küraſſieren zu, und dieſe wollten Hand an ihn legen, als er ſagte:

Ich bitte Herr Doktor, daß Sie mich nicht von meinem Freunde Wallſtein hier trennen, denn ihm allein verdanke ich es, daß ich noch lebe; er iſt ſelbſt ſehr krank, und kann ſich nicht aufrichten, und doch hat er mir geholfen, und mich gepflegt.

Digitized by Google

Freilich kann er mit Ihnen fahren, nur ſollen Sie zuerſt auf den Wagen getragen werden, damit ich Sie gut legen kann, antwortete der Arzt, und nun hoben die Küraſſiere Wilhelm auf Simroden's Fuhrwerk in das hohe Stroh, und der Doktor bereitete ihm eine bequeme Lage.

Darauf trugen ſie Wallſtein zu ihm, und Simrode nahm das eine Pferd bei dem Zügel, und leitete es, damit er für den Wagen den ebenſten Weg wählen könne.

Weitere zwei verwundete Küraſſiere wurden auf dem Hügel noch lebend gefunden und auf den Wagen gebracht, und außer ihnen nahm man noch drei Preußen mit.

Der Arzt ſandte Simrode nun nach der Stadt, und trug ihm auf, baldmöglichſt wiederzukehren, da er ſelbſt zurückbleiben wolle, um noch anderen Verwundeten zu helfen.

Die beiden Kameraden Wilhelm's begleiteten den Wagen, und Simrode führte die Pferde mit der

Digitized by Google

größten Vorsicht. Anstatt aber der Straße in die Stadt hinein zu folgen, bog er auf einem Nebenweg ab, und fuhr nach seinem eigenen Hause.

Frau Simrode und deren Tochter kamen ihm entgegen, und wurden traurig ergriffen, als sie hörten, daß Wilhelm Brunse schwer verwundet sei.

Nicht wahr, Vater, Du lässest Herrn Brunse doch bei uns bleiben, damit wir ihn pflegen können? fragte Bärbel bittend.

Ei freilich, darum komme ich ja her. Geh, mache ein Bett für ihn zurecht, antwortete Simrode, worauf seine Tochter nach dem Hause zurücksprang, und schnell ihr eignes Stübchen für den Kranken öffnete.

Die Küraſſiere trugen Wilhelm mit größter Vorsicht in das Haus, und legten ihn auf das für ihn bereitete Lager nieder. Dann brachten sie Wallstein zu ihm in das Zimmer, für welchen ein Bett auf dem Fußboden hergerichtet wurde und eilten nun dem Wagen nach, um den übrigen Verwundeten bei-

Digitized by Google

zuſtehen, zugleich aber den erſten Arzt des Regiments zu Wilhelm zu ſenden.

Bärbel Simrode übernahm ſogleich den Dienſt bei den beiden Kranken, und ihre Mutter ging in die Küche, um Haferſuppe für dieſelben zu kochen.

Digitized by Google

Einundvierzigstes Kapitel.

Aerztliche Hülfe. Der Briefschreiber. Das Waffenstrecken. Jubel. Väterlicher Stolz. Erschreckende Nachricht. Kleinmuth.

Bald, nachdem die beiden Freunde ruhig und weich gebettet waren, kam der Regimentsarzt, und zwar von einem städtischen Arzt, Doctor Milo begleitet, welchen er mit sich brachte, weil er selbst noch an diesem Morgen mit dem Regiment die Stadt verlassen sollte.

Die beiden Doctoren untersuchten nun die Wunde in Wilhelm's Seite mit größter Aufmerksamkeit, machten aber sehr bedenkliche Mienen dabei, und als sie dieselbe, sowie die Wunde im Arm verbunden

Digitized by Google

hatten, ertheilten sie Bärbel Vorschriften für die weitere Verpflegung.

Auch Wallstein wurde sorgfältig untersucht, es fand sich aber keine bedenkliche Verletzung bei ihm, und die Aerzte machten ihm Hoffnung, daß er sehr bald den Gebrauch seiner Glieder wieder erhalten würde.

Wallstein! hub Wilhelm an, nachdem die Aerzte sich entfernt hatten, Sie können mir einen großen Dienst erweisen.

Gern, gern, lieber Brunse, was ist es, das ich für Sie thun kann, antwortete der Preuße.

Schreiben Sie an meinen Vater und auch an meine Braut, daß ich verwundet sei und nicht selbst schreiben könne, antwortete Wilhelm mühsam, und fuhr nach kurzer Unterbrechung fort:

Meine Tage sind gezählt, vielleicht aber bekämpfe ich den Tod noch so lange, bis meine Lieben hierher gelangen können. Simrode wird den Brief sicher und schnell nach Gotha schaffen.

Digitized by Google

Soll ich Ihren Brief an ihre Braut nicht einlegen? fragte Wallstein?

Nein, nein! versetzte Wilhelm schnell, er könnte in diesem Kriegswirrwarr verloren gehen! Ich binde Ihnen denselben auf die Seele, Sie müssen ihn eigenhändig an meine Anna geben, wenn sie ihn sich nicht selbst von mir holt. — Werde ich dies erleben — werde ich sie noch einmal sehen?!

Guten Muth, Brunse, Sie werden es überwinden, Sie dürfen aber selbst nicht daran zweifeln, denn der Glaube thut viel! versetzte Wallstein. Ich will mir, sobald Bärbel wieder hereinkommt, Schreibzeug geben lassen, und sogleich die Briefe fertig machen.

Sagen Sie aber nicht darin, wie bös es mit mir steht, fuhr Wilhelm fort, es ist besser, wenn die Meinigen auf das Schlimmste erst vorbereitet werden.

Hier schwieg Wilhelm, obgleich er mit der Hand

Digitized by Google

ein Zeichen gab, daß er noch weiter reden wollte. Nach kurzer Erholung aber hub er wieder an:

Ich möchte Ihnen dictiren, was Sie meiner Braut ſchreiben ſollen, es würde ihr aber die Wahrheit über meine Lage geben. Sagen Sie ihr nur, daß ich nicht im Stande ſei, ſelbſt zu ſchreiben, daß ich aber hoffte, ſie bald wiederzuſehen.

Bei dieſen Worten ſank Wilhelm mit dem Kopf auf das Kiſſen zurück, und murmelte halblaut noch nach:

Wo aber — wo?!

Die freundliche Bärbel trat bald darauf wieder in das Zimmer, um nach den Kranken zu ſchauen, und holte ſofort das gewünſchte Schreibzeug für Wallſtein herbei. Zugleich brachte ſie ihm ein Kuchenbrett, welches er, auf ſeinen Schoos gelegt, ſtatt eines Tiſches benutzte, und die beiden Briefe für Wilhelm darauf ſchrieb.

Ich wollte, Sie könnten gleichfalls Ihren Namen unter die Briefe ſetzen, es würde die Ihrigen

Digitized by Google

doch etwas beruhigen, sagte Wallstein, stellte das Kuchenbrett neben sich hin, und versuchte trotz heftiger Schmerzen, sich an Wilhelm's Bett empor zu richten. In der That gelang es ihm endlich, er setzte sich auf den Bettrand, hob nun das Brett auf den Schooß des Kranken, half ihm, sich aufsetzen, und legte ihm die beiden Schreiben vor, unter welche derselbe seinen Namen fügte.

Gottlob, ich bin nun auf den Füßen, und jetzt will ich es auch versuchen, ob ich gehen kann, fuhr Wallstein fort, und leitete sich an einem Stuhle bis an den nahen Tisch, wohin er das Schreibzeug und die Briefe trug, und dieselben dort zum Absenden fertig machte.

Sehen Sie, Brunse, der Glaube und der Wille thut viel, ich halte mich schon wieder ganz gut auf den Beinen, und nun werde ich Ihnen auch mehr helfen und Sie pflegen können, sagte Wallstein, seinen Schmerz verbeißend, und leitete sich an der Wand hin bis zu dem Fenster. Von dort aus fuhr er

Digitized by Google

fort: Auch Sie müſſen geſund werden wollen, und an Ihre Geneſung glauben, dann ſoll es ſich ſchon machen. Die Kugel iſt Ihnen durch die hohle Bruſt gegangen und hat Ihre Lungen nicht berührt, denn ſonſt könnten Sie nicht ſo gut athmen und reden.

Die Schmerzen aber trieben den tröſtenden Freund wieder nach ſeinem Lager zurück, auf welches er erſchöpft niedergeſunken war, als Simrode in das Zimmer ſchritt.

Ich habe noch eine Ladung Verwundeter in die Stadt geholt, und es ſind deren ſchon viele Hundert herein gebracht, ſagte er, indem er zu Wilhelm trat, und mit inniger Theilnahme auf ihn blickend, fortfuhr:

Kann ich Ihnen mit irgend Etwas helfen?

Dort liegen zwei Briefe, an deren ſchnellmöglichſter Beförderung nach Gotha mir unendlich viel gelegen iſt, antwortete Wilhelm mit bittendem Tone, worauf Simrode freudig entgegnete:

Digitized by Google

So reite ich sofort selbst hin, und übergebe sie der Post; Sie haben gewiß an ihre Freunde nach Hause geschrieben?

Darauf nahm er die beiden Briefe von dem Tische, schob sie in seine Tasche, und sagte:

Meine Frau und meine Tochter sollen während meiner Abwesenheit jeden Augenblick bereit sein, Alles für Sie zu thun, was in ihren Kräften steht.

Dann reichte er Wilhelm und auch Wallstein die Hand, versprach, ohne Aufenthalt zurückzukehren, und eilte davon.

Der Tag verstrich, Wallstein fühlte sich von Stunde zu Stunde kräftiger und wohler, Wilhelm aber wurde unruhiger, und klagte mehr über Schmerzen in der Brust. Unausgesetzt erneuerte Wallstein die kalten Umschläge auf die Wunde des Freundes, und überwachte jeden seiner Blicke, seiner Winke, um sofort seinen Wünschen nachzukommen,

Digitized by Google

und in jedes Wort, das er zu ihm ſprach, ſuchte er Troſt und Hoffnung zu legen. Wilhelm aber bewegte dann ungläubig ſein Haupt, ſah mit innigem Dank zu ihm auf, und drückte ihm leiſe die Hand, denn er fühlte es nur zu ſicher, wie ſeine Kräfte ſchwanden, und wie das Fieber ſeinen Geiſt immer mehr umfing.

Die Sonne war im Scheiden, als die Huftritte eines flüchtigen Pferdes ſich dem Hauſe näherten, und gleich darauf Simrode in das Krankenzimmer eilte.

Die Briefe ſind bereits von Gotha abgeſandt, ſagte er freudig, ob ſie aber gerade durch nach Hannover gehen werden, iſt die Frage, weil der Transport von Truppen und Kriegsmaterial über Caſſel den Poſtverkehr ſehr oft unterbricht.

Hier hielt Simrode, augenſcheinlich von dem Anblick Wilhelm's traurig ergriffen, inne, fuhr aber, da derſelbe ſchwieg, nach einigen Augenblicken fort:

Digitized by Google

Eine gute Nachricht aber bringe ich mit, die nämlich, daß General von Falkenstein mit dem König von Hannover in Unterhandlung steht, um dem weitern Blutvergießen ein Ende zu machen. — Wie es heißt, so werden die Hannoveraner die Waffen strecken.

Nimmermehr! rief Wilhelm auffahrend, die Küraſſiere wenigſtens werden es nicht thun, und wenn ſie allein ſich bis zu den Baiern durchſchlagen müſſen; wer will die wohl aufhalten!

Die Armee hat keine Lebensmittel und keine Munition mehr, bemerkte Simrode beſchwichtigend.

Die Küraſſiere haben ihre Säbel und ihre guten Pferde, und werden ſich lebendig nicht von ihnen trennen, verſetzte Wilhelm mit aufleuchtendem Blick, und ſtützte ſich auf ſeinen Arm, um nicht zurückzuſinken.

Wenn aber ihr Herr, der König, es ihnen befiehlt, ſo müſſen ſie als treue Soldaten ſeinem Befehle Folge leiſten, fiel Wallſtein beruhigend ein.

Digitized by Google

General von Manteuffel ist von Mühlhausen in Anmarsch, General von Falkenstein zieht mit seiner ganzen Macht von Eisenach heran, Generalmajor von Kummer hat heute früh Gotha mit sieben Bataillonen besetzt, und so ist die hannoversche Armee vollständig eingeschlossen, sagte Simrode; was können die Truppen dafür, wenn sie schlecht geführt und ohne allen Grund hier zurückgehalten wurden, während sie längst hätten bei den Baiern sein können!

Sie haben sich als Helden geschlagen, und ergeben sich auf Befehl ihres Königs und Herrn der großen Uebermacht, nahm Wallstein begütigend wieder das Wort, während Wilhelm stöhnend auf sein Kissen zurücksank, und die Augen schloß.

Dessen Fieber steigerte sich mit einbrechender Dunkelheit, und als Doctor Milo spät Abends ihm noch einen Besuch abstattete, fand er seinen Geist von wirren Phantasien umwölkt.

Simrode nebst Frau und Tochter erboten sich, abwechselnd während der Nacht bei ihm zu wachen,

Digitized by Google

so daß Wallstein sich der ihm gleichfalls so nothwendigen Ruhe hingeben könne.

Während der ersten Hälfte der Nacht redete Wilhelm beinahe fortwährend, bald murmelnd vor sich hin, bald laut und deutlich, und oftmals aufschreiend, so daß die vor seinem Lager sitzende Bärbel sich erschrak, dann aber schnell eine frische, kalte Compresse ihm über die Stirn legte.

Bald glaubte er, in der Schlacht auf flüchtigem Roß zu sein und in den Feind hinein zu sprengen, dann wieder stöhnte und klagte er, daß sein Pferd ihn erdrücke, wobei er seine Arme heftig hin und her bewegte, und dann sanken seine Hände wieder ruhig auf die Decke nieder, ein glückliches Lächel spielte um seinen Mund, und er redete die liebevollsten, herzinnigsten Worte zu seiner Anna.

Nach Mitternacht aber wurde er ruhiger, sein Geist hellte sich gegen Morgen auf, und wiederholt bat er Simrode, der bei ihm wachte, um einen kühlen Trunk.

Digitized by Google

Der 29. Juni, der letzte Tag des Daseins der hannoverschen Heeresmacht war angebrochen, ihr obercommandirender General von Arentschild hatte im Namen seines Königs die Kapitulation mit General von Manteuffel abgeschlossen, und die hannoverschen Truppen sollten heute die Waffen strecken und in ihre Heimath zurückgesandt werden.

Schon am frühen Morgen fanden sich viele der Küraſſiere in Simrodens Haus ein, um ihren Kameraden Brunse noch einmal zu sehen und Abschied von ihm zu nehmen, Simrode aber ließ sie nicht zu ihm, weil er fürchtete, daß ihr Besuch nachtheilige Folgen für ihn haben würde, und auch seiner Frau und Tochter untersagte er es, ihm Kunde von der bevorstehenden Auflösung der Armee zu geben.

Die armen hannoverschen Soldaten, die noch Vorgestern löwenbrav den Sieg durch dies Thal getragen und mit ihrem Blute den Schlachtlorbeer sich errungen hatten, schritten Heute stumm, herzzerrissen

Digitized by Google

und zerknirscht auf das Feld vor Langensalza, und legten ihre Waffen nieder.

Wenige Tage später befand sich die Einwohnerschaft von Hannover in der größten Aufregung, denn die Nachricht von dem Sieg ihrer Brüder bei Langensalza war eingetroffen.

Zugleich aber war die Trauerkunde angelangt, daß die Armee capitulirt habe. Der preußische Stadt-Commandant und Civil-Commissair Freiherr von Hardenberg forderte die Bürgerschaft auf, Lebensmittel nach Langensalza zu senden, da die Hannoveraner Mangel daran litten.

„Unsre braven Brüder hungern!“ lief es wie ein Nothschrei durch die Stadt, und Jeder schaffte zur Bahn, was er konnte; Tausende von Flaschen Wein, ein Fuder Bier aus der städtischen Brauerei, viele Fuder Eis, Brod, Wurst, Schinken, ganze Schweine wurden verladen und gingen in der Nacht

Digitized by Google

vom 29. zum 30. Juni von Bürgern begleitet nach Langensalza ab.

Der alte Brunse, welchen die Angst und Unruhe seiner und Göhren's Familie und seine eigene stündlich wachsende Sorge um das Schicksal Wilhelm's abermals in der Hoffnung, bestimmtere Nachricht über die Armee zu erhalten, frühzeitig nach der Stadt getrieben hatten, vernahm kaum die Siegeskunde, als er die Besorgniß um seinen Sohn nicht allein vergaß, sondern frohlockend und triumphirend allen Umstehenden zurief, daß sein Wilhelm auch dabei gewesen wäre.

Als er aber bald darauf auch noch hörte, daß die Küraſſiere die feindlichen Quarré's gesprengt hatten, da kannte sein Stolz, seine Freude keine Grenzen, und fort eilte er in die Vorstadt zu seinem Pferde, um den Seinigen und Göhrens die Freudenbotschaft zu bringen.

Trotz des heftigen Regens, der in Strömen auf ihn niedergoß, bestieg er seine Schimmelstute, und

Digitized by Google

trabte davon, und wenn auch der Weg bei Göhren's Wohnung vorüber etwas weiter und weniger gut war, als die gerade Chauſſee nach ſeiner Beſitzung, ſo konnte er doch dem Verlangen nicht widerſtehen, ſeinem Freunde die Siegesnachricht ſogleich zu überbringen.

Der Weg durch die Felder war grundlos, und bei jedem Tritt ſeines Pferdes ſpritzte das Lehmwaſſer an Brunſe hinauf, der Wind trieb ihm den Regen in das Geſicht, und bald war er bis auf die Haut durchnäßt, doch alle dieſe kleinen Unannehmlichkeiten beachtete Brunſe nicht, denn vor ſeinem Geiſte ſah er die Küraſſiere, ſeinen Wilhelm voran, in das Quarré hineinſprengen und links und rechts die Feinde zuſammenhauen.

Göhren, welchen der heftige Regen in das Haus getrieben hatte, ſah durch die Fenſter in der Wohnſtube den alten Brunſe gegen das Wetter heranſtürmen, und ahnte ſogleich, daß es eine wichtige Nachricht ſei, die ihn herführe, er ſandte ſchnell einen

Digitized by Google

Knecht dem Freunde entgegen, um ihm das Pferd abzunehmen, und trat nun selbst in die Hausthür.

Schon im Herantraben winkte Brunse mit dem Arme, und als er die Gartenthür erreichte, schrie er jubelnd aus:

Sieg, Sieg, unsere Truppen haben die Preußen auf's Haupt geschlagen!

Und als er nun zu Göhren in die Thür trat, und ihm die Hand reichte, sagte er mit lauter, triumphirender Stimme:

Ja, Göhren, gesiegt hat unsere Armee, und die Küraſſiere haben die Quarré's der Preußen über den Haufen geritten, und Alles niedergehauen.

Mein Gott, wenn Anna es nur nicht gehört hat, lieber Brunse, Du sprichst so laut, fiel Göhren ihm erschrocken in das Wort, und wandte sein Ohr nach der Treppe, als fürchte er, Oben die Stimme eines kranken Kindes zu vernehmen.

Digitized by Google

Da kam Frau Göhren und ihr nach Bertha aus der Küche herangeeilt, um die frohe Nachricht, die sie in Brunse's Ton erkannt hatten, zu vernehmen, und dieser fuhr, in das Wohnzimmer schreitend, fort:

Ja, geschlagen, auf's Haupt geschlagen haben sie die Preußen bei Langensalza und die Küraſſiere haben alle Quarré's in den Staub geritten. Hätte ich da meinen Jungen sehen mögen, wie er unter die Kerle gehauen hat — ich sage Euch, da ist mancher Kopf auseinander geflogen.

Bertha hatte schnell die Thür zugedrückt, damit nicht etwa ein Wort davon ihrer Schwester Ohr erreichen möge, und nun setzten sie sich um Brunse, der in dem Sopha Platz genommen hatte, nieder, um das Nähere über die Schlacht zu vernehmen.

Wenn der gütige Gott Wilhelm nur beschützt hat, hub Göhren bangen Tones an, es war ja am 27sten, wo die Schlacht geschlagen ist, und in jener Nacht hatte Anna den schrecklichen Traum!

Digitized by Google

Ach, wer will denn wohl an Träume glauben! fiel Brunſe ſichtbarlich erſchrocken ein, und fuhr mit erzwungener Ruhe fort:

Was macht Anna denn heute? Geſtern Abend gefiel ſie mir gar nicht.

Sie hat das Bett verlaſſen, und hat ſich auf das Sopha gelegt, ich wollte ihr gerade etwas Thee hinaufbringen, ſagte Bertha.

In dieſem Augenblick ging die Thür langſam auf, und Anna trat lautlos in das Zimmer. Bleich und geiſterhaft hielt ſie ihren Blick auf Brunſe geheftet, und ſchritt wankend auf ihn zu, als Alle erſchrocken und mit dem Ausruf: Ach Gott, Anna! aufſprangen, und die Hände nach ihr ausſtreckten.

Vater Brunſe, wann iſt die Schlacht geſchlagen? hub das kranke Mädchen mit mattem Tone an, und legte ihre Rechte an ihr Herz.

Vorgeſtern, mein Kind, antwortete der Alte noch ehe Göhren ihm ein Zeichen geben konnte, ihr die Auskunft nicht zu ertheilen.

Digitized by Google

Anna zuckte zuſammen, wurde noch bleicher, als ſie es ſchon war, und preßte ihre Hand feſter gegen ihre Bruſt, doch blieb ſie ruhig und gefaßt, und ſagte vor ſich hinſchauend, mit tonloſer kalter Stimme:

Ja, am Siebenundzwanzigſten iſts geſchehen! Ihre Mutter aber hatte den Arm ängſtlich um ſie gelegt, und flehte, ihr in die thränenloſen Augen ſehend:

Gute, liebe Anna, Du hätteſt nicht herab kommen ſollen, jede Aufregung iſt Dir nachtheilig. Laß mich Dich wieder nach Deinem Zimmer führen.

Wie Du willſt, Mutter, antwortete Anna, indem ſie ihr Haupt ſinken ließ, und wandte ſich nach der Thür, da trat der alte Brunſe zu ihr hin, ergriff ihre Hand, und ſagte:

Muth, Mädchen, biſt ja eine Küraſſierbraut, und die darf den Kopf nicht ohne Noth hängen laſſen; in ein Paar Tagen erhältſt Du einen Brief von Wilhelm, nnd dann haſt Du die ganze Angſt umſonſt gehabt.

Digitized by Google

Ach, Vater Brunſe, mein Verlobter und Dein Sohn war in der mörderiſchen Schlacht — Gott ſei uns Beiden gnädig! entgegnete Anna zuſammenſchauernd, hob ihren Blick nach Oben, und ließ ſich nun von ihrer Mutter und von Bertha aus der Stube leiten.

Das Mädchen hat ſich es feſt in den Kopf geſetzt, daß Wilhelm ein Unglück zugeſtoßen ſei, hub Brunſe an, als die Thür ſich hinter den Frauenzimmern geſchloſſen hatte, und wenn man ſie ſo anſieht, ſo wird einem ſelbſt bange.

Göhren hatte mit tiefen Wehe im Herzen ſeiner unglücklichen Tochter nachgeſchaut, und eine Thräne zitterte in ſeinen Augen, als er zu Brunſe ſagte:

Es giebt ſolche Ahnungen, Brunſe, der Allmächtige bewahre uns davor, daß dieſe begründet ſei! — Mein armes Kind! fügte er dann noch hinzu, und ſchüttelte tief ergriffen das Haupt.

Ja, wenn man ſo Alles hätte vorher wiſſen

Digitized by Google

können, dann würde ich Wilhelm warhaftig nicht haben dienen lassen, wer konnte aber wohl an Krieg denken! versetzte Brunse kleinlaut, und machte einen Gang durch das Zimmer.

Wir müssen es nun nehmen, wie Gott es fügt, und so soll es gut sein, nahm Göhren das Wort, und reichte Brunse die Hand.

Setz Dich, Freund, fuhr er dann fort, und rückte den Armstuhl heran, doch Brunse sah durch das Fenster nach dem Himmel, und antwortete:

Ich will lieber fortreiten, denn ich bin durch und durch naß geworden, und es hat augenblicklich zu zu regnen aufgehört. Sei so gut, und laß mir mein Pferd bringen.

Wie Du meinst, daß es am Besten für Dich sei, entgegnete Göhren, und ließ, da Brunse bei seinem Entschluß blieb, dessen Roß vorführen.

Die beiden Freunde schieden dann mit dem

Digitized by Google

Wunſche, daß ſie bald über Wilhelms Schickſal beruhigt werden möchten, und verſprachen ſich gegenſeitig, jede über denſelben eintreffende Kunde einander ſogleich mittheilen zu wollen.

Digitized by Google

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Unverhoffte Freude. Schwesterliche Liebe. Die Abreise. Die Besserung. Die Ankunft. Das Mutterherz.

Die Nachricht, daß Wilhelm wirklich an dem Tage in der Schlacht gewesen sei, an welchem eine so entsetzliche Angst über Anna gekommen war, und wo sie glaubte, in der darauf folgenden Nacht ihn in seinem Blute vor sich gesehen zu haben, hatte sie schwer getroffen, und sie in jene dumpfe Abgespanntheit geworfen, die oftmals im höchsten Unglück, in gänzlicher Hoffnungslosigkeit an die Stelle wilder Verzweiflung tritt.

Ohne Thränen, ohne Klagen saß sie, stumm vor sich hinstarrend, im Sopha, ein Bild des Jammers, des Wehes, und alle liebevollen Trostworte ihrer

Digitized by Google

Mutter und ihrer Schweſter vermochten nicht, ihren ſo tief gebeugten Geiſt aufzurichten.

Aber liebſte, beſte Anna, Du haſt ja wirklich gar keinen Grund, Dich ſo ſehr der Angſt, der Sorge hinzugeben, hub Bertha, ſich zu ihr ſetzend, wieder an, und legte den Arm zärtlich um ihren Nacken, bedenke doch, wie viele Tauſende in der Schlacht waren, wenn nun deren Freunde ſämmtlich ſich ſo grämen wollten, wie Du, ohne die mindeſte Gewißheit über das Schickſal ihrer Lieben erhalten zu haben! Wilhelm ſitzt vielleicht gerade jetzt, und ſchreibt an Dich.

Anna ſchüttelte leiſe ihr Haupt, drückte Bertha die Hand, und ſagte, ohne zu ihr aufzuſchauen:

Nein, Bertha, von dort, wo er jetzt iſt, kommt kein Brief mehr, nur die Seele verkehrt noch mit der Seele, und wir fühlen ihre Nähe.

Warum denn das Allerſchlimmſte annehmen, warum nicht erſt ſichere Nachricht abwarten? fiel Bertha ihr flehend in das Wort. Ermanne Dich doch, gute Anna, und laſſe Dich nicht von der Ein-

Digitized by Google

bildung so tief unglücklich machen — sollst es sehen, es wird Alles noch gut werden.

In diesem Augenblicke theilte sich das Gewölk am grauen Himmel, und die sinkende Sonne warf einen freundlichen Blick durch das Fenster.

Sieh nur, Anna, wie die Sonne so lieb und hell hereinscheint, und wer hätte heute früh es wohl glauben wollen, daß ihr Blick uns an diesem Abend noch erfreuen würde. Gerade so ist es mit Dir, Du siehst nichts, als Wolken, und plötzlich wird Deine Sonne, Dein Wilhelm, erscheinen.

Bei diesen Worten neigte sich Bertha zu ihrer Schwester hin, und küßte sie herzinnig; doch Anna ließ schweigend ihr Haupt an Bertha's Nacken sinken, und schloß die Augen.

So hatten sie eine Zeit lang gesessen, und unter Thränen hatte Bertha auf die blasse Wange ihrer Schwester geschaut, als sie die Hufschläge eines Pferdes vernahm, und durch das Fenster blickend, den alten Brunse herangaloppiren sah.

Digitized by Google

Sie erſchrak — was konnte Brunſe wohl ſo eilig wieder hierherführen?

Ruhe Dich ein wenig, liebe Anna, ich will nach der Küche gehen und Dir Dein Abendbrod beſorgen, ſagte ſie liebevoll zu der Schweſter, hob deren Füße auf das Sopha, legte das Kiſſen unter ihrem Kopf zurecht, und glitt nun ſchnell aus dem Zimmer und die Treppe hinab.

Da trat Brunſe mit verſtörtem Ausdruck auf ſeinen Zügen in das Haus, und Göhren öffnete die Thür der Wohnſtube.

Du bringſt keine gute Nachricht, Brunſe, ich leſe es auf Deinem Geſicht, hub Göhren an, und ergriff die Hand des Freundes.

Wilhelm iſt ſchwer verwundet, und liegt in Langenſalza, ſagte Brunſe mit zitternder Stimme, und zog zwei Briefe aus der Taſche hervor. Hier iſt ein Brief an mich mit einer Einlage an Anna, er iſt aber von einem Freunde Wilhelm's geſchrieben, und er ſelbſt hat nur noch ſeinen Namen darunter geſetzt.

Digitized by Google

Du ſagſt, ſchwer verwundet? nahm Göhren das Wort — ſo iſt die Ahnung Anna's doch nicht ohne Grund geweſen!

O Gott, o Gott! jammerte jetzt der alte Brunſe, und preßte ſeine Hände krampfhaft um die Briefe, wenn ich den Jungen verlieren ſollte, ſo hätte ich keine Ruhe mehr auf Erden; denn ich brauchte ihn ja nicht Soldat werden zu laſſen! Dann aber hellten ſich ſeine Züge plötzlich wieder auf, und die geballte Fauſt emporhebend, fuhr er fort:

Ein braver Soldat, ein echter Brunſe aber iſt er geweſen, er war der Erſte vom ganzen Regiment, der in das preußiſche Quarré hineinſprengte!

Göhren ſtand, ſinnend vor ſich hinſchauend, doch Brunſe reichte ihm die Briefe, legte die Hand auf ſeine Schulter, und fragte:

Was meinſt Du, geben wir den Brief an Anna?

Ja, ja, unbedingt! rief Bertha, die leiſe herzugetreten war, Anna glaubt Wilhelm todt, und da er nur verwundet iſt, ſo kann er auch wieder geneſen.

Digitized by Google

Gebt mir den Brief, ich bringe ihn sogleich zu ihr hinauf.

Auch ich glaube, es wird gut sein, ihr den Brief zu geben, denn sie hat ja all und jede Hoffnung verloren, nahm Göhren das Wort, worauf Brunse den Brief an Bertha reichte, und diese damit aus dem Zimmer eilte.

Fliegenden Fußes hatte sie die Treppe erstiegen, hielt sich aber plötzlich in ihrem Laufe zurück, und blieb, auf den Brief schauend und sinnend, einige Minuten stehen. Dann, wie zu einem Entschluß gekommen, verbarg sie das Schreiben in ihrem Kleid, und ging nun ruhigen Trittes zu Anna in das Zimmer.

Dein Abendessen wird zurecht gemacht, sagte sie, indem sie sich vor der Schwester auf das Sopha setzte und sie in ihren Arm nahm, wogegen Anna ihr zum Dank die Hand drückte.

Wilhelm wird nun auch wohl bald sein Abendbrod zu sich nehmen, hub Bertha wieder an, und be-

Digitized by Google

kämpfte mit aller Gewalt die Aufregung, die sich ihrer bemeisterte.

Ach, gute Bertha! antwortete Anna halb laut, und schüttelte ihr Haupt.

Und wenn er nun doch lebte, und vielleicht nur leicht verwundet wäre? fuhr Bertha mit zitternder Stimme leise fort.

Bertha — Bertha — um Gotteswillen — was sagst Du — er lebt? schrie Anna auffahrend aus, erfaßte mit beiden Händen den Arm der Schwester, und starrte mit voll Hoffnung aufglänzendem Blick ihr in die Augen.

Sei ruhig, mein Mädchen, antwortete Bertha, vergebens ihre Freudenthränen zurückhaltend, die Freude kann Dir eben so sehr schaden; wie das Leid. Ja er lebt und ist nur leicht verwundet.

O Gott, Du Barmherziger! stammelte Anna, hob ihre gefalteten Hände zitternd über sich, und sank dann unter einem Strom von Thränen in die Arme ihrer Schwester.

Digitized by Google

So hatten sie eine Zeit lang schweigend gesessen, bis der Sturm des unverhofften Glückes verwogte, und Anna mit bebender Stimme fragte:

Wer hat Dir die Nachricht gebracht, Herzens-Bertha?

Vater Brunse, antwortete diese freudig, er hat einen Brief von einem Freunde Wilhelm's erhalten; denn er selbst konnte nicht schreiben, weil er einen Schuß durch den Arm bekommen hatte.

Ich muß den Brief lesen! rief Anna aufspringend, und wollte nach der Thür eilen, doch Bertha zog sie auf das Sopha zurück, und sagte:

Bleib nur Anna, ich habe ja einen Brief für Dich.

Dabei zog sie das Schreiben aus ihrem Kleide hervor, und reichte es der Schwester hin, die krampfhaft danach griff, und es mit zitternder Hand öffnete.

Ja, ja, er lebt — er hat selbst unterschrieben, Gott im Himmel sei gedankt dafür! stammelte sie

Digitized by Google

unter Thränen hervor, und trocknete dieselben wieder und wieder, um den Brief lesen zu können.

Ja, er ist verwundet, doch ohne Gefahr für sein Leben, sagte sie endlich, ließ ihre Hand mit dem Brief in ihren Schooß sinken, und weinte bitterlich.

Siehst Du nun, Anna, umsonst blickte die Sonne nicht so freundlich durch das Fenster zu Dir herein; jetzt wird Alles gut werden, nahm Bertha tröstend das Wort. Wilhelm braucht nun nicht weiter zu dienen, und wird bald zu Dir zurückkehren.

Nein, nein, ich muß zu ihm, ich muß ihn pflegen, ich muß bei ihm sein, fiel Anna ihrer Schwester hastig in das Wort, und richtete sich empor.

Das ist unmöglich, das kannst Du ja nicht, beste Anna, wie kannst Du jetzt reisen? Du würdest Dein Leben auf das Spiel setzen, und Euer Glück selbst zerstören, entgegnete Bertha bittend, zog sie in das Sopha nieder, und sagte dann:

Laß mich hinunter gehen, und hören, was Vater und Brunse thun wollen, sie wissen, was am Besten ist.

Digitized by Google

Dabei strich sie liebkosend die Wange der Schwester, und sprang dann mit den Worten davon:

Ich komme gleich wieder zu Dir.

Als Bertha in die Wohnstube trat, saßen ihre Eltern mit Brunse um den Tisch in ernstem Gespräch:

Hat Anna den Brief gelesen? fragte Göhren sie mit besorgtem Tone.

Ja, Vater, und sie hat wieder Muth, sie wollte gleich zu Wilhelm reisen, um ihn zu pflegen, antwortete Bertha.

Das dachte ich mir wohl, es würde ihr aber das Leben kosten, versetzte Göhren, Freund Brunse jedoch will noch heute Nacht mit seiner Frau nach Hannover fahren, um mit dem allerersten Zug über Cassel nach Gotha abzureisen; weder ich noch meine Frau dürfen Anna jetzt verlassen.

O, so laß mich mitreisen, es wird für Anna ein Trost, eine Beruhigung sein, sagte Bertha flehentlich, und streckte ihrem Vater beide Hände bittend entgegen.

Digitized by Google

Ja, ja, Bertha, Du ſollſt uns begleiten, es wird Wilhelm glücklich machen, Dich um ſich zu haben, verſetzte Brunſe freudig, und fuhr, zu Göhren gewandt, fort:

Du thuſt es ja gern, und giebſt uns Bertha als Hülfe mit, nicht wahr, Göhren?

In Gottes Namen, nehmt ſie mit, auch ich glaube, daß ſie Wilhelm von Nutzen ſein wird.

So muß ich es Anna gleich ſagen, daß ich ſtatt ihrer mitgehe, frohlockte das Mädchen, und ſprang eilig aus dem Zimmer und zu ihrer Schweſter, die ſie, mit thränenſchwerem Blick über den Brief gebeugt, im Sopha ſitzend fand.

Nun iſt Alles gut, Anna, ich reiſe ſtatt Deiner zu Wilhelm, und will ihn pflegen, wie Du ſelbſt es nicht beſſer thun könnteſt, ſagte ſie, indem ſie Anna's Haupt an ſich drückte, und ihr die Stirn küßte.

Nun ſchreib ſchnell ein Paar Worte an ihn, denn ich mache mich ſogleich reiſefertig und fahre zu

Digitized by Google

Brunſen's, um mich mit ihnen ohne Aufenthalt nach Hannover zu begeben.

Hiermit eilte das Mädchen davon zu ihrer Mutter, und ehe eine Stunde verging, war ſie zur Abreiſe bereit.

Anna war außer ſich, als Bertha Abſchied von ihr nahm, und zog ſie wieder und wieder in ihre Arme zurück, als müſſe ſie ihr noch immer mehr Grüße, mehr Liebe, mehr Wünſche für Wilhelm mitgeben, doch der Wagen ſtand bereit, der kleine Koffer wurde hineingetragen, nochmals umarmte und küßte Bertha ihre Schweſter und ihre Mutter, und dann beſtieg ſie mit ihrem Vater den Stuhlwagen, der ſie fliegend davon und zu Brunſens Wohnung trug.

Brunſe ſelbſt war ſchon lange vorher zu Hauſe angelangt, und hatte mit ſeiner Frau Alles zur Abreiſe bereit gemacht, ſo daß ſie nur noch von Freund Göhren Abſchied zu nehmen brauchten. — Dies geſchah ſogleich, und unter deſſen heißeſten Wünſchen für

Digitized by Google

Wilhelms Geneſung fuhr das Ehepaar Brunſe mit Bertha Göhren nach Hannover davon.

An dem darauf folgenden Tage hatte Dr. Milo bei ſeinem Morgenbeſuche ſeinen Patienten Wilhelm Brunſe nicht kränker gefunden, als am Abend zuvor, ja in Bezug auf ſeine Kräfte, war ſogar eine leichte Beſſerung nicht zu verkennen, denn ſein Puls war wieder ſtärker, und ſeine Sprache hatte mehr Klang.

Wallſtein konnte heute ſchon ohne große Schmerzen aufſtehen und umhergehen, und während er unausgeſetzt bemüht war, ſeinem kranken Freunde jeden Wunſch abzulauſchen und zu erfüllen, ſuchte er fortwährend ihm Muth einzuſprechen und ihn zu überzeugen, daß ſein Zuſtand ſich ſchon bedeutend gebeſſert habe. Zugleich aber redete er viel über ſeine Braut, ſeine Eltern und ſeine Geſchwiſter, und rechnete ihm vor, daß vielleicht ſchon Geſtern die Briefe in deren Hände gekommen wären.

Digitized by Google

Wer weiß, ob Ihre Lieben nicht schon Morgen hier eintreffen werden? sagte er zu ihm, und sah zu seiner stillen Freude, wie dessen Züge sich dabei belebten und erheiterten.

Wenn nun aber Wilhelm's Befinden auch während des Tages ganz beruhigend gewesen war, so stellte sich doch mit einbrechender Dunkelheit wieder das Fieber ein, und wilde verworrene Bilder der Phantasie umschwirrten seinen Geist.

Doktor *Milo* stattete dem Kranken an diesem Abend seinen heutigen dritten Besuch ab, weil er die Heftigkeit des Fiebers gegen die am vorigen Tage bemessen wollte, und auch hierbei stellte sich kein beunruhigendes Resultat heraus.

Heute aber gab es Wallstein nicht zu, daß Bärbel die erste Hälfte der Nacht bei Wilhelm wache, er selbst übernahm die Pflege bis Mitternacht, um sie dann Simrode bis zum Morgen zu überlassen.

Wilhelm phantasirte sehr, doch mußten seine

Digitized by Google

Träume ihm nicht so wilde, beängstigende Bilder vorführen, wie am Abend vorher, denn er war ruhiger, und die abgebrochenen Reden, die er hervormurmelte, deuteten darauf hin, daß er sich im Geiste zu Hause bei den Seinigen befand.

Nur wenn Wallstein ihm eine frische kalte Compresse auf die Stirn legte, schlug er die Augen auf, und schien ihn zu erkennen, im nächsten Augenblick aber versank er wieder in seine Fieberträume.

Es war gegen zehn Uhr, als Simrode's sich zur Ruhe begeben hatten, Wallstein, die Stirn auf die Hand gestützt, in Gedanken versunken vor Wilhelms Lager saß, und nur das Ticken von dessen Uhr an der Wand die nächtliche Stille unterbrach.

Nein Mutter, sagte Wilhelm murmelnd, ich bin nicht mehr krank — sieh her, Vater — die Wunde ist geheilt — ich kann —

Hier wurden seine Worte unverständlich, doch Wallstein hielt frohen Blickes seine Augen auf den

Digitized by Google

kranken Freund gerichtet, weil er Hoffnung darin erkannte, daß er selbst von seiner Genesung träumte.

Wilhelm's Lippen bewegten sich fort, ohne ein verständliches Wort auszusprechen, sie bewegten sich immer lebendiger, und endlich, wie wenn er die Lähmung seiner Zunge überwunden habe, sagte er:

Wo ist denn Anna — warum habt Ihr sie nicht mitgebracht?

Da rollte ein Wagen vor das Haus, und Wallstein eilte erstaunt an das Fenster. Es war eine Extrapostchaise mit Laternen, die vor der Thür still hielt, und aus welcher ein Mann mit breitrandigem Hut und langbekragtem, grauem Mantel hervorstieg, während ein liebliches, schwarzäugiges Mädchengesicht den Kopf aus dem Schlage steckte und nach dem Fenster heraufschaute.

Himmel — sollten es Brunsen's Freunde sein? fuhr es Wallstein durch den Sinn, er nahm die Lampe von dem Tisch, und ging, so schnell es ihm

Digitized by Google

möglich war, aus dem Zimmer, um Simroden's zu wecken.

Da klopfte es schon an die Hausthür, „Ja gleich! rief Wallstein die Treppe hinab, trat dann an Simrode's Schlafzimmer, und bat ihn, aufzustehen, weil Fremde vor dem Hause angekommen wären.

Wallstein wartete es aber nicht ab, bis der Hauswirth erschien, sondern leitete sich vorsichtig die Treppe hinunter nach der Hausthür, und zog den Riegel daran zurück.

Sie that sich auf, und Brunse nebst Frau und Bertha Göhren traten herein.

Liegt hier der verwundete Küraſſier Wilhelm Brunse? fragte der Alte, seinen Hut abnehmend, und fuhr sich über die Augen, weil ihn der helle Lichtschein blendete.

Ja wohl, antwortete Wallstein, sich mit einem Blick auf Bertha verbeugend, Sie sind ohne Zweifel die Verwandten meines Freundes, an welche ich in

dessen Namen geschrieben habe; mein Name ist Wallstein.

Freut mich, freut mich, Herr Wallstein, sagte Brunse, dies ist meine Frau und dies Fräulein Bertha Göhren, die Schwester von der Braut meines Sohnes. Wo ist er denn, und wie geht es ihm?

Er ist recht schwer verwundet, doch geht es ihm dem Anscheine nach besser, erwiederte Wallstein, er schläft, doch phantasirt er ein wenig, kommen Sie herauf.

Brunse hatte einen schweren ledernen Beutel hervorgezogen, nahm schnell bei dem Scheine der Lampe Geld daraus, und reichte es dem Postillion, der zwei kleine Koffer in das Haus gestellt hatte, mit den Worten:

Schönen Dank, Ihr habt gut gefahren. Dann folgte er mit seinen Gefährtinnen Wallstein die Treppe hinauf, wo Simrode jetzt erschien.

Die Eltern des Herrn Brunse, sagte Wall-

Digitized by Google

ſtein zu ihm, und öffnete dann das Krankenzimmer.

Leiſe traten Alle hinein, und indem Wallſtein die Lampe auf den Tiſch trug, fiel deren Lichtſchein auf Wilhelm's bleiche Züge.

Frau Brunſe ſtreckte mit ſtockendem Athem ihre Arme nach ihm aus, und bedeckte dann ihre Thränen mit ihren Händen, Bertha ſenkte ihr Haupt und weinte, und Brunſe ſtarrte tief erſchüttert auf ſeinen Sohn.

So ſtanden ſie von Leid und Weh übermannt, unbeweglich da, als Wallſtein ſich zu ihnen wandte, und mit theilnehmender, tröſtender Stimme ſagte:

Aengſtigen Sie ſich nicht, er hat jetzt Fieber, und ſieht kränker aus, als er es iſt; Morgen früh werden Sie ſich über ſeinen Zuſtand beruhigen.

Dann ſtellte er noch einen Stuhl vor das Bett, Brunſe trug noch zwei herbei, und Alle ſetzten ſich vor demſelben nieder.

Der Kranke wurde unruhig, murmelte vor ſich

Digitized by Google

hin, und zog mit den Händen an seiner Decke. Da stand Wallstein auf, und legte ihm einen kalten Umschlag auf die Stirn.

Im Augenblick schlug Wilhelm die Augen auf, und sah, wie sinnend, seine Eltern und Bertha an, gleich aber ermattete sein Blick, und seine Lider schlossen sich wieder.

Brunse schüttelte mit einer Thräne im Auge den Kopf, und auch seine Frau und Bertha hatten keine Worte, sie hatten nur Thränen.

Wallstein aber ließ nicht in seinen Tröstungen nach, und verwies immer wieder auf den Morgen, wo sie Wilhelm sicher viel wohler finden würden.

Digitized by Google

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Der Krankenwärter. Der Morgen. Erkenntlichkeit. Ueberanstrengung. Der Ausflug. Die Liebenden. Freudige Theilnahme. Das Wiedersehen. Die Verlobung. Die zwei glücklichen Paare.

Simroden's hatten, so gut sie konnten, schnell ein Unterkommen für die neuen Gäste hergestellt, und zeigten dies mit großer Freundlichkeit denselben an, Frau Brunse aber und Bertha erklärten, daß sie nicht von Wilhelm gehen würden. Erst nach vieler Ueberredung Wallstein's kamen sie dahin überein, daß sie sich in die Wache bei ihm theilen wollten.

Brunse und seine Frau folgten Simrode nun nach dem für sie bestimmten Gemach, und Bertha blieb bei Wilhelm und Wallstein zurück, und zwar mit dem

Digitized by Google

Verſprechen, gegen ein Uhr Frau Brunſe zu wecken, und ſich von ihr ablöſen zu laſſen.

Bertha ſetzte ſich an die eine und Wallſtein an die andere Seite des Tiſches, auf welchem die Lampe und vor derſelben nach Wilhelm's Lager hin ein Lichtſchirm ſtand, der ſeinen Schatten über den Kranken warf.

Ohne zu reden, hatten ſie eine Zeit lang geſeſſen, als Wallſtein das Schweigen brach und ſagte:

Wie kommt es, daß Ihr Fräulein Schweſter, die Braut meines Freundes, nicht mitgekommen iſt? worauf Bertha ihm die räthſelhafte Unruhe Anna's, ihren Traum und ihr Erkranken an dem Tage der Schlacht ausführlich mittheilte.

Sonderbar genug, hub Wallſtein an, als Bertha ihre Erzählung beendet hatte, und eben ſo wunderbar iſt es, daß mein Freund in der Nacht, als wir Beide auf dem Schlachtfelde lagen, von ſeiner Braut träumte,

Digitized by Google

und er mir beim Erwachen sagte, er habe sie gesehen, und sie habe versprochen, ihm bald zu folgen.

Bei diesen Worten sah Wallstein, wie Bertha's Augen sich mit Thränen füllten, und so fuhr er schnell fort:

Sie wird nun hoffentlich recht bald ihr Versprechen erfüllen können, und ihm hierher folgen. Gut ist es für Beide, daß sie nicht sogleich mitgekommen ist, denn die Aufregung des Wiedersehens würde ihnen sicher nachtheilig gewesen sein. Auch für Sie, Fräulein, thut es mir recht leid, daß Sie zu dem Kranken während seiner Fieberzeit kommen mußten, wären Sie am Morgen hier eingetroffen, so würden Sie sich weniger über seinen Zustand geängstigt haben.

Bertha beruhigte sich wieder, trocknete ihre Thränen, und bat Wallstein nun, ihm etwas Genaueres über die Schlacht und über sein Zusammentreffen mit Wilhelm zu erzählen, welchem Wunsche er sofort reudig nachkam.

Digitized by Google

Mit größtem Intereſſe lauſchte Bertha den Worten ihres Gefährten, und unterbrach ihn dabei oft mit einer Frage.

So plauderten ſie leiſe mit einander, hielten dabei aber ihre Aufmerkſamkeit auch auf den Kranken gerichtet, und traten immer ſchnell zu ihm, wenn er unruhig wurde. Nach Mitternacht jedoch ließ deſſen Fieber nach, ſein Schlaf wurde ungeſtörter, und ſeine beiden über ihn wachenden Gefährten konnten ſich anhaltender ihrer Unterhaltung hingeben. Bertha erzählte viel aus ihrem und Brunſen's Familienleben, und Wallſtein machte ihr dagegen Mittheilungen aus ſeinem eigenen, worunter ſeine Erlebniſſe in Amerika und während des Feldzugs in Schleswig-Holſtein recht viel Intereſſe bei ſeiner ſchönen Zuhörerin fanden.

Es war ein Uhr, es wurde zwei und drei Uhr, und es fiel den beiden Wachenden nicht ein, verſprochenermaßen Frau Brunſe zu wecken, denn Wilhelm ſchlief ſo ruhig, was konnte ihre Gegenwart

Digitized by Google

ihm wohl nützen, und der alten Frau selbst war ja die Ruhe wohl zu gönnen.

Der nahende Tag trieb die Dunkelheit vor sich hin, die Sterne verblichen, der Himmel im Osten färbte sich rosenroth, und das Licht der Lampe zwischen Wallstein und Bertha leuchtete nicht mehr, als sich die Thür leise öffnete, und Frau Brunse behutsamen Schrittes in das Zimmer trat.

Ihr Blick heftete sich sofort auf ihren Sohn, dicht vor seinem Lager blieb sie stehen, faltete ihre Hände vor ihrer Brust, und neigte sich zitternd über ihn hin, da fielen ihre Thränen auf seine Wangen, und Wilhelm schlug die Augen auf.

Ein Freudenschreck zuckte über sein Antlitz, Ach Mutter! bebte es von seinen Lippen, und seine Arme um ihren Nacken schmiegend, zog er sie zu sich nieder.

In höchstem Glück und zugleich tiefstem Weh hielten sich Mutter und Kind umschlungen, und

Digitized by Google

Minuten verſtrichen, ehe ſie ihren Gefühlen Worte zu geben vermochten.

Mutter, gute Mutter, ſtammelte Wilhelm endlich, und „mein Wilhelm, mein geliebter Sohn!“ klang es von den Lippen der Frau, die ſich nun aufrichtete, die Rechte ihres Lieblings zwiſchen ihre Hände preßte, und ihm wehmüthig, und doch glückathmend in die Augen ſah.

Sie haben prächtig geſchlafen, Brunſe, guten Morgen, ſagte Wallſtein jetzt mit ruhiger, freundlicher Stimme zu ihm, um durch ſeine Gelaſſenheit die Aufregung der Beiden herab zu ſtimmen.

Gottlob, Gottlob, Du ſiehſt jetzt viel weniger krank *aus, als geſtern* Abend, fiel Frau Brunſe ein, indem ſie ſich zu Wilhelm niederbeugte und ihn wieder küßte, da ergriff Bertha deſſen Hand, und ſie erblickend, ſagte er freudig überraſcht.

Ach, Bertha, gute Bertha — wo iſt denn Anna, meine Anna?

Sie kommt nach, antwortete Frau Brunſer ſchnell

wir ſind ſo eilig noch in der Nacht abgereiſt, daß Anna nicht mit uns gehen konnte; ſie war erkältet. — Sie kommt aber bald zu Dir.

Und iſt der Vater nicht mitgekommen? fragte Wilhelm wieder.

Er ſchläft noch, ich glaubte nicht, daß Du ſchon erwachen würdeſt, und ſo wollte ich ihn nicht wecken; jetzt muß ich ihn aber rufen, erwiederte die Frau, drückte Wilhelm die Hand, nickte ihm lächelnd zu, und eilte aus dem Zimmer.

Bald darauf erſchien nun der alte Brunſe bei ſeinem Sohne; auch ihr Wiederſehen war ein tief ergreifendes, doch weniger leiderfülltes, denn die Veränderung in Wilhelm's Ausſehen nahm dem Alten jede Beſorgniß, und die Unverzagtheit in des Alten Blick und Worten gab dem Kranken auch wieder mehr Vertrauen.

Gott ſei Dank, daß es noch ſo gut abgegangen iſt, ſagte Brunſe, indem er Wilhelm die Hand ſchüttelte, der Himmel iſt Dir und uns gnädig ge-

Digitized by Google

weſen, und hat Dir im Augenblick der Gefahr beigeſtanden.

Und nächſt Gott habt Ihr meine Erhaltung meinem Freunde Wallſtein hier zu danken, hätte er ſich nicht meiner mit Verleugnung ſeiner eignen Schmerzen angenommen, ſo hätte ich den Morgen nach der Schlacht ſicher nicht erlebt, fuhr Wilhelm fort, er ſchleppte ſich kriechend zu mir her, reichte mir einen Labetrunk, nahm mir den Küraß ab, hob mich gegen den Sattel meines Pferdes und ſchützte mich vor der Mordaxt der Räuber, welche die Gefallenen plünderten — ohne ſeine Hülfe würden wir uns nie wieder geſehen haben.

Bei dieſen Worten ſtreckte Wilhelm mit tiefinnigſtem Dankgefühl ſeine Hand nach Wallſtein aus, die derſelbe freudig lächelnd ergriff, und dabei ſagte:

Wir hatten ja den Freundſchaftsbund geſchloſſen, und mich hat der Himmel bevorzugt, zuerſt treu demſelben handeln zu können; Sie würden an mir daſſelbe

Digitized by Google

gethan haben, wenn das Schicksal unsere Rollen gewechselt hätte.

Der alte Brunse und dessen Frau hatten kaum die Worte ihres Sohnes vernommen, als sie ihren heißen herzinnigen Dank gegen Wallstein auszudrücken suchten, und ihn wieder und wieder versicherten, daß sie ihm ewig verpflichtet bleiben würden, während Wallstein immer wieder erklärte, daß er Nichts, als seine Schuldigkeit gethan habe.

Da reichte Bertha ihm die Hand, sah mit innigem, seelenvollem Blick ihm in die Augen, und wollte gleichfalls ihren Dank aussprechen, die Worte dazu aber fehlten ihr, eine Thräne glänzte unter ihren langen Wimpern, und schweigend drückte sie ihm die Hand.

Die, wenn auch beglückende Aufregung des Wiedersehens hatte Wilhelm sehr angegriffen, er wurde unruhig, und als Doctor Milo kam, bestand derselbe darauf, daß man den Kranken mehr allein lassen möge, bis die Freude über die Gegenwart seiner

Digitized by Google

Lieben wieder in das gewohnte, traute Geleiſe getreten ſein würde. Dieſelben zogen ſich deshalb in Simroden's Wohnſtube zurück, und ſtatteten nur einzelne Beſuche bei Wilhelm ab, während Wallſtein ſein ſteter Gefährte blieb.

Ehe Bertha das Zimmer verließ, händigte ſie Wallſtein den Brief von Anna für Wilhelm aus, indem ſie es ſeinem Ermeſſen anheim ſtellte, ihm denſelben zu geeigneter Zeit zu überreichen, ſie ſelbſt aber ſchrieb dann an Anna, um ihr gute Nachricht über den Geliebten zu geben.

Am Abend, wo ſich bei dem Kranken wieder Fieber einſtellte, wachte Bertha abermals mit Wallſtein bis Mitternacht bei ihm, dann aber übernahm Frau Brunſe die Krankenpflege bis zum Morgen.

Der Zuſtand Wilhelm's beſſerte ſich jetzt von Tag zu Tag, und nach Verlauf von einer Woche erklärte der Arzt, daß die Gefahr für ſein Leben allem

Digitized by Google

Anſchein nach beſeitigt wäre, wenn er auch noch ſehr der Ruhe und Pflege bedürfe.

Wallſtein dagegen hatte ſich vollſtändig erholt und ſeine Kräfte wieder erlangt, und da die Mutter Wilhelm's dieſem jetzt unausgeſetzt Geſellſchaft leiſtete, ſo benutzte jener das eingetretene ſchöne Wetter, um ſich in der herrlichen Natur um Langenſalza zu ergehen, wobei ihm oftmals die Freude zu Theil wurde, mit Bertha zu wandeln.

Eines Tages gleich nach Tiſch hatten ſie ihren Spaziergang nach dem Hügel ausgedehnt, auf welchem Wilhelm verwundet worden war, und die Sonne ſenkte ſich ſchon zu den Bergen hinab, als ſie auf dem Feldwege der Chauſſee zuſchritten, welche von Gotha nach Langenſalza führt.

Sie gingen langſam und vertraut neben einander hin, Wallſtein hielt ſeinen Arm um ſeine ſchöne Gefährtin geſchlungen, und während ſie ſüße Worte der Liebe wechſelten, zögerten ſie immer mehr, die Landſtraße zu erreichen. Ihre Herzen hatten ſich ſchon

Digitized by Google

lange in Verehrung und Liebe gefunden, und auf dem Fleck, wo Wallstein seinem Freunde zu Hülfe gekommen war, hatten sie ihren Gefühlen Worte gegeben, und ihren Herzensbund für Lebenszeit geschlossen.

Arm in Arm traten sie an der Chaussee zwischen dem hohen Korn hervor, und Wallstein, den Arm Bertha's von sich lassend, küßte ihre Hand und dann auch ihren Mund, als in kurzer Entfernung von ihnen auf dem staubigen Sommerweg eine Kutsche herangerollt kam, aus deren Schlag mehrere Köpfe hervorschauten.

Himmel — Anna! rief Bertha jauchzend und jubelnd nach dem Wagen hinaus, sprang fliegenden Fußes auf ihn zu, und aus dem Schlage streckten ihr die Schwester, Vater und Mutter die Hände entgegen.

Das Fuhrwerk hielt still, Bertha, sich auf den Schlagtritt hebend, fiel ihren Lieben unter Freudenthränen in die Arme, theilte ihnen schnell mit, wie

Digitized by Google

gut es Wilhelm gehe, und wandte sich dann rasch nach Wallstein um, reichte ihm die Hand, und sagte:

Und hier ist der brave, edle Freund Wilhelm's, dem wir dessen Erhaltung zu danken haben!

Kommen Sie herein, bester Freund, sagte Göhren, ihm die Hand reichend, wir haben Alle Platz im Wagen, Wallstein öffnete den Schlag, hob Bertha hinein, setzte sich neben sie, und fort rollte das Fuhrwerk der Stadt zu.

Nach dem ersten Austausch freundlicher, herzlicher Worte zwischen Göhren's und Wallstein, welcher denselben bereits durch Briefwechsel bekannt geworden war, machte dieser darauf aufmerksam, daß es wohl gut sein würde, wenn man Wilhelm auf die Ankunft seiner Braut vorbereite, und beantragte, die kurze Entfernung von der Chaussee bis nach Simroden's Wohnung auf dem Fußwege zurückzulegen, und den Wagen langsam nachkommen zu lassen.

Der Vorschlag wurde sogleich von Allen angenommen, man stieg aus, und Göhren nebst Frau

Digitized by Google

gingen auf dem Pfade voran, während deren Töchter mit Wallstein zwischen sich ihnen nachfolgten.

Anna wandte sich sogleich an den hülfreichen Freund ihres Geliebten, ihr überwogendes Dankgefühl strömte in herzinnigen Worten ihm zu, und seine Hand ergreifend, sagte sie endlich:

Möge Gott Ihnen in meiner geliebten Bertha ein gleich hohes Glück zu Theil werden lassen, wie Sie es mir durch die Erhaltung meines Wilhelm's gaben.

Bertha sah sie erröthend an, Anna aber fuhr liebevoll lächelnd fort:

Mein erster Blick auf Euch, als Ihr aus dem Kornfelde tratet, erkannte Euren Bund, und aus tiefster Seele flehe ich den Segen des Himmels auf Euch herab.

Dabei nahm sie auch Bertha's Hand, legte sie in die Rechte Wallstein's, und trat nun an die andere Seite ihrer Schwester.

Herr Wallstein, Sie müßten wohl mit Bertha

Digitized by Google

vorangehen sagte Göhren jetzt, sich nach ihnen umwendend, während die Hände der beiden Liebenden sich schnell trennten.

Dort, jenes Haus ist es doch? fragte er dann, seine Kinder mit Wallstein erwartend.

Ja, ja, lieber Vater, das Haus, auf dessen Fenster sich das Abendroth so prächtig spiegelt, antwortete Bertha glücklich bewegt, und eilte mit dem geliebten Gefährten voran, während Anna freudebebend ihren Arm in den ihres Vaters legte, und ihnen langsam nachfolgte.

Als Bertha und Wallstein zu Wilhelm in das Zimmer traten, saß dieser mit seiner Mutter in dem Sopha, schaute nach dem glühenden Himmel, und dachte mit heißer Sehnsucht an seine ferne Braut.

Nun, Wilhelm, was bekomme ich denn dafür, wenn ich Dir eine gute Nachricht von Anna bringe? fragte Bertha scherzend, indem sie ihm ihre Hand reichte.

Meinen besten Dank sollst Du dafür haben,

Digitized by Google

antwortete Wilhelm freudig überraſcht; iſt ein Brief angekommen?

Ja wohl, ein Brief, worin Anna mir ſchreibt, daß ſie bald ſelbſt folgen würde.

Gottlob! verſetzte Wilhelm, ſagte ſie nicht wann?

Sehr bald, Uebermorgen — Morgen — vielleicht — fuhr das Mädchen fröhlich fort.

Ach, Bertha, foltere mich nicht, fiel ihr Wilhelm ſchnell in das Wort, ſage es mir, ich bitte Dich, wäre es möglich, daß ſie Heute ſchon käme?

Nicht allein möglich, ſogar ſehr wahrſcheinlich, wenn Du recht hübſch ruhig bleiben willſt, antwortete Bertha, und legte ihren Hut und Schawl ab, wobei ſie aus dem Fenſter in die Straße hinunterblickte.

Iſt's denn wirklich wahr, Bertha, daß die Deinigen bald kommen wollen, oder machſt Du nur einen Scherz? fragte Frau Brunſe aufſtehend.

Da wurde die laute freudige Stimme des alten

Brunse's auf der Treppe hörbar, die Zimmerthür that sich auf, und Anna flog in Wilhelm's Arme.

Unter Thränen höchster Freude und Seligkeit hielten die Liebenden sich schweigend umschlungen, als hätten sie Alles um sich vergessen, doch Bertha mahnte Wilhelm an die gestellte Bedingung, hübsch ruhig zu bleiben, Frau Brunse nahm Anna aus seinen Armen und schloß sie an ihr Herz, und Göhren drückte Wilhelm an seine Brust, und wünschte ihm Glück zu seiner so weit vorgeschrittenen Genesung.

Doch erst nach und nach versiegten die Freudenthränen der beiden wiedervereinten Glücklichen, der stürmische Schlag ihrer Herzen verwogte, und die so lange vermißte beseligende Ruhe und Sicherheit kehrten in sie wieder. Arm in Arm saßen sie mit Frau Brunse im Sopha, und die Andern hatten im Kreise um sie Platz genommen, als Anna das Wort ergriff, und die Verlobung ihrer Schwester Bertha mit Wall-

Digitized by Google

ſtein, welchem ſie Alle ihr jetziges Glück zu danken hätten, verkündete.

Die Ueberraſchung war groß, doch war es eine freudige, eine beglückende, nnd wurde von Allen aus tiefem Herzeu willkommen geheißen.

Wenige Wochen ſpäter reiſten die beiden glücklichen Familien mit ihrem gemeinſchaftlichen Freunde in ihrer Mitte nach ihrer Heimath zurück, und im Jahre 1867, am Jahrestag der Schlacht bei Langenſalza, empfingen beide Brautpaare den kirchlichen Segen zu ihrer ehelichen Verbindung.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

In demſelben Verlage erſchienene Romane von

Armand:

Aus Armand's Frontierleben, 3 Bde.	4	Thlr.	— Sgr.
Der Sprung vom Niagarafalle, 4 Bde.	2	„	10 „
In Mexiko, 4 Bände.	2	„	20 „
Ralph Norwood, 5 Bände.	3	„	10 „
An der Indianergrenze, 4 Bände.	3	„	— „
Sclaverei in Amerika, 3 Bände.	2	„	— „

Ferner erſchienen in demſelben Verlage:

Karl Frenzel, Freier Boden. 3 Bände.	5	Thlr.
Gols Raimund, Schloß Elkrath. 3 Bände.	4	„
Derſelbe, Durch zwei Menſchenalter. 3 Bde.	3	„
„ Zweimal vermählt. 3 Bände.	4	„
Levin Schücking, Verſchlungene Wege. 3 Bde.	5	„

Digitized by Google

In der Buchhandlung von Jul. Wilh. Klinghammer in Langensalza ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Erinnerung an die Schlacht bei Langensalza.

Darstellend in vorzüglich schöner Ausführung:

1) einen **genauen Plan des Schlachtfeldes** mit Angabe der Truppenstellung in zwei Farben;
2) ein **Panorama** von **Langensalza** und
3) **16 Randansichten** verschiedener merkwürdig gewordener Punkte und Gebäude in Chromo-Lithographie. Höhe: 1, 5¼", Breite: 1' 9½" ohne Papierrand. **Preis 15 Sgr.** Ausg. auf Kupferdruckpapier 22½ Sgr.

Schlacht bei Langensalza am 27. Juni 1866.

In der Buchhandlung von Jul. Wilh. Klinghammer in Langensalza ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Hannoveraner in Thüringen

und die

Schlacht bei Langensalza.

Von einem unparteiischen Augenzeugen mit Benutzung der zuverlässigsten Nachrichten.

Zweite berichtigte und vervollständigte Auflage.

8° 13 Bogen elegant brochirt.

Preis 18 Sgr.

Ausgabe mit **genauem Schlachtplane** und **Uebersichtskarte** 25 Sgr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google